Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes

Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft Orientalistik

1. JAHRG. 1924 9. BAND

Jahresberichte

des Literarischen Zentralblattes

über die wichtigsten
wissenschaftlichen Neuerscheinungen des gesamten
deutschen Sprachgebietes

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Frels
Bibliothekar an der Deutschen Bücherei

Erster Jahrgang 1924
Band 9

Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft
Orientalistik

Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig
1925

Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft

Bearbeitet von
Dr. Walter Porzig
Privatdozent an der Universität Leipzig

Orientalistik

Bearbeitet von
Dr. Walter Porzig
Privatdozent an der Universität Leipzig
Oberbibliothekar Dr. Franz Weißbach
a. o. Professor an der Universität Leipzig
Dr. Hans Bonnet
Privatdozent an der Universität Leipzig
Dr. Friedrich Wedemeyer
Oberassistent am Ostasiatischen Institut

Das Schrifttum des Jahres 1924

Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig
1925

Vorwort des Herausgebers

Aufgebaut auf dem Material des Literarischen Zentralblattes, durch zurückgestellte oder aus besonderen Gründen erst jetzt eingefügte Titelanzeigen vermehrt, sollen die vorliegenden Jahresberichte einen Überblick bieten über die deutsche wissenschaftliche Arbeit des letzten Jahres. Die kritische Auswahl des Zentralblattes war maßgebend auch für die Jahresberichte. Ihr Umfang und ihre Grenzen, ihre Schwächen und, wie ich hoffe, auch ihre Vorzüge sind damit gegeben. Die Referate sind im allgemeinen unverändert aus der Zeitschrift übernommen worden. Der Umfang des Jahresberichts wurde bestimmt durch den Inhalt der 21 Nummern des Zentralblattes. Der durch diese Beschränkung ermöglichte rasche Druck der Bände dürfte den Nachteil ausgleichen, daß hier etwas weniger als die Gesamtliteratur des Jahres 1924 geboten wird, dafür sich aber eine Anzahl Titel aus dem Dezember 1923 vorfinden. Auf eine Anführung der abgeschlossenen Zeitschriftenjahrgänge ist im allgemeinen verzichtet worden, da jeder wichtige Aufsatz für sich verzeichnet wurde; Ausnahmen wurden gemacht, sofern Zeitschriften neu auf den Plan traten oder ihr Inhalt eine wesentliche Veränderung oder Erweiterung erfuhr.

Die Bearbeitung der 24 Bände erfolgt durch die Referenten des Literarischen Zentralblattes unter eigener Verantwortung. Was zu den einzelnen Fächern noch im besonderen zu sagen ist, geschieht in den Einleitungsworten der Bearbeiter. Grundsätzlich wurde darauf verzichtet, Grenzgebiete sowohl in dem einen wie in dem andern Fache zu behandeln: der Germanist wird z. B. außer zu dem Bericht über die germanischen Sprachen auch zu denen über Volkskunde, Theatergeschichte und allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft greifen müssen. Ein Autorenregister ist jedem Bande, in Bänden, die mehrere Fächer vereinen, jedem Fache beigefügt. Das erste Jahr mit bisweilen wechselnden Bearbeitern und sich oft erst endgültig herausbildenden Richtlinien für die Auswahl und Gruppierung weist notgedrungen an manchen Stellen noch gewisse Ungleichmäßigkeiten auf.

Die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes sollen kein Ersatz, sondern eine Ergänzung der bestehenden kritischen Fachbibliographien sein; sie wünschen vor allem dem wissenschaftlichen Arbeiter das meist späte Erscheinen jener Bände weniger fühlbar zu machen.

Wilhelm Frels

Die Titel der in Fraktur gedruckten Werke sind in Fraktur, die Titel der in Antiqua gedruckten Veröffentlichungen in Antiqua wiedergegeben.

Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft
Indogermanische Sprachwissenschaft
Indische Philologie
Iranische Philologie

Bearbeitet von Dr. Walter Porzig
Privatdozent an der Universität Leipzig

Westasien

Bearbeitet von Oberbibliothekar Dr. Franz Weißbach
a. o. Professor an der Universität Leipzig

Ägypten

Bearbeitet von Dr. Hans Bonnet
Privatdozent an der Universität Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Sprachwissenschaft

(Privatdozent Dr. Walter Porzig)

I. Sprachphilosophie

Funke, O.: Innere Sprachform. Eine Einführung in A. Martys Sprachphilosophie. Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Kraus 1924. (XII, .135 S.) 8⁰ = Prager Deutsche Studien. H. 32.

Das Buch beabsichtigt, im Interesse der sprachwissenschaftlichen Forschung Martys Ansichten in knapper Form und in ihrem wesentlichen Kern einem größeren Leserkreis zuzuführen. Obwohl zunächst durch einen Artikel des Ref. (Jdg. Forsch. 41) veranlaßt, ist die Haltung mehr darstellend, nicht die einer Streitschrift. Die Forderung (S. XI), daß der Sprachforscher zu selbständiger philosophischer Arbeit fähig sein müsse, ist stark zu unterstreichen. Im übrigen bedarf das Problem der „Inneren Sprachform" noch ausführlicher Diskussion.

Gätschenberger, R.: Die Koordinatensysteme der Sprache. In: Japanisch-deutsche Zeitschrift f. Wiss. u. Technik. Jg. 2, H. 7, Juli 1924. S. 272—275.

Nehring, Alfons: Wege und Ziele in der Sprachwissenschaft der Gegenwart. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum etc. Jg. 27. Abt. 1, H. 2. S. 86—111.

Breslauer Probevorlesung. Auseinandersetzung, im wesentlichen vom Standpunkt des Positivismus aus, mit der französischen Sprachsoziologie und der Voßlerschen Schule. Verf. hält die verschiedenen Richtungen im wesentlichen nur für berufen, die traditionelle deutsche Sprachwissenschaft zu ergänzen.

Pipping, Hugo: Sprachwissenschaft und Metaphysik. In: Neuphilologische Mitteilungen. Jg. 25, Nr 4/8, 7. Okt. 1924. S. 125—129.

Extrem-positivistische Stellungnahme zu Voßlers Sprachphilosophie.

Tallgren, O. I.: Savoir, comprendre, traduire. In: Neuphilologische Mitteilungen. Jg. 25. Nr 4/8, 7. Okt. 1924. S. 162—186.

„La mission finale de la langue humaine est d'ordre sémantique: de transmettre les idées conçues, et de le faire avec un minimum de pertes et de modifications."

II. Phonetik

Äimä, F.: Vorläufige Versuche zur Endoskopie der Kehlkopfartikulation der labialen Verschlußlaute sowie der Spiranten h, s, f. In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 556—573.

Becking, Gustav: Über e. dänisches Schul-Liederbuch, über Mitbewegungen u. Gehaltsanalyse. In: Zeitschrift f. Musikwiss. 6, 2. S. 100—119.

Bestreitet die Richtigkeit der unter Sievers Kontrolle für eine Anzahl dänischer Komponisten ermittelten Personalkurven. Sie gehörten nicht dem Typus 2, sondern Typus 3 an. — Wiederholte Nachprüfung hat jedoch die Richtigkeit von Sievers Ansatz bestätigt. Dagegen zeigen die Taktfüllkurven der betr. Stücke große Ähnlichkeit mit den von B. vorgeschlagenen Personalkurven.

Forchhammer, Jörgen: Weltalphabet u. Weltlautschrift. Für praktische Zwecke kurz zusammengefaßt. In: Germ.-rom. Monatsschr. Jg. 12, H. 5/6, Mai/Juni 1924. S. 129—139.

A. Vorbemerkungen. B. Systematik der Sprachlaute. Das Weltalphabet. (1. Freilaute, 2. Verschlußlaute, 3. Engelaute, 4. Kehlkopflaute.) Der gesamte Lautbestand wird in 44 kleinere Lautgruppen eingeteilt, die durch 44 Buchstaben ohne diakritische Zeichen bezeichnet werden. C. Systematik der weiteren phonetischen Erscheinungen. Die Weltlautschrift. Diese Erscheinungen umfassen: 1. Die akustischen Akzente. 2. Die artikulatorischen Sonderheiten. 3. Die Ein- und Ab-Sätze des Stimmtons. Sie werden durch diakritische Zeichen ausgedrückt.

Forchhammer, Jörgen: Die Grundlage der Phonetik. Ein Versuch d. phonet. Wissenschaft, auf fester sprach-physiolog. Grundlage aufzubauen. Heidelberg: Winter 1924. (VIII, 212 S.) 8° = Indogermanische Bibliothek. Abt. 3. Bd 6.

Weiterer Ausbau und Ergänzung des vorgenannten Aufsatzes des Verf. Inhalt: Einleitung (1—5). A. Festlegung des Begriffs ‚Sprachlaut' (5—22). B. Gesichtspunkte für die Einteilung und Beschreibung der Sprachlaute (22 bis 38). C. Die Systematik bis zu den Buchstabenlautgruppen (38—71). D. Kritik der bisherigen Systematik (71—92). E. Das Weltalphabet (92—104). F. Die bei der Sprachlauteinteilung unberücksichtigt gebliebenen phonetischen Erscheinungen und ihre Schreibung (104—156). G. Übergang von der allgemeinen zur speziellen Phonetik (156—204). Schlußwort u. Haupt-Lehrsätze (204—212).

Fröschels, Emil: Zur Aetiologie einiger Sigmatismen. In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 114—121.

Medizinische Beobachtungen zur Entstehung bestimmter Sprachfehler.

Heinitz, Wilh.: Musikalisch-dynamische Textauslese in färöischen und färöisch-dänischen Reigentänzen. <Eine phonetische Studie.> In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 160—169.

Ergebnisse: 1. Wenn es bei starken Arbeitsbewegungen zu akustisch-motorischen deutlichen Mitbewegungen kommt, so tendieren die Phonations- und Artikulationsorgane nach der Organeinstellung auf das neutrale ə. 2. Die Einstellung auf i wurde auch bei ausdrücklichem Vergleich mit anderen Vokalen auffallend wenig bevorzugt. 3. Es bestehen deutliche Unterschiede in der Vokalauslese bei schnellem und bei langsamem Tempo. 4. Bei schnellem (nicht überschnellem!) Tempo werden anlautende Verbindungen mit stimmlosen, bei langsamem solche

mit stimmhaften Verschlußlauten eindeutig bevorzugt. 5. Bei schnellem Arbeitstempo tendiert die gleichzeitige Artikulation deutlich nach vorn, bei langsamem nach hinten.

Hoffmann-Krayer, Eduard: Grundsätzliches über Ursprung und Wirkungen der Akzentuation. In: Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. S. 35—57.

Es gibt drei Arten des Akzents: dynamischen, musikalischen und quantitativen. In den Anfangsstadien der Sprache haben diese noch lebendig und uneingeschränkt gewaltet. ‚Der Akzent ist sozusagen die Gebärde der Stimme'. Später sind die Akzentuationstypen im allgemeinen starr geworden. Wirkungen der Akzentuation: 1. Dynamischer Akzent: Verkürzung des betonten Wortes oder der betonten Silbe. Verstärkung des Anlautskonsonanten. 2. Musikalischer Akzent: Der hohe Ton verbindet sich gern mit geschlossenen, der tiefe mit offenen Vokalen. Emphatische Diphthongierung. 3. Quantitativer Akzent: Die betonte Länge strebt nach geschlossener Qualität. — Alle diese Wirkungen haben auch ihre dauernden Spuren in den Sprachen hinterlassen, wie durch zahlreiche Beispiele, meist aus deutschen Mundarten, belegt wird.

Horn, Wilhelm: Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion. In: Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. S. 58—82.

Belege für die bekannte Theorie des Verf. in einer mehr innerlich begründeten Anordnung. 1. Im Kompositum wird die Bedeutung der einzelnen Bestandteile dadurch geschwächt, daß das Ganze eine einheitliche Bedeutung erhält. 2. Fremdwörter werden gekürzt, weil die einzelnen Teile von Anfang an ohne Eigenbedeutung sind. 3. Bedeutungsschwächung ist eingetreten bei Deklassierung von Wörtern und Wortgruppen. 4. Funktionsschwächung tritt ein bei Uebercharakterisierung. 5. Wortformen mit Affektbetonung werden gekürzt, so Interjektionen, Imperative, Vokative und gewisse Pronomina und Adverbia.

Jaensch, E. R., u. Rothe, Georg: Die psychologische Akustik der Sprachlaute in ihrer Beziehung zu Fragestellungen der Wissenschaft von der Sprache. <Auf Grund einer neuen experimentellen Zergliederung und Deutung des synthetischen Vokalversuches von Helmholtz.> In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 192—229.

I. Über den synthetischen Vokalversuch von Helmholtz, seine allgemeinwissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Bedeutung. II. Experimentelle Untersuchungen im Anschluß an den synthetischen Vokalversuch von Helmholtz. III. Über das Verhältnis von Vokal und Klang. IV. Die Ergebnisse der Vokalakustik und die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung von Sprache, Gesang und Musik.

Klinghardt, H[ermann]: Sprechmelodie und Sprechtakt. 2. Abdr. Mit e. Geleitw. von Max Walter. Marburg: Elwert 1925. (31, 2 S.) gr. 8° [Umschlagt.]

Tonbewegungen der französischen, englischen und deutschen Sprechtakte mit graphischen Darstellungen.

Nowack, W.: Die schallanalytische Methode von Eduard Sievers. Darstellg. u. Kritik. Mit 1 Taf. Langensalza: Beyer 1924. (50 S.) 8⁰ = Fr. Manns Pädag. Magazin. H. 969.

I. Die Hauptabschnitte der Entwicklung der schallanalytischen Methode. (Schließt ab mit den „Metrischen Studien".) II. Darstellung der schallanalytischen Methode (eingeteilt in eine psychologische [vor Einwirkung der Rutzschen Typenlehre] und eine physiologische Phase). III. Kritik. 1. Formales. a) Psychologische Einwände (verlangt Prüfung der Versuchspersonen nach Methoden der experimentellen Psychologie und lehnt Massenuntersuchungen ab). b) Das Kriterium (der Begriff der „Richtigkeit" des Vortrags sei nicht eindeutig bestimmt). 2. Inhaltliches. (Große Bedeutung für Textkritik, vor allem aber auch für die Ästhetik, auf die Sievers zu wenig hingewiesen habe.) 3. Die Arbeiten von Peters und H. Lietzmann. (Bemängelt an Peters' Arbeit die zu geringe Anzahl der Versuchspersonen, sowie die Wahl eines zu bekannten Textes. Sievers' Einwände gegen Lietzmanns Methode der Prüfung seien z. T. nicht stichhaltig, doch reiche das Ergebnis des Lietzmannschen Versuchs nicht hin zur Verwerfung der Schallanalyse). IV. Würdigung. („Sievers hat mit seinen Forschungen wieder den naturwissenschaftlichen Methoden weitere Anwendungsgebiete innerhalb der Philologie eröffnet.") Zum Schluß 2 Seiten Literaturangaben.

Panconcelli-Calzia, G.: Experimentalphonetik, Gehör und Lautwandel. In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 429 bis 434.

Ergebnisse: 1. Bei Vokalen und Konsonanten ist weder die Klangfarbe noch der Akzent maßgebend bezüglich der Richtigkeit der Angabe. 2. Einerlei, ob der Reiz sinnlos oder sinnhaft war, wurden Vokale meistens gut angegeben. 3. Im Gegensatz zu den Vokalen wurden Konsonanten besser angegeben bei sinnhaften als bei sinnlosen Reizen. 4. Also werden Vokale eher perzipiert und Konsonanten eher apperzipiert. 5. Zahlreiche Vorgänge im Lautwandel und Lautwechsel können nicht auf den Sprecher, sondern auf den Angesprochenen zurückgeführt werden.

Rogge, Christ.: Der wirkliche Wert der Lautphysiologie f. d. Sprachwissenschaft u. Medizin. In: Monatsschrift für Psychiatrie u. Neurologie. Bd 55, H. 5, Jan. 1924. S. 307 bis 319.

Schmitt, Alfred: Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre mit e. Anwendg. auf d. Akzent d. Griechischen u. Lateinischen. Heidelberg: Winter. 1924. (XV, 209 S.) 8⁰

Aus d. Inhalt: Einleitung (§ 1). I. Gewinnung des Einteilungsprinzips (stark und schwach zentralisierende Sprachen). Der Begriff Akzent (§§ 2, 3). Begriff der Intonation (§§ 4—8). Definition: Akzent ist Akzentuationsgipfel (§ 13). Die verschiedenen Möglichkeiten der Akzentuation (§ 15). Die Mittel der Akzentuation (§ 18). Kritik und Ablehnung der Begriffe „expiratorischer" und „musikalischer" Akzent (§§ 19—29). Aufstellung eines anderen Einteilungsprinzips: schwach und stark zentralisierender Akzent (§ 30). [Als Beispiel: Französisch —

Englisch.] II. Durchführung des Unterschieds zwischen stark und schwach zentralisierendem Akzent an einzelnen Punkten. Haupt- und Nebensilben (§§ 32, 33). Aenderung der Akzentstelle (§§ 37—45). Quantität und Intensität (§§ 46—50). Zusammenhang der Metrik mit den Gliederungsverhältnissen der gewöhnlichen Rede (§§ 51—55). III. Anwendung der aufgestellten Akzenttheorie auf den Akzent des Griechischen und Lateinischen. Akzent des Griechischen (§ 57). Die antike Metrik (§§ 58—59), Akzent des Lateinischen (§§ 60—63).

Selmer, Ernst W.: Linguistik und Phonetik. In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 478—486.

Versuch, den Wert der Experimentalphonetik für die Linguistik, besonders die Mundartenforschung, festzustellen.

Sievers, Eduard: Ziele und Wege der Schallanalyse. Zwei Vorträge. Sonderdruck aus der Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg: Winter 1924. (S. 65—111.) 8° = Germanische Bibliothek. Abt. 2, Bd 14.

Der berühmte Forscher faßt die Ergebnisse seiner langjährigen Untersuchungen knapp u. klar zusammen, ergänzt seine früheren Ausführungen, erörtert die Methoden der Schallanalyse und weist auf ihre große Bedeutung für Sprach- und Literaturforschung, für Sprechkunst und Gesang hin.

Sütterlin, L.: Lautbildung. 3. Aufl. Leipzig: Quelle & Meyer 1925. (176 S.) 8° = Wissenschaft und Bildung 60.

III. Bedeutungslehre

Bally, Gustav: Psychologische Phänomene im Bedeutungswandel. Bern: Haupt 1924. (85 S.) gr. 8° = Sprache u. Dichtung. H. 30.

Inhalt: 1. Einleitung (der Bedeutungswandel muß auf allgemein-psychologischen Gesetzmäßigkeiten beruhen) 5—7. 2. Die kollektive (assoziative) Bereitschaft 8—10. 3. Die Mechanisierung im Individuum 11—14. 4. Die Mechanisierung in der Kollektivität 15—16. 5. Namengebung 17—19. 6. Die Notmetaphorik (A. Sachmetaphorik. B. Stimmungsmetaphorik) 20—53. 7. Der Euphemismus 54—77. 8. Anwendung auf Geisteskrankheiten 78—81. 9. Zusammenfassung 82—85.

Cernaj, Emil: Zur Psychologie landläufiger Sprachästhetik. In: Ztschr. f. Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft. Jg. 18, H. 3, 4. Okt. 1924. S. 344—364.

Interessante Analyse der Eindrücke, die dem Mehrsprachigen (deutsch, tschechisch, magyarisch) die verschiedenen Ausdrücke für denselben Gegenstand machen. Es ergibt sich, „daß ich mir ein und denselben Begriff durch die Ausdrücke verschiedener Sprachen auf verschiedene Weise bildhaft vergegenwärtige, und zwar entsprechend der unmittelbaren Impression ihres Lautgehaltes".

Domarus, E. v.: Zur Entstehung u. Psychologie der Sprache. In: Annalen der Philosophie. Bd 4, H. 3. S. 131—142.

Freunthaller, Adolf: Sprachpsychologische Gedanken aus d. Taubstummenunterricht. In: Blätter f. Taubstummenbildung. 36, 21/22. S. 329—347.

Hatzfeld, Helmut: Leitfaden der vergleichenden Bedeutungslehre. Versuch e. Zsstellg. charakterist. semasiolog. Beispielmaterials aus d. bekanntesten Sprachen. München: Hueber 1924. (XVI, 116 S.) gr. 8°

Inhalt: Einleitung (I—XV). I. Syntaktische Voraussetzungen für den Bedeutungswandel. Wörter mit neutraler Grundbedeutung (1—4). II. Metonymien allgemeiner Art. 1. Rein konkrete Sphäre. 2. Abstrakt-konkrete Sphäre. 3. Konkret-abstrakte Sphäre (5—28). III. Ellipsen (29—31). IV. Metaphern (32—41). V. Metonymien und Metaphern spezieller Art, d. h. aus Fachsprachen stammende oder auf Fachsprachen beschränkte. 1. Kirchensprache. 2. Militärsprache. 3. Bauernsprache. 4. Handel und Gewerbe. 5. Wissenschaft. 6. Kunst und Technik. 7. Jagd und Sport. Metonymisch-metaphorische Filiation und Ausstrahlung von Bedeutungen (43—80). II. Kulturhistorische Voraussetzungen. 1. Kulturwandel (81—92). 2. Historische Zufälligkeiten und literarische Anspielungen (93—101). III. Psychologische (ethische, ethnische) Voraussetzungen. 1. Pejoration (102—106). 2. Euphemismus (107—109). 3. Volksdeutung (110—112). Alphabetisches Wörterverzeichnis (113—116).

Streng, Walter O.: Einige Bemerkungen zu der neuesten semasiologischen Forschung. In: Neuphilologische Mitteilungen. Jg. 25, Nr 4/8, 7. Okt. 1924. S. 151—161.

IV. Exotische Sprachen

Bork, F.: Das Sumerische eine kaukasische Sprache. In: Orient. Lit. Ztg. 27 (April 1924). Sp. 169—177.

„Das Wesentliche des kaukasischen Sprachbaus ist: ursprüngliche Flexionslosigkeit und ein wie ein prädikatives Adjektivum wirkendes Verbum, das bald aktivisch, bald passivisch schillert und die Satzteile nicht bindet. Infolge davon zerfällt der Satz in Gruppen. Die Bindung wird — durch allerlei, meistens pronominale Partikeln bewirkt. — Die Glieder einer Gruppe erhalten entweder das gleiche Suffix, oder es findet eine Art von Einklammerung statt, von der u. U. nur das Endsuffix übrigbleibt." Für das Sumerische werden dann die meisten dieser Eigenheiten ebenfalls festgestellt. „Wenn also die grundsätzliche Gleichheit des Satzbaus, der Kategorieneinteilung der Nomina und gewisse Bindungsgesetze, wie der Suffixaufnahme und der Verbalkomposition, zwischen dem Kaukasischen und dem Sumerischen besteht, dergestalt, daß das Sumerische in manchen Punkten einen älteren, reineren Typus darstellt, so bedarf es nur einer eingehenden Untersuchung des Wortschatzes — die heute leider unmöglich ist — um das Sumerische endgültig in den kaukasischen Sprachstamm einzuordnen."

Bourquin, Walther: Neue Ur-Bantu-Wortstämme. Nebst e. Beitr. zur Erforschg. d. Bantu-Wurzeln. Berlin: D. Reimer 1923. (256 S.) gr. 8° = Zeitschrift f. Eingeborenen-Sprachen. Beihefte. H. 5.

Kieli-ja kansatie teellisiä tutkielmia. Juhlakirja Professori E. N. Setälän kuusikymmenvuotispäiväksi 19 27/II 24. Helsingfors: Suomalais-ugrilainen Seura 1924. (VIII, 386 S., 1 Titelb.) gr. 8° [Sprachliche Forschungen. Festschrift f. Prof. Setälä.] = Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. Mémoires de la Société finno-ougrienne. 52.

Enthält folgende Beiträge in deutscher Sprache: Kai Donner: Zur Vertretung der Konsonantenverbindung Nasal und homorganer Klusil im Tschaja-Dialekt des ostjak. Samojedischen (S. 36—41). — Harri Holma: Hatten die Assyrer und Babylonier eine besondere Bezeichnung für Lunge? (S. 42—47). — Uno Holmberg: Doppelfrucht im Volksglauben (S. 48—66). — Jals Kalima: Etymologische Miszellen (S. 86—96). — Artturi Kannisto: Etymologische Bemerkungen (S. 97—100). — Kaarl Krohn: Das Lazarusthema in der finnisch-estnischen Volksdichtung (S. 116—143). — T. Lehtisalo: Zu den samojedisch-arischen Beziehungen (S. 156—159). — Julius Mark: Mrd. iŋks ‚Schabhobel, Schabmesser' und mrd. joŋks ‚Bogen, Pfeilbogen' (S. 181—186). — J. J. Mikkola: Zur Etymologie von ung. könyv und slav. kniga (S. 187—190). — Aarni Penttilä: Zur Erklärung des syrjänischen Ausdrucks: tšoja voka ‚Schwester und Bruder' (S. 191—195). — G. J. Ramstedt: Die Verneinung in den altaischen Sprachen (S. 196 bis 215). — Matti Räsänen: Tscheremissische Zeit- und Maßbestimmungen (S. 250—256). — Y. H. Toivonen: Uralte Kulturwörter (S. 307—315). — Heinz Werner und Eliel Lagercrantz: Experimentelle psychologische Studien über die Struktur des Wortes (S. 316—339). — Yrjö Wichmann: Ung. húsz und Verwandtes (S. 340—348). — Emil Öhmann: Ein Fall von Artikulationsveränderung bei einem Kinde (S. 349 bis 351).

Kieckers, E.: Sprachwissenschaftliche Miszellen. II. Dorpat 1923. (25 S.) gr. 8° = Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis. B. Humaniora IV, 1.

Behandelt vor allem an Hand eines reichen Materials auch aus nicht-idg. Sprachen das Wesen und die Entstehung der idg. Verbalendungen.

Meinhof, C.: Der Fortschritt der afrikanischen Sprachforschung und die Mission. In: Evangel. Missionsmagazin. Jg. 68, Aug. 1924. S. 228—235.

Uebersicht über die neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der afrikanischen Sprachforschung.

Räsänen, Martti: Die tatarischen Lehnwörter im Tscheremissischen. Helsingfors: Société Finno-ougrienne 1923. (99 S.) 4° = Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia. Mémoires de la Société finno-ougrienne. 50.

Schuchardt, H.: Primitiae Linguae Vasconum. Einführung ins Baskische. Halle: Max Niemeyer 1923. (33 S.) gr. 8°

Elemente des Baskischen an Hand eines ausführlich kommentierten Textstückes, des Gleichnisses vom verlorenen Sohn (Luk. XV, 11 ff.) in der Leizarragaschen Übersetzung des N. T. von 1571.

Stähelin, Felix: Der Name Kanaan. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 150—153.

Der Name zeigt das Ländernamen-Suffix-na(ni) und weist damit auf Beziehung zum ägäisch-kleinasiatischen Kulturkreis.

Streitberg-Festgabe. Hrsg. von d. Direktion d. Vereinigten sprachwissenschaftl. Institute an d. Universität zu Leipzig. Leipzig: Markert & Petters 1924. (XV, 441 S., 1 Titelb., 1 Taf., 2 Kt.) 4°

Darin S. 15—19 R. Blümel, Grundbedingungen der quantitierenden u. der akzentuierenden Dichtung; S. 93—95 J. Fraser, Λυκαβας. [Das Wort, nur ξ 161 und τ 306, bedeutet nicht 'Jahr', sondern 'Apollonfest'. Es ist vorgriechischen Ursprungs]; S. 105—110 Z. Gombocz, Ossetenspuren in Ungarn; S. 169—172 H. Jacobsohn, Zum Vokalismus der germanischen u. litauischen Lehnwörter im Ostseefinnischen; S. 193—198 L. Kettunen: Geschichtliches und Phonetisches über die auslautenden Konsonanten im Finnischen; S. 262—266 J. Melich „Ueber den ungarischen Flußnamen Tisza „Teiß".

Szinnyei, Josef: Die Herkunft der Ungarn, ihre Sprache und Urkultur. 2., verb. Aufl. Berlin: de Gruyter & Co. 1923. (50 S.) gr. 8° = Ungarische Bibliothek. Reihe 1.

Inhalt: I. Ursprung der ungarischen Sprache. II. Ursprung der Ungarn. III. Kultur der Ungarn zur Zeit der Landnahme. Leitender Gedanke: die Ungarn sind ein ugro-finnisches, kein turkotatarisches Volk.

Westermann, D.: Die Kpelle-Sprache in Liberia. Grammatische Einführung, Texte und Wörterbuch. (VII, 278 S.) 8° = Beihefte z. Ztschr. f. Eingeborenen-Sprachen. H. 6. Berlin: Reimer 1924.

Inhalt: Grammatik S. 1—20. Texte (Wirtschaft 23—36, Familie und Gesellschaft 37—65, Weltanschauung 66—120). Dichtungen (Märchen aus dem religiösen Vorstellungsleben 123—150, Märchen u. Erzählungen aus anderen Lebensgebieten 151—190). Wörterverzeichnis 191 bis 278.

Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen. Hrsg. v. Carl Meinhof. Bd 14, Heft 1. Berlin: Dietrich Reimer 1924. (80 S.) 8°

Darin: J. Augustiny, Lukuma-Texte. B. Gutmann, Das Rechtsleben der Wadschagga im Spiegel ihrer Sprichwörter. Bücherbesprechungen.

Allgemeine Literaturwissenschaft

(Privatdozent Dr. Walter Porzig)

I. Theorie

Körner, Josef: Erlebnis — Motiv — Stoff. In: Festschrift f. Oskar Walzel. 1924. S. 80—90.

„Der Betrachter von Dichtungen" kann „die bestimmenden Erlebnisse feststellen, um die des Dichters Seele ruhelos kreist: indem er diese zur formalen Einheit gediehenen Komplexe wieder in ihre Elemente, die Motive, zerschlägt, um daran

materiale Einheit auszufinden." „Das Erlebnis, das im Motiv Bild geworden ist, weitet sich am ‚Stoffe' zur Gestalt." „Die einen Menschen und also auch einen Dichter beherrschenden Vorstellungen sind naturgemäß wenig zahlreich, daher ist beim einzelnen Dichter auch nur eine beschränkte Anzahl typischer Motive anzutreffen, die durch alle seine Werke durchgehen und so die geistige Einheit der persona poetica bewähren."

Kuberka, F.: Der Lebensprozeß und seine dichterischen Formungen. In: Neue Jahrbücher für klassisches Altertum etc. Jg. 27, Abt. 2, H. 2. S. 57—68.

Nadler, Josef: Lempicki, Geschichte d. dt. Literaturwissenschaft bis z. Ende d. 18. Jahrh. [Bespr.] In: Euphorion. Bd 25, H. 1. S. 114—121.

Das erste Viertel des L. Buches wird als völlig unzureichend abgelehnt; auch gegen die folgenden Abschnitte werden schwerwiegende Bedenken erhoben. Die neueren Abschnitte bis auf Herder werden als „trefflich u. aus voller Beherrschung des Materials" geschrieben anerkannt.

Roetteken, Hubert: Aus der speziellen Poetik. In: Euphorion, Zeitschr. f. Lit.-Gesch. Bd 25 (1924). S. 169—194, 309—353.

I. Kap.: Die Stoffe. 1. Inhalt, Stoff, Motiv, Idee, Problem. 2. Die äußere und die innere Welt. 3. Motive aus dem Gebiet des Wunderbaren und Uebernatürlichen. 4. Zeitliche und örtliche Ferne und Nähe der Stoffe. 5. Soziale Schichten. II. Kap.: Typus, Symbol und Verwandtes. 1. Das unmittelbar Gegebene und seine Bedeutung. 2. Die innere Wahrheit. III. Kapitel: Bild und Urteil. 1. Allgemeines.

Söderhjelm, Werner: Henrik Schück und seine allgemeine Literaturgeschichte. In: Neuphilologische Mitteilungen. Jg. 25. Nr 4/8, 7. Okt. 1924. S. 192—214.

Stefansky, Georg: Die Macht des historischen Subjektivismus. In: Euphorion. Zeitschr. f. Lit.-Gesch. Bd 25, H. 2 (1924). S. 153—168.

Grundsätzliche Kritik an Strich, Deutsche Klassik und Romantik, Gundolf, Heinrich von Kleist, Bertram, Nietzsche und Cysarz, Erfahrung und Idee.

Stemplinger, Eduard: Die ästhetische Spannung. In: Stemplinger, Die Ewigkeit der Antike. Leipzig 1924. S. 128 f.

Antike u. moderne Dichtung (Nibelungenlied, Kleist, Shakespeare). Abgedruckt aus Sokrates. 1920. S. 70ff.

Trojan, Felix: Wege zu einer vergleichenden Wissenschaft von der dichterischen Komposition. In: Festschrift f. Oskar Walzel. 1924. S. 90—96.

„Der Motivkörper gilt als das niederste in sich abgeschlossene System dichterisch dargestellter Willens- und Tatbeziehungen." Es wird nun versucht, die motivkörperliche Struktur der griechischen Tragödie im Zusammenhang mit ihren homerischen Voraussetzungen zu beleuchten. „Dem Kampftypus der Ilias steht ... der Reisetypus der Odyssee gegenüber."

Winkler, Emil: Was heißt dichterische Form? In: Germ.-Rom.-Mon. Jg. 12, H. 9/10, Sept./Okt. 1924. S. 257—263.

Wegen seiner außerordentlichen Vieldeutigkeit (die im einzelnen erörtert wird) ist Wort und Begriff der ‚Form' für die literaturwissenschaftliche Arbeit nicht mit Nutzen zu gebrauchen. Das ‚Formale' an einem Kunstwerk ist gerade das Künstlerisch-Inhaltliche.

Winkler, Emil: Das dichterische Kunstwerk. Heidelberg: Winter 1924. (104 S.) 8° = Kultur und Sprache. Bd 3.

Inhalt: Einleitung. — Der künstlerische Genuß. — Die Sprache. — Die Dichtungsgattungen. — Die außerästhetischen Wirkungsmöglichkeiten der Dichtung. — Die Stilarten in der Dichtung.

II. Stoffgeschichte

Brand, Guido K.: Der Arzt in der Literatur. In: Die Literatur. Jg. 26, H. 9, Juni. S. 515—519.

Rank, Otto: Die Don-Juan-Gestalt. Leipzig, Wien, Zürich: Internationaler psychoanalytischer Verlag 1924. (83 S.) 8°

Etwas vermehrter Wiederabdruck eines schon 1922 in der „Imago" (Bd 8) erschienenen Vortrags. In den männlichen Hauptgestalten der Don-Juan-Dichtung „erkennen wir in Leporellos plumpen Mahnungen zur Besserung die kritisch-ironische Seite des Ichideals, während in seiner ängstlichen Feigheit Gewissen und Schuldgefühl des frivolen Helden abgespalten sind. Aber auf dem entscheidenden tragischen Höhepunkt, in der Kirchhofszene, die den Zusammenbruch Don Juans einleitet, wird die komische Figur des Leporello, welche die Forderungen des Ichideals in spöttischer Weise abtun soll, abgelöst von einem weit mächtigeren Repräsentanten des Ichideals, nämlich dem Schuldbewußtsein, in dessen Darstellung im Standbild des Komturs wir unschwer eine direkte Vater-Imago erkennen". Andrerseits ist im Steinernen Gast der Sage der leichenfressende Totendämon zu erkennen. Aber dieser Totendämon selbst ist „nichts anderes als eine Personifikation der Gewissensbisse, die als solche ihre Herkunft aus der Urtat des Vatermordes verraten". „Die eigentliche Don-Juan-Phantasie von der Eroberung unzähliger Frauen" beruht „letzten Endes auf der Unerreichbarkeit der Mutter und dem kompensatorischen Ersatz dafür".

III. Literaturgeschichte

Die Legende von Barlaam und Josaphat. Zugeschrieben d. hl. Johannes von Damaskus. (Aus d. Griech. übers. von Ludwig Burchard.) München: Theatiner-Verlag [1924]. (V, 299 S.) 8°

Der Übersetzung folgen S. 271—299 Nachwort und knappe Anmerkungen des Verfassers, die im wesentlichen auf E. Kuhns bekannter Arbeit über die Legende fußen.

Behrsing, A.: Streifzüge durch die neueste estnische Dichtung. Reval: Estländische Verlagsgesellschaft [1924]. (46 S.) 8°

Inhalt: 1. Dichter und Philologen. 2. Die ersten Lerchen. 3. Juhan Liiw. 4. Gustaw Luits. 5. Friedebert Tuglas. 6. A. H. Tammsaare. 7. Marie Under. 8. Etwas über Literaturgeschichte im allgemeinen und speziellen.

„Fassen wir unsere Eindrücke von der neuesten estnischen Dichtung zusammen, so haben wir Erfreuliches auf dem Gebiet der Lyrik, der Novelle, des Romans und des Lustspiels gesehen, und erhoffen gerade im Gebiete dieser Kunstformen weitere Erfolge und Fortschritte."

Brecht, Walther: Die Vorläufer von Hofmannsthals „Jedermann". In: Österreichische Rundschau. Jg. 20, H. 4, April 1924. S. 271—287.

Behandlung des Themas H.s in der Weltliteratur.

Hart, Julius: Führer durch die Weltliteratur. Berlin: Mal- u. Zeichen-Unterricht 1923. (56 S.) 8°

Im engsten Raume zusammengedrängt eine Geschichte der Literaturen aller Zeiten und Völker.

Kralik, Richard: Die Weltliteratur der Gegenwart. Graz: Verlag ‚Styria' 1923. (IX, 567 S.) 8°

Überblick über die Literatur von 1884—1919 in chronologischer und synchronistischer Anordnung, Jahr für Jahr fortschreitend. Ausführlicher Index. Betont katholischer Standpunkt.

Krohn, Kaarle: Kalevala-Studien. 1. Einleitung. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica 1924. (XII, 152 S.) 8° [= FF-Communications Nr 53.]

Inhalt: 1. Aeltere Aufzeichnung von Runen. Sammeltätigkeit für das Kalevala. Vorarbeiten zu den Kalevalavarianten. Herausgabe der Runenvarianten (1—22). 2. Das Metrum der Rune. Die Gattungen der Rune. Die Gebiete der Rune. Die Arten des Vortrags der Rune (22 bis 30). 3. Die Hypothese der nordkarelischen Heimat (30—41). 4. Erweiterung der karelischen Hypothese. Die Möglichkeit westfinnischer Ansprüche (41—46). 5. Der Runengesang in Estien (46—58). 6. Die zwei Richtungen der Verbreitung (58—63). 7. Die Ausbildung des Runenmetrums (63—70). 8. Urerbschaft und Entlehnung. Germanischer Einfluß. Slawischer und baltischer Einfluß. Estnisch-finnische Beziehungen (70—81). 9. Alter der Zauberrunen (81—93). 10. Der Name Kalevala. Riiko. Kullervo. Osmo. Vetrikka. Lemminkäinen. Kauno. Ahti. Väinämöinen. Ilmarinen (93 bis 114). 11. Historisch oder mythisch? Geographie der Heldenlieder. Zeitverhältnisse. Persönlichkeiten (114—131). 12. Verfasser und Verbreiter der Gesänge (131—136). 13. Lönrots Redaktionsarbeit. Bedeutung des Kalevala (136—141). Literatur (142—147).

Oehl, W.: Zur Revision der deutschen Beurteilung der Weltliteratur des 16. u. 17. Jahrhunderts. 1. 2. In: Das neue Reich. Jg. 6, Nr 32, 10. Mai 1924. S. 701—704; Nr 33, 17. Mai. S. 723—726.

Im Anschluß an Lux und Flaskamp wird im ersten Teil heftig gegen die protestantische oder freigeistige Literaturauffassung polemisiert. „Die folgenden Ausführungen werden mit Leichtigkeit und überwältigend dartun, . . .daß gerade im 16. und 17.

Jahrhundert, in der Zeit der Reformation und Gegenreformation, der Katholizismus in ganz Europa im allgemeinen und in Deutschland im besonderen eine literarische Macht allerersten Ranges war oder vielmehr die literarische Hauptmacht und Schöpferkraft." In T. 2 wird kurz charakterisiert die italienische, spanische, portugiesische, französische und die Lateinliteratur. Sowohl die niederländische Literatur wie Shakespeare sind in hohem Maße von der italienischen Renaissance abhängig. „Die ganze europäische Literatur d. 16. und vor allem des 17. Jahrhunderts ist wesentlich und hauptsächlich aus d. katholisch-romanischen Völkern hervorgeblüht, hat aus diesen die meisten und höchsten Werte geschöpft und gipfelt in fast lauter großen katholischen Dichtern."

Sakheim, Arthur: Das jüdische Element in der Weltliteratur. Sieben Vorträge. Hamburg: Hazoref 1924. (191 S.) 8°

„Dieses Buch ist nicht um der Kenntnisse willen entstanden, sondern als ein Bekenntnis. Bekenntnis zur reinen Flamme: zum antik, mittelalterlich und modern gestimmten, fanatischen, gegeißelten, aber nie erdrosselten, atmenden, blutwarmen Genius meines Volkes."

Schröder, Franz Rolf: Gunthers Brautwerbung und die Gongu-Hrólfs Saga. In: Festschrift für Eugen Mogk. S. 582—595.

Falls ein Zusammenhang zwischen der Saga und dem Brautwerbermärchen bestehen sollte, so kann es sich nur um eine Entlehnung der nordischen Saga aus dem russischen Märchen handeln. Wahrscheinlich aber haben beide unabhängig aus derselben Quelle geschöpft. Jedenfalls kann mit Hilfe der Saga die Existenz des Brautwerbermärchens für Westeuropa nicht erwiesen werden.

Strich, Fritz: Die Romantik als europäische Bewegung. In: Festschrift Heinrich Wölfflin. München 1924. S. 47—61.

Die europäische Romantik hat ihren Ursprung in Deutschland und verbreitete sich von hier aus auf die Länder Europas. Eine Rückwirkung von der europäischen Romantik auf die deutsche hat nicht stattgefunden. „Der europäischen Romantik allgemeinsam war die nationale Richtung. Aber gerade die Bewahrung des nationalen Geistes und der Rückgang auf seine Quellen führte zur Offenbarung jener tiefernsten Unterschiede in dem, was man mit dem einen Wort Romantik bezeichnen zu können meint."

Tegethoff, Ernst: Über die Dämonen im deutschen u. französischen Märchen. Ein Beitrag z. Lösung des Problems der Märchenwanderung. In: Schweiz. Archiv f. Volkskunde. Bd 24, H. 3. S. 137—166.

Thomése, Ika A.: Romantik und Neuromantik mit besonderer Berücksichtigung Hugo von Hofmannsthals. Haag: M. Mijhoff 1923. (VII, 197 S.) gr. 8°

„In zwei Bänden, ‚Zeitgenössische Dichter, übertragen von Stefan George' vereinigt der erste deutsche Neuromantiker eine Anzahl Werke der wichtigsten Geister, denen man das Wiedererwachen der Dichtung in Europa verdankt." Im wesentlichen hat Georges Dichterwahl vorliegende Besprechung der Neuroman-

tik in d. verschiedenen Ländern bestimmt, nur die Dichtung Lieders ist wegen der geringen Bekanntheit der polnischen Sprache nicht berücksichtigt worden. Kap. 1. Romantik in Deutschland. 2. Romantik u. Neuromantik in England, 3. in Frankreich, 4. in Italien, 5. in Dänemark, 6. in Holland. 7. Neuromantik in Deutschland. 8. Hugo v. Hofmannsthal. 5 Seiten Literaturverzeichnis.

IV. Die einfachen Formen

Krohn, Kaarle: Das finnisch-estnische Lied von der verkauften Jungfrau. In: Festschrift für Eugen Mogk. S. 575 bis 581.

Jolles, André: Het Sprookje en de Moraal. In: Festschrift für Eugen Mogk. S. 612—623.

Das Märchen schafft, ausgehend von der naiven Moral, eine Form, bei der der Lauf der Dinge so geregelt wird, daß er nach unserem Gefühlsurteil „gut" und „gerecht" ist. Es ist eine Reaktion gegen die Novelle, indem es die Wirklichkeit durch das Wunderbare, die Immoralität durch die Moral ersetzt. Die Weltanschauung des Märchens ist ausgesprochen untragisch.

Lehmacher, P. Gustav: Heldenland. Keltische Sagen aus Irland. Aus dem Gälischen übertragen. Köln: Paul Gehly 1924. (111 S.) 8°

Inhalt: Der Untergang der Uislukinder (Fassung des 15. Jhrhdts.). Das Lied vom Froech (nach der ältesten schottischen Hs.). Diarmid und Gráinne (nach einer 1915 aufgezeichneten mündlichen Fassung). Die Burg des kleinen roten Eochidh (nach einem Druck, der die Hs. von 1799 benutzt). Der Untergang der Söhne des Turma (Fassung des 17. Jhrhdts.).

Naumann, Hans: Märchennovelle und Märchenmotiv. In: Faust. Eine Monatsschrift für Kunst, Literatur und Musik. Berlin: Erich Reiß. 1923/24. H. 8/9. S. 30—38.

Verf. unterscheidet zwischen Märchen-Novelle, die ein absichtsvoll zusammengefügtes Kunstprodukt ist (wenn sie auch nachträglich im Volksmund wieder „zersagt" werden kann), und Märchen-Motiv, das in reiner Form nur in den Märchen der Primitiven und in der Volkssage vorliegt. Es enthält Überreste primitiver, „prämoralischer" und „prälogischer" Anschauung und ist auf dem Mutterboden der primitiven Gemeinschaft erwachsen.

V. Die Kunstformen

Bab, Julius: Das Drama der Liebe. Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt 1924. (198 S.) 8°

Das Buch will kein Beitrag zur Stoffgeschichte, vielmehr „eine Philosophie der Erotik auf dramaturgischen Wegen" sein. Ausgang der Betrachtungen sind: Romeo u. Julia, Antonius u. Kleopatra (Die Liebe u. die Welt), Faust u. Gretchen, Tragödie der Liebe von Heiberg (Liebe u. die Geschlechter), Penthesilea u. Griselda v. Hauptmann (Liebe u. das Selbstbewußtsein), Hero u.

Leander, Leonce und Lena v. Büchner (Liebe u. das Unbewußte), Herodes u. Mariamne, Nach Damaskus (Liebe u. die Grenzen der Menschheit).

Petsch, Robert: Zwei Pole des Dramas. In: Deutsche Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. Jg. 2, H. 2. S. 193—224.

... wer die wesentliche Polarität einer Kulturströmung, einer Kunst, einer Dichtungsgattung erfaßt hat, der wird der Fülle und der anscheinenden Verworrenheit ihrer Erscheinungsformen nicht mehr ratlos gegenüberstehen ..." (Wie zwischen zwei Polen pendelt die Bühnenkunst aller wahrhaft dramatischen, d. h. innerlich bewegten Zeiten, zwischen dem reinen Minus und dem geistigen Drama, das sich immer wieder von der kinetischen „Naturnachahmung" loszulösen trachtet.)

Sommer, Kurt: Über Gruppierung der Gestalten im Drama. In: Ztschr. f. Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft. 18 (1924), H. 3, 4. Okt. 1924. S. 305—330.

Der Begriff der Personen-„Gruppe" ist mit dem Begriff des Dramas selbst gegeben. Die Urform „Spiel" und „Gegenspiel", zu denen sich eventuell ein „Mittelspiel" gesellen kann. Diese drei (S, G, M) haben die Geltung von Richtpunkten, nach denen die Gruppe sich aufbaut. — Zielt die Handlung auf die Gestaltung des ganzen Personenkreises, so liegt die „Ringgruppe" vor, strebt sie dagegen, eine Gestalt von allen Seiten her zu beleuchten, so haben wir die „Sterngruppe" vor uns. Zwischen diesen beiden Typen bewegen sich die Gruppierungsmöglichkeiten im Drama.

Indogermanische Sprachwissenschaft

(Privatdozent Dr. Walter Porzig)

I. Allgemeines

Ἀντίδωρον. Festschrift, Jacob Wackernagel zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 11. Dezember 1923, gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Mit einem Bildnis. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1924. VIII, 364 S. 4°

Darin: I. Zur allgemeinen Sprachwissenschaft. II. Zur außerindogermanischen Sprachwissenschaft. III. Zur indogermanischen Sprachwissenschaft im allgemeinen. IV. Zur indischen und iranischen Sprachwissenschaft und Philologie. V. Zur griechischen und lateinischen Sprachwissenschaft oder Philologie zusammen. VI. Zur griechischen Sprachwissenschaft. VII. Zu Homer. VIII. Zur griechischen Mythologie. IX. Zur lateinischen Sprachwissenschaft. X. Zur lateinischen Philologie. XI. Zur litauischen Sprachwissenschaft. XII. Sonstiges. Am Schluß ein Verzeichnis der Schriften Jacob Wackernagels.

[Die einzelnen Aufsätze s. in den betr. Abteilungen unter dem Verfassernamen.]

Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg: Winter 1924. (683 S.) gr. 8°

Enthält folgende Beiträge zur allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft: F. J. Junker: Die indogermanische und die allgemeine Sprachwissenschaft (S. 1—64). — Eduard Sievers: Ziele und Wege der Schallanalyse (S. 65—111, s. oben). — Fritz Karg: Sprachwissenschaft und Schallanalyse (S. 112—125). — Walter Porzig: Aufgaben der indogermanischen Syntax (S. 126—151). — Alois Walde: 0-farbige Reduktionsvokale im Indogermanischen (S. 152—199). — Günther Ipsen: Der alte Orient und die Indogermanen (S. 200—237).

Streitberg-Festgabe. Leipzig: Markert u. Petters 1924. (XV, 441 S.) 4°

Darin S. 20—21 O. Bremer, Vier u. Acht. [Idg. *kuetuōres 4 vereinigt mit idg. *oktō(u) 8 unter Benutzung von Reichelts Untersuchung über die Labiovelaren IF 40, 40ff.]; S. 59—85 Max Förster, Ablaut in Flußnamen. [Eingehende Erörterung der Doppelformen in dem keltischen Flußnamen Wye (mkymr. Gwy) und Esk, Exe Esshe, Ash, Axe, Usk (nkymr. Wysg)]; S. 86—92 Ernst Fraenkel, zur griechischen, baltoslawischen u. albanesischen Grammatik u. Wortkunde. [1. Eine Parallelentwicklung im Griechischen und in modernen Balkansprachen (partikelhafte Erstarrung von gr. *ὤφελε*, alb. do, slaw. je). 2. Griech. *μεριμνᾶν*: alit. meréti und griech. *ὀδύνη*: lit. ėdžiót (-) 3. Eine polnische Parallele zum Genuswechsel im altsächsischen Genitiv thes bur(u)ges.] S. 173—181 Norbert Jokl, Thrakisches. [Eingehende Besprechung der thrakischen Glosse *ἄργιλος· ο μῦς* und des dakischen Pflanzennamens *προπέδιλα*]; S. 199—201 Ernst Kieckers, Zur 3. sing. ind. praes. im Altirischen; S. 202—217 Charlotte Krause, Eine neue Pancatantra-Mischrezension in Altgujarati. [Beschreibung einer Jaina-Handschrift (X) und Einordnung des Textes in Hertels Stammbaum der Pancatantrafassungen.]

II. Altertumskunde

Airr, Adolf: Die Ukraine Heimat der Indogermanen? In: Süddeutsche Monatshefte. Jg. 21, H. 5. S. 193—196.

Der Verf. referiert zunächst über die bisherigen Versuche, auf dem Wege der anthropologischen, prähistorisch-archäologischen und sprachgeschichtlichen Forschung die Frage nach der Urheimat der Indogermanen zu beantworten. Daß sie nicht zum Ziel geführt haben, liegt in der falschen Methode. Sie hat sich 1. auf das Indogerm. allein beschränkt, ohne den vorindogerm. Sprachzusammenhang zu beachten, sie hat 2. Wort u. Sache miteinander verwechselt und 3. Rasse u. Sprache. Die Möglichkeit einer Lösung scheint dem Verf. nur gegeben durch ein Feststellen des dem Idg. als solchem Eigentümlichen in weitgehendem Vergleich mit Ugrofinnisch, Semitisch und Kaukasisch.

Feist, Sigmund: Indogermanen und Germanen. Ein Beitr. zur europ. Urgeschichtsforschg. 3., neubearb. Aufl. Halle: Niemeyer 1924. (VIII, 156 S.) gr. 8°

In der Neubearbeitung ist die Einteilung des Buches geändert worden; ein Abschnitt über das Hethitische ist hinzugekommen. Die neueste Literatur zu den betr. Fragen ist verarbeitet.

Leumann, Ernst: Die neueren Arbeiten zur indogermanischen Metrik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1924. (S. 161-193.) gr. 8°. Aus: Zeitschr. f. vergl. Sprachforschung. Bd 52, H. 3/4.

Eingehender Bericht über die Ergebnisse zunächst von des Verf. Forschungen auf Grund der neugefundenen nordarischen Denkmäler und eines Alkaios-Fragments, sowie über Jacobis Aufsatz zur indischen Dohā-Strophe (in der Wackernagel-Festschrift). Weiterhin über Meillets Arbeiten zur indogermanischen Metrik, mit kritischer Stellungnahme.

Kretschmer, P.: Alakšandus, König von Viluša. In: Glotta 13, H. 3/4 (Juli 1924). S. 205—213.

Der südkleinasiatische König Alakšandus von Viluša ist als Prinz Ἀλέξανδρος von Ἴλιος in die trojanische Sage eingegangen, ähnlich wie Pandaros und die Lykier und andere südliche Heroen und Stämme von der Sage nach Norden versetzt werden. Auch sein Vertragspartner, der Hethiterkönig Muwattalliš, lebt als König Motylos in der Sage weiter.

Schrader, O[tto]: Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. 2., verm. u. umgearb. Aufl. Hrsg. von A. Nehring. Bd 2, Lfg. 2. Obergewand—Rind. Mit 9 Taf. u. 4 Abb. Berlin: de Gruyter 1924. (S. 113—256.) 4°

Schwyzer, Eduard: Der Götter Knie — Abrahams Schoß. Sprach- und kulturgeschichtlicher Ausblick. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 283—293.

Stellt die homerische Wendung θεῶν ἐν γούνασι in weiteren sprachlichen und kulturgeschichtlichen Zusammenhang. Untersuchung der Bedeutungsentwicklung der wichtigsten idg. Wörter für „Schoß".

Reuter, J. N.: Die Anlautsvokale im Tocharischen (Gruppe A). In: Festskrift tillägnad Hugo Pipping. S. 452—461.

Versuch, das Vorhandensein eines Kehlkopfverschlußlautes vor Anfangsvokalen im Tocharischen auf Grund des häufigen Gebrauchs des Virama in der tocharischen Schrift nachzuweisen.

Sommer, F.: Zur venetischen Schrift und Sprache. In: Idg. Forsch. 42, H. 1/2 (Juni 1924). S. 90—132.

1. Etruskisches und norderuskisches Alphabet. Das etruskische Alphabet ist aus dem kontinentalen Mittelgriechenland gekommen. Die nordetruskischen Alphabete aber, und mit ihnen das venetische, gehen erst durch Vermittlung des Etruskischen auf diese mittelgriechische Quelle zurück. 2. Zur Aussprache des venetischen z, φ, χ. Für z ergibt sich mit der denkbar größten, für φ mit einiger Wahrscheinlichkeit spirantische Aussprache. 3. Der Lautwert des ·/· und die Form des Dativs im Venetischen. Das fragliche Zeichen hat den Lautwert i. Die diphthongischen Endungen auf i sind Dative, der Genitiv geht auf bloßes i aus. 4. Zur Deutung venetischer Inschriften. Inschr. Nr. 21, 8 und 18, sowie die Eimerinschrift von Canevói. 5. Venetisch eχo, meχo und die sprachliche Stellung des Venetischen. meχo ist nach eχo umgebildetes *me und mit got. mik zusammenzustellen. Das Venetische weist recht altertümliche Uebereinstimmungen mit dem Germanischen auf.

III. Lautlehre

Leumann, M.: Die italischen f- und b-Tempora. In: Idg. Forsch. 42, H. 1/2 (Juni 1924). S. 60—74.

IV. Formenlehre

Jacobsohn, Hermann: Kasusflexion und Gliederung der indogermanischen Sprachen. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 204—216.

Die Satem-Sprachen halten (namentlich auf den älteren Stufen) die alten „Kasus der Anschauung" (Instr., Abl., Lok.) fest, während die Kentum-Sprachen sehr früh (größtenteils vor Beginn der Überlieferung) zum System der vier „grammatischen" Kasus (Nom., Gen., Dat., Akk.) übergegangen sind.

Schulze, Wilhelm: Die reduplizierten Präterita des Tocharischen und des Germanischen. In: Sitzungsber. d. preuß. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 1924, H. 24 (Juli 1924). S. 166—174.

Den für den A-Dialekt charakteristischen Präterita mit Reduplikation und schwacher Wurzelsilbe entsprechen im B-Dialekt regelmäßig unreduplizierte Formen mit festem ā oder mit den Diphthongen ai, au. Entstanden sind die B-Formen offenbar durch Konsonantenausfall und Vokalkontraktion. Die tocharischen Verhältnisse sind geeignet, neues Licht auf das Verhältnis zwischen den got. reduplizierten Präterita und ihren west- u. nord-germanischen Entsprechungen zu werfen.

V. Bedeutungslehre

Ewald, Ferdinand: Die Entwicklung des k-Suffixes in den indogermanischen Sprachen. Heidelberg: Winter 1924. (VII, 32 S.) 8° = Indogerm. Bibl. 3. Abt. H. 4.

„Mannigfaltige Rollen hat dieses Element im Laufe seiner Geschichte gespielt. Zunächst tritt es uns als ziemlich selbständige Partikel mit deiktischer Bedeutung entgegen, dann finden wir es angetreten an Adverbia und Nomina, wobei seine Bedeutung völlig verlorengegangen ist. . . . Dabei entstehen wiederum durch Abstraktion neue Suffixe mit bestimmter Bedeutung."

Schwentner, Ernst: Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen. Heidelberg: Winter 1924. (X, 68 S.) 8° = Indogerm. Bibl. 3. Abt., H. 5.

„Der erste Abschnitt enthält eine Sammlung der primären Interjektionen mit ausgewählten Belegen. . . . Der zweite Abschnitt enthält eine allgemeine Erörterung über die Form der Interjektionen, eine grammatische Analyse und eine Abhandlung über die Interjektionen als Mittel der Wortbildung, besonders ihre Beziehungen zu den Verben."

VI. Syntax

Ammann, H.: Untersuchungen zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur. In: Idg. Forsch. 42, H. 1/2 (Juni 1924). S. 149—178.

Fürs Griechische ist von dem durch Endstellung des Verbums gekennzeichneten, „geschlossenen" Satztypus auszugehen. Die Folge der Teile wird im allgemeinen durch die Betonung geregelt. „Satzbasis" ist das erste sich bedeutsam heraushebende Wort des Satzes. Motive des Vorandrängens: Emphatische oder thematische Heraushebung, Bindung durch Beziehung auf Vorangegangenes, Negation. Die Gruppe Subjekt—Akkusativ-Objekt (ohne Verb) stellt sich als urspr. Kurzsatz dar. Das grammatische Subjekt erscheint als Satzbasis, wenn es eine lebhafte sinnliche Vorstellung enthält oder thematisch herausgehoben ist. Die präverbiellen Elemente drängen der Satzspitze zu und ziehen das Verbum nach. — Beispiele von Stellungen häufig vorkommender anschaulicher homerischer Verba: *καλύπτω, ῥήγνυμι, βάλλω.*

Havers, W.: Eine syntaktische Sonderstellung griechischer und lateinischer Neutra. In: Glotta 13, H. 3/4 (Juli 1924). S. 171—189.

Von alters her war in d. griechischen u. lateinischen Volks- u. Umgangs-Sprache bei einem Teil der neutralen Nomina eine gewisse Tendenz vorhanden, den Nominativ-Akkusativ als allgemeinen Casus obliquus zu verwenden. Prinzipiell steht nichts im Wege, die syntaktische Sonderstellung der Neutra als einen versteinerten Ueberrest zu betrachten aus der Zeit der Flexionslosigkeit, der aus Bequemlichkeit besonders in der Unterschicht der idg. Bevölkerung haften blieb, während die Oberschicht bereits in der Periode der Zusammengehörigkeit zu einer ausgebildeten Flexion der Neutra fortschritt.

Hofmann, J. B.: Syntaktische Gliederungsverschiebungen im Lateinischen infolge Erstarrung ursprünglich appositioneller Verhältnisse. In: Idg. Forsch. 42, H. 1/2 (Juni 1924). S. 75—87.

Entstehung von appositionellen Fügungen aus alten Nominalsätzen mit Satzapposition.

Lommel, Herman: Neutrum und sächliches Geschlecht. In: *Ἀντίδωρον*, Festschrift f. J. Wackernagel. S. 168—188.

„Die Schaffung einer solchen Klassifikation [der Genusunterscheidung] erscheint für unseren Blick als gleichzeitig mit der Ausbildung der Nominalflexion; und ferner stellt sich für uns noch als wesentlich gleichzeitig dar die Hereinnahme zahlreicher Sachbezeichnungen in die Kategorien der männlichen und weiblichen Lebewesen." Dies geschah „wahrscheinlich gemäß einer primitiven Weltbetrachtung, in der die Triebkräfte des Geschehens anders beurteilt und andere Analogien zum psychophysischen Dasein des Menschen erkannt oder anerkannt wurden" als bei uns. Das eigentliche Wesen dieser Geisteshaltung ist für uns aber unverstehbar, denn es muß dabei „aus der Sprache ein Schluß gezogen [werden] auf die Psychologie" der Sprechenden. Ein solcher Schluß ist aber unsicher, und es zeigt sich in solchen Fällen, „daß

der Versuch, die Sprache als Schöpfung aus dem Volksgeist zu erklären, den nüchternen Betrachter zur Resignation führen muß".

Muller, F.: Zur Geschichte des Artikels und zur Wortfolge besonders in den italischen Sprachen. In: Idg. Forsch. 42, H. 1/2 (Juni 1924). S. 1—59.

Das Lat. hat von jeher Ansätze zur Artikelbildung besessen. Auch in den verwandten Sprachen sehen wir in verschiedenen Abstufungen hier und dort demonstrative Elemente von den Stämmen to- und i-, bisweilen sogar miteinander im Wettbewerb, ihre hinweisende Kraft einbüßen, um dann verblaßt die Rolle eines Artikels zu übernehmen. — Wie ist nun das Lat. in d. Fällen verfahren, wo wir einen Artikel als dringend notwendig empfinden? Es wendet reichlicher deiktische Pronomina an und differenziert im übrigen durch Mittel der Wortstellung. — Die urspr. Wortstellung war Substantiv—Attribut, Attribut—Kopula, Partizip—Kopula. Die jeweils umgekehrte Stellung bedeutet besonderen Nachdruck. Die Endstellung des Verbums besagt nicht, daß es den Hauptton im Satz gehabt habe.

Wackernagel, Jacob: Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Herausgegeben v. Philologischen Seminar d. Univ. Basel. Reihe 2. Basel: Birkhäuser in Komm. 1924. (VI, 338 S.) 8°

Inhalt: I.—V. Genus (S. 1—51). VI.—VIII. Substantiv und Adjektiv (S. 51—75). IX.—XIII. Pronomen (S. 75—125). XIV.—XVI. Artikel (S. 125—152). XVII.—XXVI. Präpositionen (S. 153—248). XXVII.—XXXIII. Die Negationen (S. 248—312). Indices (S. 315—338).

Indische Philologie

(Privatdozent Dr. Walter Porzig)

I. Wörterbücher

Böhtlingk, Otto: Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Tl. 2—6. [Sanskr. u. Ant.] k—s (Neudr. in Helioplanverfahren) 1883. Leipzig: Markert & Petters 1924. 4°

Neisser, Walter: Zum Wörterbuch des Rgveda. H. 1. a—auśāna. Leipzig: Brockhaus 1924. (XIII, 205 S.) gr. 8° = Abhandlungen f. d. Kunde d. Morgenlandes. Bd 16, Nr 4.

In alphabetischer Ordnung wird nach Stichwörtern das für die Interpretation des Rgveda seit Graßmann von Ludwig, Bergaigne, Pischel, Geldner, Oldenberg, Hillebrandt, Bloomfield, Schroeder Geleistete zusammengefaßt.

II. Texte und Übersetzungen

Asvaghosa. — Buddha's Leben. Asvaghosa's Buddhacaritam [Buddhacarita]. Ein altind. Heldengedicht d. 1. Jh. n. Chr. Zum ersten Male ins Deutsche übertr. von Richard Schmidt. Hagen: Folkwang-Verlag 1923. (126 S.) 4° = Schriften-Reihe Kulturen d. Erde. Abt.: Textwerke.

Atharva Veda Sanhita. Hrsg. von R. Roth u. W[illiam] D[wight] Whitney. 2., verb. Aufl., bes. von Max Lindenau. Berlin: Dümmler 1924. (XIX, 390 S.) gr. 8°

Der Text dieser Neuausgabe ist so gestaltet, wie ihn Whitney selbst vermutlich letzter Hand gestaltet haben würde. Zu diesem Zwecke sind herangezogen seine Übersetzungen des Atharvaveda nebst dem Kommentar (7. u. 8. Bd der HOS.), der Index verborum zum Atharvaveda und die Ausgabe des Atharvaveda-Pratiśakhya (7. u. 12. Bd. IAOS.). Da Wh. das 20. Buch nicht übersetzt und kommentiert hat, ist es in der vorliegenden Ausgabe weggelassen worden. Ein Verzeichnis der Abweichungen von der ersten Auflage ist beigefügt.

Atharwaweda [Atharvaveda, Ausz., dt.]. (Das Wissen von den Zaubersprüchen.) Uebertr. von Friedrich Rückert. Aus d. ungedr. Nachlasse d. Dichters zum ersten Male hrsg. von Hermann Kreyenborg. Kleine Ausg. Hagen: Folkwang-Verlag 1923. (XV, 229 S.) 4° = Schriften-Reihe Kulturen d. Erde. Abt.: Textwerke.

Die Uebertragung umfaßt fast ein Drittel des gesamten Atharvaveda. Im Vorwort kündigt der Herausgeber die Herausgabe auch der philologischen Anmerkungen Rückerts an. Eine Einleitung des Herausgebers unterrichtet über den Atharvaveda.

Bhasa: Awimaraka. Schausp. Übers. von Hermann Weller. Leipzig: H. Haessel Verl. 1924. (188 S.) kl. 8° = Indische Dichter. 2.

Diese metrische Übersetzung ist einerseits bestimmt, gebildeten Laien den augenblicklich im Vordergrund der indologischen Forschung stehenden Dichter nahezubringen, andererseits als Ergänzung zur Textausgabe des Übersetzers gedacht. In der Einleitung werden die Eigentümlichkeiten dieses Vorläufers des klassischen Stils, sowie die Probleme, die sich dem Sagenforscher und Literaturhistoriker in dem Stück auftun, besprochen. Textliche und sachliche Schwierigkeiten werden in den Anmerkungen erörtert, wobei der Übersetzer z. T. briefliche Mitteilungen von Hertel, Jacobi und Hillebrandt verwerten konnte.

The Catapatha-Brâhmaṇa in the Mâdhyandina-Çâkhâ with extracts from the commentaries of Sâyaṇa, Harisvâmin and Dvivedaganga, ed. by Albrecht Weber. Repr. of the ed.: Berlin 1855. Leipzig: Harrassowitz 1924. (XIII, 1194 S.) 4° = The white Yajurveda. P. 2 = Collectio editionum rariorum orientalum [!] noviter impressarum. 3.

Ganz vortrefflicher Manul-Neudruck (der Spamerschen Buchdruckerei) des längst vergriffenen und unentbehrlichen Textes.

Die Fragen des Milindo [Milindapañha, dt.]. Ein hist. Roman enth. Zwiegespräche zwischen e. Griechenkönige u. e. buddhist. Mönche über d. wichtigsten Punkte d. buddhist. Lehre. Aus d. Pali zum 1. Male vollst. ins Deutsche übers. von Nyanatiloka [Nanatiloka]. Bd 2. München-Neubiberg: O. Schloß 1924. (VIII, 268 S.) gr. 8°

Enthält: IV. Die Lösung der zweischneidigen Probleme (1—139). V. Die Schlußfolgerungen (140—160). VI. Das

Problem der Asketengelübde (161—176). VII. Die Gleichnisse (177—236). Schlußkapitel (237—257). Verzeichnis der Eigennamen (258—260). Sprachregister (261—268).

Die wichtigsten Erzählungen des Mahâbhârata. Aus d. Sanskrit übers. von Walter Porzig. 2. Das Schlangenopfer. Leipzig: Haessel 1924. (156 S.) kl. 8° = Indische Erzähler. Bd 15.

Dieser zweite Band der Übersetzungen aus dem Mahâbhârata enthält ein größeres geschlossenes Stück des ersten Buches, nämlich das Âstikaparvan und die zugehörigen Nachbarabschnitte. Der Anhang untersucht die ursprüngliche Komposition des Mhbh. als einer Rahmenerzählung und weist nach, daß das ganze Epos ursprünglich als eine Halserzählung, beim Schlangenopfer des Janamejaya vorgetragen, gedacht war.

Mahendra-Wikramawarman (I.), König: Die Streiche des Berauschten (Mattawilâsa). Satir. Posse. Vollst. verdeutscht von Johannes Hertel. Leipzig: Haessel 1924. (92 S.) kl. 8° = Indische Dichter. Bd 1.

Die älteste der bekannten Possen der altindischen Bühne. Der Dichter, König des Pallawa-Reiches in Südindien, regierte etwa 600—625 n. Chr. Die Satire richtet sich vor allem gegen die buddhistische und die schiwaïtische Geistlichkeit und steckt voll persönlicher Anspielungen.

Mundaka-Upanisad. Krit. Ausg. mit Rodarneudr. d. Erstausg. (Text u. Kommentare) u. Einleit., hrsg. von Johannes Hertel. Leipzig: H. Haessel Verl. 1924. (68, LXVIII S.) 8° = Indo-iranische Quellen u. Forschgn. H. 3.

In der an A. Hillebrandt gerichteten Widmung (S. 5—18) rechnet der Verf. unter Anführung zahlreicher schlagender Belege mit der unzureichenden Methode der indischen Philologie ab, die mit kritisch ungenügenden Texten und in allzu großem Vertrauen auf die indischen Kommentatoren arbeitet.

Inhalt: Einleitung (19—20). I. Die Metrik der Mundaka-Upanischad (21—33). II. Die Sprache der Mundaka-Upanischad (33—36). III. Der überlieferte und der ursprüngliche Text (36—52). Hergestellter Text der Mundaka-Upanischad (53—61). [In Umschrift.] V. Inhalt der Mundaka-Upanischad (61—63). VI. Herkunft und Alter der Mundaka-Upanischad; Beziehungen zum Jinismus (64—67). Der zweite Teil enthält den Faksimile-Text der Erstausgabe, einschließlich der Kommentare. (58 S.)

Der Rigveda. Übers. u. erl. von Karl F. Geldner. T. 1. 1.—4. Liederkreis. Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht; Leipzig: Hinrichs 1923. (VI, 442 S.) 4° = Quellen der Religionsgeschichte. Gruppe 7. Bd 12.

Das Werk soll in 3 Tl. erscheinen. Bd. 2 wird Buch 5—7, Bd. 3 Buch 8—10 umfassen. — Verf. erstrebt eine getreue philologische Übersetzung (in Prosa). Die Anmerkungen enthalten außer den Rechtfertigungen der Übersetzung Hinweise auf Parallelstellen und sachliche Angaben über Verfasser und Komposition der Lieder, sowie über Verwendung im späteren Ritus.

Lieder des Rigveda in metrischen Übersetzungen. Neu herausgegeben, mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen von Ernst Schwentner. Hagen: Folkwang-Verlag 1923 (&, 54 S.) 4° = Schriften-Reihe Kulturen d. Erde. Abt. Textwerke.

Auswahl von 28 Hymnen in z. T. mehrfacher Übersetzung von Meier, Brunnhofer, Hoefer, Hardig, Geldner und Kaegi, Hillebrandt, Deussen.

Siddharschi (Siddha): Upamitibhawaprapantschā Kathā. Die Erzählg, in der d. menschl. Leben in Vergleichen dargestellt wird. Ein allegor. Roman. Aus d. Sanskrit verdeutscht von Willibald Kirfel. Bd 1. <Buch 1—3.> Leipzig: Haessel 1924. (245 S.) kl. 8° = Indische Erzähler. Bd 10.

Die Dichtung ist ein Prosawerk (vollendet im Jahre 906 n. Chr.) mit vielen eingestreuten metrischen Abschnitten, bald in erzählender, bald in dialogischer Form. Sie bildet „eine große Allegorie, die nicht nur das menschliche Leben schildert, sondern vielmehr der Seele auf ihrer Wanderung durch die verschiedensten Existenzen, von den tiefsten Stufen primitiver Daseinsform bis zu ihrer endgültigen Erlösung aus dem Kreislauf der Geburten folgt". Das Vorwort führt in die Voraussetzungen zum Verständnis der Erzählung ein.

Vetalapantschavinsati. Die fünfundzwanzig Erzählungen eines Dämons. Deutsch von Heinrich Uhle. München: Georg Müller 1924. (XXXI, 232 S.) 8° = Meisterwerke orientalischer Literatur.

Übersetzung des Textes von Sivadāsa nach der Ausgabe des Übers. von 1881 unter Benutzung der seitdem bekanntgewordenen ältesten Handschrift von 1487. Die Einleitung berichtet über das Verhältnis der verschiedenen Fassungen des Werkes zueinander. Auf Sivadāsas Text (S. 13—131) folgt die Uebersetzung eines Auszugs aus Ksemendra (S. 135—192). Den Übersetzungen folgen ausführliche textkritische und erklärende Anmerkungen (S. 197—232).

III. Sprach- und Literaturgeschichte

Bloomfield, Maurice: On vedic Agni Kravyavahana and Agni Kavyavahana. In: Streitberg-Festgabe. S. 12—14.

Interpretation von Rgveda X. 16, 9—11. Das Wort kovyavāhana stellt eine Kontamination aus kravyavāhana und havyavāhana dar.

Geiger, Wilh.: Elementarbuch des Sanskrit unter Berücksichtigung der vedischen Sprache. 3., um e. Nachtr. verm. Aufl. Tl. 1. 2 [in 1 Bd.]. Berlin: de Gruyter & Co. 1923. gr. 8°

1. Grammatik. (VI. 92 S.) — 2. Übungen u. Lesestücke. (III, 79, 3 S.)

Text der 2. Aufl., vermehrt um 3 S. Verbesserungen und Nachträge.

Goetz, Hermann: Die Stellung der indischen Chroniken im Rahmen der indischen Geschichte. In: Zeitschrift f. Buddhismus. Jg. 6, 1924/25, H. 1. S. 139—159.

Hertel, Johannes: Śivadāsas Vetālapañcaviṃśatikā. In: Streitberg-Festgabe. S. 135—154.

Aus dem Wortschatz der von Uhle veröffentlichten Handschrift Hu[1] wird der Nachweis geführt, daß die Muttersprache Sivadāsas Altgujarātī war. Ebenso ist in der Grammatik seine Sprache stark von der Gujarātī beeinflußt. Sivadāsa war Jaina-Laie, wahrscheinlich ein Dorfdichter. Seine Quelle war metrisch, jedoch keinesfalls Kṣemendra.

Jacoby, Hermann: Zur Frage nach dem Ursprung des Apabhraṃśa. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 124—131.

Beschäftigt sich vorwiegend mit dem klassischen Versmaß der älteren Apabhraṃśa-Literatur, der Dohā, deren Herkunft aus dem Hexameter wahrscheinlich gemacht wird.

Leumann, Ernst: Zur indischen und indogermanischen Metrik. Die uralte Triṣṭubh-Zeile und die spätindische Raḍḍā-Strophe. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 78—102.

Liebich, Bruno: Lateinisch campus als Lehnwort im Indischen? In: Streitberg-Festgabe. S. 230—233.

Das in der Rājataraṅgiṇī vorkommende kampana bedeutet das Heer auf dem Marsche und ist vermutlich identisch mit spätlateinisch campus, 'Lager, Heer'.

Reichelt, Hans: Indisch. In: Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg 1924. S. 238—252.

Als die zwei Hauptaufgaben, deren Erfüllung die indische Sprachwissenschaft versuchen muß, bezeichnet Verf. die Erledigung der Frage des Einflusses anderer idg. oder fremder Sprachgruppen und die Durchforschung des Materials, darin Wörter der Volkssprache vorkommen. Da das Studium der mittelindischen Sprachen im Vordergrund zu stehen haben wird, sind vom praktischen Standpunkt aus Wörterbücher der späteren Sprachen das dringendste Bedürfnis, ferner ein etymologisches Wörterbuch des Indischen, in dem mehr Wert auf die Geschichte der indischen als der indogermanischen Wörter gelegt ist.

Schmidt, Richard: Elementarbuch der Śaurasenī mit Vergleichung der Mahārāṣṭrī und Māgadhī. Für d. Gebr. in d. Vorlesgn. zgest. Hannover: Lafaire 1924. (46 S.) gr. 8⁰

Der Lautlehre (S. 7—17) folgt die Formenlehre (S. 17—35), sowie zwei Textproben (S. 36—43) aus der Karpūramañjarī und der Śakuntalā. Den Schluß bildet eine Tabelle der Konsonantengruppen, wo einerseits die Schicksale der einzelnen Sanskrit-Konsonanzen im Prakrit, andererseits die Sanskrit-Entsprechungen der Prakrit-Gruppen schematisch dargestellt werden.

Sommer, Ferdinand: Zum vedischen Sandhi. In: Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg 1924. S. 253—272.

Walleser, Max: Sprache und Heimat des Pali-Kanons. Heidelberg (: Umschlagt. aufgest.: Institut f. Buddhismus-Kunde); Leipzig: Harrassowitz in Komm. 1924. (24 S.) gr. 8° = Materialien zur Kunde d. Buddhismus. H. 4.

Die Pāli-Sprache ist die Sprache von P taliputta, das Wort Pāli selbst ist eine Dialektform von P tali, eine Etymologie, die lautlich und sachlich eingehend begründet wird.

IV. Religion und Philosophie

Abegg, Emil: Die Lehre von der Ewigkeit des Wortes bei Kumārila. In: Ἀντίδωρον. Festschrift f. J. Wackernagel. S. 255—264.

Wiedergabe von Kumārilas Lehre vom śabda nach ihrem wesentlichen Gehalt. Die Lehre von der Ewigkeit des śabda, der Wortbedeutung, ist für die theoretische Sprachwissenschaft von höchster Bedeutung und wird hier bequem zugänglich gemacht.

Engelhardt, Viktor: Die geistige Kultur Indiens und Ostasiens. Erster Teil der Geschichte der geistigen Kultur. Leipzig: Reclam 1923. (260 S.)

Verf. „will keine Kulturgeschichte nach ihrem Inhalt geben, sondern den Kräften nachspüren, welche den Menschengeist schaffen und formen". Philosopie und Religion stehen im Vordergrund, demnächst Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Unselbständig. Neueste Forschung bleibt unberücksichtigt.

Glasenapp, Helmuth von: Indien. München: Müller 1925. (124 S., 248 S. Abb.) 4° = Der indische Kulturkreis in Einzeldarstellungen.

„Das vorliegende Buch sucht in seinem ersten Teil die allgemeinen Grundlagen für ein Verständnis des Wesens und der Geschichte der indischen Völker und Kulturen zu vermitteln; der zweite Teil will in größtmöglicher Kürze eine das Wichtigste zusammenfassende Landeskunde Indiens geben." Das religiöse Element ist besonders betont. Das Tafelmaterial ist außerordentlich reichhaltig und vielseitig.

Glasenapp, Helmuth von: Madhva's Philosophie des Vishnu-Glaubens. Mit e. Einl. über Madhva u. s. Schule. Ein Beitr. zur Sektengeschichte d. Hinduismus. Bonn: Schroeder 1923. (X, 66, 119 S.) gr. 8° = Geistesströmungen d. Ostens. Bd 2.

Siehe Allgemeine Religionsgeschichte.

Jacobi, Hermann: Die Entwicklung der Gottesidee bei den Indern und deren Beweise für das Dasein Gottes, Bonn u. Leipzig: Kurt Schroeder 1923. (X, 136 S.) 8°

Verf. verfolgt die Entwicklung der Gottesidee vorzüglich in der philosophischen Spekulation. Kap. 1 behandelt Veda und ältere Upanishaden. Kap. 2 die mittleren und jüngeren Upanishaden, Samkhya-Yoga, Jainismus und Buddhismus. Kap. 3 Nyāya und Vaiśeṣika. Kap. 4 bringt als Anhang einen sehr dankenswerten Abriß der indischen Logik. — Im 2. Teil folgt Übersetzung (mit Erläuterungen) und Text (in Umschrift) von

Nyāya Sūtra IV 1, 19—21 mit Bhāṣya, Vārttika und Tātparya Ṭīkā, sowie von Malliṣeṇa's Syādvādamañjarī.

Jacobi, Hermann: Ueber Viṣṇu-Nārāyaṇa-Vāsudeva. In: Streitberg-Festgabe. S. 159—168.

Viṣṇu, Nārāyaṇa und Vāsudeva waren drei ursprünglich verschiedene Götter, die aber, zu einer Einheit verschmolzen, den Viṣṇu der klassischen Zeit ergeben.

Liebich, Bruno: Über den Sphoṭa (Ein Kapitel über die Sprachphilosophie der Inder). In: Zeitschr. d. dt. Morgenländ. Ges. Neue Folge, Bd 2, H. 2. S. 208—219.

Darstellung der Auffassung Mādhavas vom ‚ewigen Wort', d. h. der Wortbedeutung außer und unabhängig von den Lauten.

Materialien zur Kunde des Buddhismus. Hrsg. von M. Walleser. Heidelberg: Institut für Buddhismuskunde; Leipzig: Harrassowitz in Komm.

Heft 1: M. Walleser, Das Edikt von Bhabra (20 S.) H. 3: Phil. Schaeffer, Yukti-Ṣaṣṭikā. Die 60 Sätze des Negativismus (22 S.). H. 4: M. Walleser, Sprache und Heimat des Pali-Kanons (24 S.). H. 5: Shwe Zan Aung u. M. Walleser, Dogmatik des modernen südlichen Buddhismus (28 S.). † O. Rosenberg, Die Weltanschauung des modernen Buddhismus im fernen Osten (47 S.). Referate f. Allgemeine Religionsgeschichte, H. 4 f. Walleser.

Negelein, Julius v.: Weltanschauung des indogermanischen Asiens. Erlangen: Palm & Enke 1924. (VIII, 186 S.) 8° = Veröffentlichungen des indogermanischen Seminars der Universität Erlangen. Bd 1.

Reiche Materialsammlung zur Weltanschauung der Inder und Iranier. Das Ziel des Verf. ist „die Erscheinungsformen des religiösen und kulturellen Lebens in eine Kette psychologischer Momente aufzulösen, die der Gesetzmäßigkeit menschlicher Geistesentwicklung entsprechen und mit größter Schärfe da umrissen werden müssen, wo sie uns am fremdesten zu sein scheinen". Wertvoll das ‚Systematische Inhaltsverzeichnis' am Schluß.

Pieczynska, E.: Tagore als Erzieher. Aus d. Franz. übers. von Clara Ragaz. Erlenbach-Zürich: Rotapfel-Verlag [1924]. (159 S.) 8°

Inhalt: Kindheit und Jugenderinnerungen. Meine Schule. Meine Pädagogik. Eindrücke von Besuchern. Die religiöse Inspiration. Der Patriotismus. Epilog: Offenbarung in Persönlichkeiten. Anhang: Aufruf zugunsten einer internationalen Universität. Die Religion des Volks.

Strauß, Otto: Indische Philosophie. Mit Abb. [Titelb.]. München: E. Reinhardt 1925. (286 S.) 8° = Geschichte d Philosophie in Einzeldarstellungen. Abt. 1, Bd 2.

Die Darstellung „ist gedacht für allgemein philosophisch Interessierte, die ihren Horizont über das Abendland hinaus auszudehnen wünschen. Diese soll sie in aller Kürze in Wesen und Entwicklung der Hauptprobleme indischer Philosophie einführen". Die indischen Fachausdrücke sind überall gegeben und am Schluß in einem Register (S. 277—286) zusammengefaßt.

Die wissenschaftliche Literatur wird in den Anmerkungen (S. 268—276) zitiert, während der „bibliographische Wegweiser" (S. 263—267) die wichtigsten Übersetzungen und gemeinverständlichen Abhandlungen bringt. Warum fehlt bei der Upanishaden-Literatur z. B. Hertels Übersetzung, während Deußens längst überholtes Werk fast allein erwähnt ist?!

Swami Vivekananda: Inana Yoga. Gemeinverständliche Einführung in die Gedankenwelt Indiens. Ins Deutsche übertragen von Fritz Rose. Stuttgart, Heilbronn: Seifert 1923. (308 S.) 8°

Inhalt: Die Notwendigkeit der Religion (7—17). Die wirkliche Natur des Menschen (18—33). Maya und Illusion (34 bis 48). Maya und die Entwicklung des Gottesbegriffes (49—60). Maya und Freiheit (61—70). Das Absolute und die Offenbarung (71—83). Gott in allen Dingen (84—93). Die Realisierung (94—111). Einheit in der Verschiedenheit (112—123). Die Freiheit der Seele (124—136). Der Makrokosmos (137 bis 144). Der Mikrokosmos (145—157). Unsterblichkeit (158—168). Der Atman (169—82). Der Atman: Seine Fessel und Freiheit (183—190). Der wirkliche Mensch und der Mensch als Erscheinung (191—213). Praktischer Vedanta (214—274). Der Weg zur Verwirklichung einer universalen Religion (275—288). Das Ideal einer universalen Religion (289—308).

Iranische Philologie

(Privatdozent Dr. Walter Porzig)

Avesta. Wolff, Fritz: Die heiligen Bücher der Parsen, übersetzt auf der Grundlage von Chr. Bartholomaes Altiranischem Wörterbuch. Unveränderter Nachdruck. Berlin u. Leipzig: Walter de Gruyter & Co. 1924. (460 S.) 4°

Das Buch bietet eine vollständige Übersetzung der in Geldners Avesta-Ausgabe (Stuttg. 1889—95) enthaltenen Texte, und zwar Yasna, Visprat, Hvartak apastak — mit seinen Unterabteilungen, dem Glaubensbekenntnis, Nirang i kustik bestan, Sros vac, Hosbam, den Nyayisn's, den Gah's, den Yast's, Sih rocah, den Afrinakan's — und Videvdat. Nur die Gatha's fehlen, da sie von Bartholomae selbst übersetzt worden sind. Der Verf. hält sich streng an das Altir. Wb. von Bartholomae, er will das, was dort „an unendlich vielen Stellen zerstreut ist, zusammenfassen". Fußnoten geben die Quellen für Zitate und Entlehnungen sowie unsichere Lesarten an, verweisen auf Schwierigkeiten der Übersetzung. Der Index enthält sämtliche Eigennamen, von denen die avestischen mit knappen Bemerkungen versehen worden sind, außerdem diejenigen avestischen Wörter, die in bes. Sinne gebraucht oder für die Anschauungen des Avesta bedeutsam sind.

Bartholomae, Chr[istian]: Zarathustras Leben und Lehre. Akad. Rede. Heidelberg: Winter 1924. (19 S.) 8° = Kultur u. Sprache. Bd 4.

Zarathustras Wirksamkeit ist mindestens bis 900 v. Chr. hinaufzurücken (S. 11). Das Avesta ist vermutlich in der Gegend des Hamun-Sees, in Seistan, dem Grenzgebiet zwischen Persien und Afghanistan, entstanden (S. 9). Zarathustra selbst hingegen

stammte wahrscheinlich aus Raghai, wohl in der Nähe von Teheran zu suchen (S. 8). Der zweite Teil der Schrift (S. 11—19) enthält eine Darstellung der Lehre Zarathustras.

Bartholomae, Chr. Die Frau im sassanidischen Recht. Rede, gehalten beim Stiftungsfest der Heidelberger Akademie der Wissenschaften am 11. Mai 1924. Heidelberg: Winter 1924. (20 S.) 8° [= Kultur und Sprache 5].

Die Darstellung fußt auf zwei in den letzten Jahren bekanntgewordenen Quellen, nämlich der syrischen Uebersetzung des Corpus iuris des christlichen Metropoliten Jesubokht und dem Mā.Igan-i-hazār-Dā.istān des Farrokh

Hertel, Johannes: Die Himmelstore im Veda und im Awesta. Leipzig: H. Haessel Verl. 1924. (69 S.) 8° = Indo-iranische Quellen u. Forschgn. H. 2.

Der Verf. beabsichtigt, als Vorbereitung für die Untersuchungen über Alter und Heimat des Rigveda einen Beitrag zur Religiosität des vedischen Menschen zu liefern. „Die Religiosität, wie die Religion und die Mythologie sind von der Weltanschauung abhängig, und diese ist es wieder von den äußeren Lebensbedingungen, namentlich von der Heimat und der Gesamtheit ihrer klimatischen Verhältnisse." Die Schrift schließt sich an des Verf. Aufsatz Idg. Forsch. 41, 185 ff. an.

Inhalt: I. Das Himmelsgewölbe als feststehendes Gebäude (11—40). Die Yama-Yima-Sage in Indien und in Iran. (Vendidad II enthält keine Flutsage.) II. Das Himmelsgewölbe samt seinen Oeffnungen dreht sich (41—43). III. Weitere Belege für die Auffassung der Gestirne als Himmelstore oder als Oeffnungen im Himmelsgewölbe (44 bis 56). IV. Die Himmelstore in den Apri-Liedern (57—60). Anmerkungen (61—68).

Die wichtigsten Belegstellen werden übersetzt und eingehend kommentiert.

Hertel, Johannes: Die Zeit Zoroasters. Leipzig: Haessel 1924. (64 S.) 8° = Indo-iran. Quellen u. Forschgn. H. 1.

Das Vorwort bringt das Programm der ganzen Sammlung: „Die für das Pancatantra geleistete Arbeit soll mit gleichem Ziel und gleicher Methode nunmehr auch für andere Werke der vedischen und indischen Literatur in Angriff genommen werden." Maßgebend sollen nur die untersuchten Texte selbst und ältere oder gleichzeitige Quellen sein. Wichtig ist, Ernst zu machen mit der Bestimmung von Ort und Zeit unserer ältesten Quellen, Rigveda und Avesta. Inhalt des vorliegenden Heftes: I. Die Zeit der Wirksamkeit Zoroasters, † 550 v. Chr. (Herodot. Die persischen Keilinschriften. Die persische Tradition.) II. Der geschichtliche und der ungeschichtliche Vištāspa (Vištāspa = Hystaspes, Vater Darius' I. Zoroaster kein Magier. Das jüngere Avesta magisch). III. Angeblich höheres Alter Zoroasters (erweist Eduard Meyers Schlüsse aus dem Tonprisma Sargons als hinfällig). IV. Schlußbetrachtung und Versuch einer genaueren Datierung (Zoroasters Tätigkeit von 559 bis 522 verfolgbar). Anmerkungen (1. Hunde-

kult. 2. Vernichtung des Tierlebens. 3. Bestattung durch Tierfraß. 4. Grausamkeit. 5. Der Yasna Haptaŋh ti).

Reichelt, Hans: Iranisch. In: Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg 1924. S. 273—289.

Die wichtigste Aufgabe der Iranistik ist eine umfassende Untersuchung des Schriftwesens, damit das historische Verhältnis von Schrift und Aussprache richtig erfaßt und der Text der Awesta in seiner urspr. Gestalt hergestellt werden kann. Notwendig sind ferner eine neue Grammatik des Awestischen und grammatische Einzeldarstellungen der späteren Sprachen, endlich geeignete Hilfsmittel zur Einführung in die iranistische Forschung, zu denen vor allem eine mitteliranische Chrestomathie mit entsprechend reichen Proben aller wichtigen Denkmäler auf dem Gebiete sämtlicher Dialekte, in der Originalschrift, mit Glossar und Erläuterungen, gehört.

Reichelt, H.: Die indoiranischen Benennungen des Salzes. In: Streitberg-Festgabe. S. 295—298.

Es gibt weder ein gemein-arisches, noch auch nur ein altes iranisches Wort für „Salz".

Vasmer, M.: Iranisches aus Südrußland. In: Streitberg-Festgabe. S. 367—375.

Chronologische Bestimmung ossetischer Lauterscheinungen an Hand von ossetischen Namen auf griechischen Inschriften in Südrußland.

Westasien

(a. o. Professor Oberbibliothekar Dr. Franz Weißbach)

I. Im allgemeinen

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Im Auftrage der Gesellschaft hrsg. v. Georg Steindorff. N. F. Bd 3 (Bd 78), H. 1. Leipzig: Brockhaus i. Komm. 1924. (72, XXXVIII S., 8 Taf.) 8°

Adolf Schulten: Ein unbekanntes Alphabet aus Spanien [auf Münzen von 9 südspanischen Städten, vermutlich „tartessisch"]. S. 1—18. H. Zimmern: Die altbabylonischen vor- (und nach-)sintflutlichen Könige nach neuen [keilschriftlichen] Quellen [verglichen mit den Angaben des Berossos] S. 19—35. Georg Möller (†): Die Ägypter und ihre libyschen Nachbarn [meist berberischen Stammes; Reste noch zur Conquistadorenzeit in der Bevölkerung der kanarischen Inseln erhalten] S. 36—60. Robert Eisler: Barakhel Sohn & Cie., Rhedereigesellschaft in Tanis [im Reisebericht des Ägypters Un-amun, um 1100 v. Chr., und im Testament des Naphtali, um 150 v. Chr., erwähnt]. S. 61—63. Anzeigen S. 64—72.

II. Semitistik im allgemeinen

Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete. Hrsg. im Auftrage der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft von Enno Littmann. Bd 2. Leipzig: Brockhaus i. Komm. 1924. (III, 288 S.) 8°

Johannes Friedrich: Zum Phönizisch-Punischen S. 1—10. Fr. Prätorius: Zu phönizischen Inschriften S. 11—13. Fr. Schultheß †: Noch einige [arabische] Zurufe an Tiere. Miszellen S. 14—19. E. Littmann: Neuarabisches aus Hama I. [Anfang einer vulgärarabischen Erzählung mit Übersetzung] S. 20—50. Albrecht Götze: Die Nachwirkung [des syrischen Legendenwerks] der Schatzhöhle [besonders in der pseudepigraphischen und patristischen Literatur] S. 51—94. Th. Nöldeke: Parerga I. Imrialqais. II. [Pers.] Rand Afrls [verschrieben für rei de France] S. 95—98. E. Littmann: Amra'alqais und Imra'alqais S. 99—100. Anzeigen S. 101—112. N. Rhodokanakis: Die [südarabische] Sarkophaginschrift von Gizeh S. 113—133. Fr. Prätorius: Über die aramäischen und arabischen Passivperfekta. Zu einigen altsüdarabischen Wörtern S. 134—144. Hermann Gunkel: Der Micha-Schluß. Zur Einführung in die literaturgeschichtliche Arbeit am Alten Testament S. 145—178. Mark Lidzbarski: Verschiedenes S. 179—183. G. Bergsträßer: Die Quellen von Jāqūt's Iršād [mit alphabet. Register] S. 184—218. J. J. Heß: Über das präfigierte und infigierte 'Ain im Arabischen S. 219—223. H. Reckendorf: al-'A'šā's Waddi' Hurairata [Berichtigungen zu R. Geyers Ausgabe] S. 224—245. Friedrich Giese: Das Problem der Entstehung des osmanischen Reiches [glaubt „den Beweis dafür liefern zu können, daß der Orden der Ahī die Truppe war, mit der die Osmanenherrscher ihre Macht gründeten"] S. 246—271. E. Littmann: Zum wechselnden Rhythmus in der hebräischen Poesie. 'Ain und die emphatischen Laute S. 272—275. Anzeigen S. 276—286. E. Littmann: Hermann Reckendorf † S. 287—288.

III. Keilschriftforschung

Deimel, Anton: Sumerische Grammatik der archaistischen Texte. Mit Übungsstücken ‹zum Selbstunterricht›. Fasz. 1—4. (256 autogr. S. mit Abb.) Rom 1, Piazza della Pilotta 35: (Pontificio Instituto biblico) 1924. 4° = Orientalia. Num. 9—12.

An sumerischen Grammatiken ist kein Mangel. Langdons Sumerian Grammar (1911) wurde durch die 3 Jahre jüngeren Arbeiten Delitzschs, diese wieder 1923 durch Poebels tiefschürfende Grundzüge der sumerischen Grammatik überholt. Jetzt erhalten wir ein Lehrbuch, das in seiner Anlage etwas an die Methode Gaspey-Sauer erinnert. Zur bequemen Einführung in die Kenntnis der archaischen Texte verspricht das Werk, das auch einige unveröffentlichte Texte zum ersten Male bringt, recht geeignet zu werden. Die Autographie ist sauber und deutlich.

Jensen, P[eter]: Gilgamesch-Epos, judäische Nationalsagen, Ilias und Odyssee. Leipzig: Pfeiffer 1924. (68 S.) gr. 8° = Ex oriente lux. 3, 1.

„Ex oriente lux wendet sich an einen Leserkreis, dem daran liegt, den Zusammenhang zwischen Wissenschaften zu wahren, der infolge der gewaltig anschwellenden Ausdehnung der Einzelforschung immer mehr in Gefahr gerät, verlorenzugehen."

Diesem Programm entspricht die vorliegende erste Arbeit des Sammelwerkes, das nach langer Unterbrechung unter neuer Leitung wieder erscheint. Jensens Sagenforschungen sind seit 1906 bekannt. Seine Ergebnisse, in Einzelheiten berichtigt, aber auch erweitert, werden hier in gedrängter Form von neuem dargeboten als „Grundlagen für eine Weltgeschichte der Märchen" (S. 67).

Gilgamesch, eine Dichtg. aus Babylon. Deutsch gesetzt von Hermann **Häfker**. München: Callwey 1924. (90 S.) kl. 8° = Kunstwart-Bücherei. Bd 13.

Ein Versuch, das bekannte babylonische Epos dem deutschen Leser näherzubringen. Kurze Anmerkungen und ein Nachwort „Zum Verständnis des Gilgamesch-Epos" dienen zur Einführung in das Verständnis der Dichtung, dessen Original leider immer noch sehr lückenhaft überliefert ist.

Ḥuggē Ḥammūrapī [Gesetze Hammurapis] übs. und erklärt mit einer Einleitung von S. J. **Czarno**. Berlin: „Ajanoth" 5623 [1923]. [XXII, 49 S., 1 Taf.] 8°

Seit D. H. **Müller** (1903) wieder einmal eine hebr. Übersetzung des berühmten babylonischen Gesetzbuchs. Der Text der Gesetze selbst ist vollständig vokalisiert, Einleitung und Anmerkungen, wie üblich, unpunktiert. Die Tafel zeigt die bekannte Darstellung der Stele: Hammurapi vor dem Sonnengott.

Kugler, Franz Xaver: Sternkunde und Sterndienst in Babel. Assyriologische, astronom. u. astralmytholog. Untersuchungen. Buch II: Natur, Mythus u. Geschichte als Grundlagen babylon. Zeitordng, nebst eingehenden Untersuchgn. d. älteren Sternkunde u. Meteorologie. Tl. 2, H. 2 ⟨Schluß d. Buches⟩. Münster: Aschendorff 1924. (S. 321 bis 630.) 4°

Das längst erwartete Heft schließt das II. Buch des umfangreichen Werkes ab. Es besteht aus zwei Abhandlungen „Zur assyro-babylonischen Chronologie des IX., VIII. und VII. Jahrhunderts v. Chr." (S. 327—380) und „Eingehende Untersuchung der babylonischen Chronologie der letzten sechs Jahrhunderte v. Chr." (S. 381—562), dazu kommen 2 Nachträge, 2 Anhänge und schließlich (S. 622—630) Erläuternde Zusätze und Berichtigungen. Der Inhalt erweckt natürlich in erster Linie die Teilnahme des Geschichtsforschers, der endlich auch für die assyrische Zeit die kalendarische Festlegung bedeutsamer geschichtlicher Ereignisse, wie Thronwechsel, Feldzüge, entscheidender Schlachten, Städtegründungen, zu erhalten hofft. Doch ist der Gewinn an sicheren neuen Tatsachen für diese Zeit sehr gering. Besser steht es um die letzten 6 Jahrhunderte, für die reichere Quellen fließen. Besonders dankenswert ist die ausführliche Behandlung der Seleukiden- und Arsakidendaten. Zur Feststellung des Kalenders verwertet K. wieder eine größere Anzahl Planeten- und Ephemeridentafeln. Wichtig ist, daß er an seiner Ansetzung der I. Dynastie von Babylon (2049—1750) nach wie vor gegen Weidner und neuerdings Fotheringham festhält.

Andrae, Walter: Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufe in altassyrischen Wandmalereien. Nach Aqua-

rellen von Mitgliedern der Assur-Expedition u. nach photogr. Aufnahmen von Originalen im Auftrag der Deutschen Orient-Gesellschaft hrsg. Berlin: Scarabaeus-Verl. 1923. (37 S. Text, 3, 36 Taf.) 2°

Deutsche Architekten haben auf dem Boden der alten assyrischen Reichshauptstadt gezeigt, wie eine wissenschaftliche Ausgrabung durchgeführt werden muß. Leider ist nur ein Teil der ausgegrabenen Altertümer geborgen worden. Das deutsche Schiff, das im August 1914 mit den Assurfunden in den Hafen von Lissabon flüchtete, wurde später von Portugal im Namen der beleidigten Menschheit beschlagnahmt. Die Altertümer wurden nicht abgeliefert, obwohl die portugiesischen Gelehrten nichts damit anzufangen wußten. Zum Glück hatten die Mitglieder der deutschen Expedition viele der bunten Scherben und Ziegel wegen der Vergänglichkeit der Farben unmittelbar nach ihrer Ausgrabung aquarelliert. Dieses Material ist erhalten geblieben und bildet den Grundstock vorliegenden Buches. Von der assyrischen Freskomalerei und Buntkeramik wußten wir bisher nicht allzuviel, kaum etwas, das über das 8. Jahrhundert v. Chr. hinausging. Andrae hat die zeitliche und stilistische Entwicklung dieser Kunst bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgt. Die Wandmalereien des Palastes von Kar-Tukulti-Ninurta mit ihren zarten weiß-rot-blauen Ornamenten hat Walter Bachmann, der Ausgräber dieser ephemeren Residenz, mit vielem Geschick ergänzt. Von den folgenden Stücken ist besonders ein Ziegelorthostat hervorzuheben, dessen vollständig erhaltene Bildfläche einen Mann im Gebet vor dem Gotte Asur zeigt (T. 10). Die bunten Tonvasen (besonders Taf. 12—24) verraten eine bedeutende Kunstfertigkeit und zeugen von gutem Geschmack in Form und Farben. Am Schluß behandelt Andrae das der assyrischen Innenarchitektur eigentümliche Zierelement der Knauffliese, deren Entwicklung aus dem einfachen altbabylonischen Tonnagel er nachweist. Außer Andrae und Bachmann haben auch die Herren Herzfeld, Maresch und Preußer Aquarelle zu den Abbildungen dieses Buches beigesteuert. Die Ausstattung ist vortrefflich.

IV. Hettitische Keilschrift

Staatliche Museen zu Berlin. Vorderasiatische Abt. K e i l s c h r i f t u r k u n d e n aus Boghazköi. H. 9. [Berlin: Staatliche Museen, Vorderasiatische Abt. (1923). 4°

9. (Hethitische Rituale, nach d. Orig. kopiert u. autogr. von H[ans] E h e l o l f.) (IV S., 50 Bl.)

Die Veröffentlichung der Keilschrifttafeln aus Boghazköi schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Wie H. 7 enthält das vorliegende 9. Heft (H. 8 soll später erscheinen) hethitische Ritualtexte in der genauen und sauberen Abschrift E h e l o l f s.

S o m m e r, Ferdinand, u. Hans E h e l o l f: Das hethitische Ritual des Pāpanika von Komana <KBoV 1 = Bo 2001>. Text, Übersetzungsversuch, Erläutergn. Leipzig: Hinrichs 1924. (VI, 100, 13 S.) 4° = Boghazköi-Studien. H. 10.

Vorbildliche Behandlung eines hethitischen Textes. Im Kommentar wird jeder einzelne Bedeutungsansatz eingehend diskutiert, unter Anführung meist der vollständigen Belege.

Der Inhalt des Textes (Sühnezeremonien für ein bei einer Geburt erfolgtes böses Omen) ist auch religionsgeschichtlich wichtig. Ausführliche Wort- und Sachregister sind beigegeben.

Witzel, Maurus: Hettitische Keilschrift-Urkunden in Transcription und Übersetzung mit Kommentar. Lfg. 1. Fulda: Selbstverl.; Fuldaer Aktiendruckerei in Komm. 1924. gr. 8° = Keilschriftliche Studien. H. 4.

Enthält Transkription und Übersetzung einiger der wichtigsten hettitischen Keilschrifttexte aus dem Funde von Boghasköi, hauptsächlich religiösen, z. T. aber auch geschichtlichen und rechtswissenschaftlichen Inhalts. Durch die Vergleichung mit den Übersetzungen anderer Gelehrter kann man erkennen, welche raschen Fortschritte diese junge Wissenschaft macht, und mit welcher Sicherheit man jetzt bereits hettitische Keilschrifttexte zu deuten vermag. Dem vorliegenden Heft ist ein einzelnes Blatt beigefügt, das in knappster Form eine „Grammatische Tabelle" der neuentdeckten indogermanischen Sprache, die wir Hettitisch nennen, bietet.

V. Hettitische Bilderschrift

Andrae, Walter: Hettitische Inschriften auf Bleistreifen aus Assur. Mit 2 Abb. im Text u. 8 Taf. Leipzig: Hinrichs 1924. (12 S.) 2° = Ausgrabgn. d. Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur E. 6 = Wissenschaftl. Veröffentlichg. d. Deutschen Orient-Gesellschaft. 46.

Bei den deutschen Ausgrabungen in Kal'ah Schergat (Assur) wurden 1905 sieben kleine Streifen aus dünngestrecktem Blei zusammengerollt gefunden, in die ziemlich umfangreiche hettitische Hieroglypheninschriften eingegraben sind. Andrae veröffentlicht sie jetzt in Lichtdruck mit gegenüberstehender sorgfältiger Abzeichnung. Über Zweck und Inhalt dieser Inschriften kann man nur Vermutungen haben, solange sie nicht entziffert sind. Zugleich mit den Bleiröllchen wurde eine assyrische Alabasterplatte gefunden, deren Inschrift stark beschädigt und auch in den erhaltenen Teilen schwierig zu lesen ist. Wahrscheinlich ist sie auch nur durch Zufall an den Fundort der Bleiröllchen gelangt. Außerdem veröffentlicht A. noch ein winziges Reliefbild eines Hettiters aus Lasurstein, ein Bruchstück eines Gipssteinreliefs, beide aus Assur, und vier Bruchstücke eines Dolerit-Gefäßes aus Babylon mit zweizeiliger Randinschrift in hettitischen Hieroglyphen. Der den Tafeln vorausgeschickte Text enthält eine genaue Beschreibung der Gegenstände und ihrer Auffindung.

Frank, Carl: Studien zu den „hettitischen" Hieroglypheninschriften. Heft 1. Berlin: Karl Curtius (1924). (15 S.) 8°

Der Verf. gehört zu den wenigen Gelehrten, die sich um die Enträtselung der hettitischen Hieroglyphen verdient machen. Obwohl Inschriften dieser Art seit länger als einem halben Jahrhundert bekannt sind und jetzt besonders durch die Ausgrabungen von Assur und von Karchemisch viel neues Material hinzugekommen ist, bietet die Aufgabe ihrer Entzifferung und Deutung weit größere Schwierigkeiten als die hettitischen

Keilschrifttexte aus Boghasköi. Man kann noch nicht einmal entscheiden, ob die Sprache beider hettitischer Inschriftarten eine und dieselbe ist. Das vorliegende Heft enthält eine polemische Auseinandersetzung mit Jensens letzter Arbeit auf diesem Gebiete (Zeitschrift f. Assyr., Bd 35, S. 245ff.), sodann eine Lesung der von Andrae (s. o.) veröffentlichten Dolerit-Inschrift aus Babylon und schließlich Bemerkungen über den hettitischen Personennamen Nutinuš.

VI. Hebräisch

Bauer, Hans, u. Pontus Leander: Hebräische Schulgrammatik. Halle: Niemeyer 1924. (VIII, 75, 28 S.) 8°

„Die vorliegende Grammatik sucht unter Beschränkung auf das Notwendige sowohl den Anforderungen des Unterrichts als auch denen der Wissenschaft nach Möglichkeit gerecht zu werden." „Was die von uns gewählte neue Terminologie in der Lehre vom Verbum betrifft, so entspringt sie keineswegs einer Neuerungssucht . . ., sondern der Überzeugung und Erfahrung, daß die bisher gebrauchten Termini . . . gerade für den Anfänger irreführend sind." Demgemäß erscheinen in dieser Grammatik statt der alten Bezeichnungen Perfectum und Imperfectum Nominal und Aorist statt Imperfectum consecutivum und Perfectum consecutivum Waw-Nominal und Waw-Aorist, statt Infinitivus absolutus starrer Infinitiv usw. Die Darstellung ist kurz, aber klar, die Auswahl des Stoffes für die Einführung in die Kenntnis der Sprache genügend.

Bauer, Hans: Zur Frage der Sprachmischung im Hebräischen. Eine Erwiderg. Halle: Niemeyer 1924. (34 S.) gr. 8°

Auseinandersetzung mit Bergsträßer (Orient. Literaturzeitung 1923, 253—260 und 477—481). Beide Parteien sind in der Annahme der Priorität des semitischen Aorists (jaqtul) gegenüber der von Bauer als Nominal bezeichneten Tempusform (qatal) einig. Weiterhin sucht Bauer zu begründen, daß die Verwendung der Tempusformen im Hebräischen den Versuch darstelle, die Redeweise der älteren Sprachschicht in die der jüngeren umzusetzen, daß diese Umsetzung aber nur unvollkommen gelungen oder auf halbem Wege stehengeblieben ist. Das letzte Kapitel („Zusatz: Über das Verhältnis des Phönizischen zum Hebräischen") wendet sich mit einer uns nicht berechtigt erscheinenden Schärfe gegen J. Friedrich (Ztschr. f. Semitistik II [1923], 2ff.).

Grimme, Hubert: Althebräische Inschriften vom Sinai. Alphabet, Textliches, Sprachliches mit Folgerungen. Hannover: Lafaire 1923. (99 S., 1 Tabelle, 23 Taf.) 4°

Mit den Ergebnissen dieser eindringlichen und scharfsinnigen Untersuchung, die, wenn sie sich bestätigen, von höchster Wichtigkeit für die Geschichte des Wüstenaufenthalts der Hebräer werden müssen, befaßt sich ausführlich die folgende Schrift:

Völter, Daniel: Die althebräischen Inschriften vom Sinai und ihre historische Bedeutung. Leipzig: Hinrichs 1924. (56 S.) gr. 8°

Die althebräischen Inschriften von der Sinai-Halbinsel, 1904/5 von Petrie entdeckt, sind durch die Arbeiten Gardiners, Sethes, Eislers, Grimmes entziffert und gedeutet worden. Religionsgeschichtlich sind sie von einzigartiger Bedeutung. Stammen sie doch aus der Nähe des Ortes und ungefähr aus der Zeit, da das heilige Volk seinen Dekalog erhalten haben soll. Sogar die Persönlichkeit des Gesetzgebers Mose will Grimme in einer der Inschriften entdeckt haben. In seiner kleinen Schrift übt Völter an den tiefeindringenden Forschungen Grimmes Kritik, teils zustimmend, teils ablehnend. Einig ist er mit Grimme in der Zusammenstellung des ägyptischen Gottes Sopdu (Sapdu, Sothis) mit Saddaj, der älteren Erscheinungsform Jahwehs, und als richtig erkennt er Grimmes Lesung der Namen des Pharao Thutmose III und seiner Gemahlin Hatšepsut an, wodurch die Zeit der Inschriften (um 1480) ziemlich festgelegt wird. Auch die Götternamen Ma'na und Jahu, sowie den Namen Manasse (diesen in den Inschriften 346, 350 und 353) habe Grimme richtig erkannt. In der weiteren Deutung der wichtigen Inschrift 349 trennen sich die Wege beider Gelehrten. Grimme hatte den Namen ihres Urhebers, des Steinbruchsaufsehers, Moseh lesen wollen, diesen im Hinblick auf Richter 18, 30 mit dem Manasse der drei genannten Inschriften identifiziert und einen Satz der Inschrift 349 übersetzt „du hast mich gezogen aus dem Nil". Völter liest auch den Urheber der Inschrift 349 einfach Manasse, erkennt Grimmes Lesung der angeführten Zeile als richtig an, gibt aber dem Wort j'r, das „Nil" und „Bergwerksstollen" bedeutet, hier die letztere Bedeutung. Doch scheinen diese Abweichungen unerheblich, da Völter weiterhin annimmt, daß die Gestalt des biblischen Mose in dem Steinbruchsaufseher und Tempelhauptmann Manasse ihren geschichtlichen Anknüpfungs- und Ausgangspunkt hat, daß die Inschrift 349 Z. 5 schon von dem Erzähler 2. Mos. 2 fälschlich auf den Nil gedeutet und zugleich mit der ägyptischen Nephthys-Osirissage zur Gewinnung seines Stoffes benutzt worden sei. Für den echten Sinai hält er den Berg, den der Tempel von Serabit el Khadem krönt.

Jahrbuch der Jüdisch-literarischen Gesellschaft. <Sitz: Frankfurt a. M.> 16. Frankfurt a. M. 1924: J. Kauffmann. (VIII, 323, 30 S.) gr. 8°

Gedenkworte S. V. — Ch. Lauer: R. Meir Halevy aus Wien u. der Streit um das Großrabbinat in Frankreich. Eine Studie über rabbin. Fragen im Mittelalter. S. 1. — L. Lewin: Die jüdischen Studenten an der Universität Frankfurt a. d. Oder, III (Schluß). S. 43. — Stein: Der soziale Geist und die sozialen Einrichtungen des Judentums nach Bibel und Talmud. Zwei Vorträge. S. 87. — S. Funk: Die Sprache der Scheidebriefe. S. 123. — P. Borchardt: Der Reiseweg des R. Benjamin von Tudela und des R. Petachia aus Regensburg in Mesopotamien u. Persien. Ein Versuch. S. 137. — B. Wachstein: Notizen zur Geschichte der Juden in Proßnitz. S. 163. — Ehrentreu: Sprachliches und Sachliches aus dem Talmud.

2. Teil. S. 177. — A. Michalski: Vom Einfluß der Midraschim. S. 217. — J. Meisl: Behrend Lehman und der sächsische Hof. S. 227. — M. Weinberg: Untersuchungen über das Wesen des Memorbuches. S. 253. — Anzeigen. S. 321. — Hebräischer Teil: Dāwīd Sulaimān Dāwīd Sāsūn: 'Agadot 'attīqot mit-Tēmān (Alte Agadahs aus Südarabien, verfaßt von dem Arzt u. Philosophen Zekarjāh ben Šelōmōh, arab. Jahjāh ibn Sulaimān, in San'ah).

Levy, Jacob: Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Nachträge u. Berichtiggn. von Jacob Levy u. Lazarus Goldschmidt. Sonderabdr. Berlin: Harz 1924. (S. III—XI, I: 565—572; II: 537—546; III: 733—742; IV: 681—690.) 4°

Der Verlag hat von dem seit Jahren vergriffenen „vierbändigen Levy" einen mechanischen Neudruck veranstaltet. Da die Nachträge und Berichtigungen des Verf.s und die vom Herausgeber beigesteuerten nicht in den Text selbst eingearbeitet werden konnten, sind sie auf den Schlußseiten jedes Bandes ineinander gearbeitet und durch diesen Sonderabdruck den Besitzern der ersten Auflage zugänglich gemacht worden. Wiederholt worden sind auch Levy's Vorwort von 1876 und sein Nachwort von 1889, neu hinzugekommen ein Vorwort zur zweiten Auflage vom Herausgeber, das mit einem Ausfall gegen Lagarde beginnt und mit anderen Gelehrten und „Pseudo-Gelehrten" scharf ins Gericht geht. Den Vorwurf plumpen Plagiates, den Lazarus Goldschmidt dabei gegen Gustaf Dalman und Jacob Fromer erhebt — Kohut bezeichnet er milder als Levy's Abschreiber — mag er selbst begründen und verantworten.

Gaster, Moses: The exempla of the rabbis being a collection of exempla, apologues and tales culled from Hebrew manuscripts and rare Hebrew books. London-Leipzig: The Asia Publishing Co. 1924. (XLVII, 315, 208 S., 2 Bl.) 8° = The Asia Publishing Co. Oriental Series ed. by Bruno Schindler. Section III, Palestine (Hebrew) Vol. I. Auch m. hebr. Titel: Sēfer hamma'asijjōt kōlēl 'aggādōt wesippūrīm mittōk qōbeṣ k[etab] j[ad] jāšēn .. mē'ēt Mōšeh ben 'Abrāhām Menahēm Gaster. Lipsia 684.

Unter den zahlreichen wertvollen hebräischen Handschriften, die Gaster selbst besitzt, befindet sich auch eine Sammlung von 297 Geschichten, die er in diesem Werke veröffentlicht. In einer gelehrten Einleitung verbreitet er sich eingehender über den Charakter des ganzen Literaturzweigs, der an die aggadischen Bestandteile der beiden Talmude anknüpft, z. T. aber auch in uralten vortalmudischen Erzeugnissen der jüdischen Literatur wurzelt. Eine wörtliche Uebersetzung des alten jüdischen Buches gibt Gaster nicht, wohl aber eine mehr oder minder ausführliche Inhaltsangabe, denen er dann bis Nr 450 weitere Erzählungen aus anderen Quellen in ähnlicher Weise folgen läßt. Sehr wertvoll, wenn auch keineswegs vollständig ist der Abschnitt Literary parallels. Sorgfältige Namen- und Sachregister und eine umfängliche Bibliographie erleichtern die Auffsuchung einzelner Erzählungen und ihrer Parallelen. Die auf S. 49 erwähnten two facsimiles von Seiten der dem Buche

zugrunde liegenden hebräischen Handschrift fehlen in dem mir vorliegenden Exemplar. Da sie aber auch in der Table of contents nicht erscheinen, ist wohl anzunehmen, daß ihre Beigabe zwar geplant war, aber unterblieben ist.

Halevi, Jehuda [Jehūdā hal-Lewī]. — Franz **Rosenzweig**: Sechzig Hymnen und Gedichte des Jehuda Halevi. Deutsch. Mit e. Nachw. u. mit Anm. Konstanz: Wöhrle 1924. (175 S.) gr. 8°

Die nachbiblische jüdische Literatur ist für das große Publikum noch immer ein Buch mit sieben Siegeln. Die Anzahl der ins Deutsche übersetzten jüdischen Literaturwerke ist nicht groß und noch kleiner die Anzahl der *guten* und *lesbaren* Übersetzungen. Die Aufgabe, die Versmaße und Reime eines Dichters wie Jehuda Halevi in einer modernen Sprache nachzubilden, deren Geist und Bau sich von der Sprache des Dichters so gründlich unterscheidet, würde selbst für einen Sprachmeister, wie etwa Friedrich Rückert einst war, kaum lösbar erscheinen. Rosenzweig hat sich, wie das dem Buche beigefügte Urteil Martin Bubers (dem das Buch übrigens gewidmet ist) besagt, „seine Aufgabe so groß und schwer wie möglich gemacht, und er hat sie erfüllt. . . . Auch die Treue der Sinnwiedergabe spürt allen Nuancen der Bildsprache, der Wortintensität, der Satztektonik nach, und doch liest sich Gedicht für Gedicht herrlich frei, wie selbstverständlich so und nicht anders beschaffen.“ Ich glaube kaum, daß viele deutsche Leser des Buches in dieses Urteil einstimmen werden. Schon so befremdliche grammatische und sprachliche Neuschöpfungen wie verhangbefreit, zerschwanken, Urgeball, erbgemein, umschont, Erbgeflecht, Ausgesiebe, sanfter Rede Mienen-Bienen, sind nicht jedermanns Geschmack. Selbst in dem Nachwort und den Anmerkungen (S. 107—173) finden sich preziöse Wortbildungen wie Allmählichkeitsbedürfnis und Gekonntheit (letzteres allerdings zwischen „ “). Aus der Fülle des Auffälligen sei hier nur einiges wenige angeführt. S. 45 erscheint eine „Motte, die Knochen frißt“, S. 72 „Diener erzgegossener Wahngemächte“, S. 88 „dunkles Geleucht“. S. 70 wird Gott angerufen: „des Schicksals Wage laß sich drehn“, S. 80 „schriebst ein der Sünd' Aufschießen gleich im Foliant“. S. 168 wird berichtet „Und Sturms Eifertrank ward sahnegleich blank“. S. 22 heißt es „Urfeu'r geriegelt in mich“, S. 33 „Lagers Ring | stellt um den Thron | genüber er | Lagers Ring“. „Gartenlaubendeutsch“, auf das Rosenzweig (S. 107) einen mißbilligenden Seitenblick wirft, ist das ja gewiß nicht, und es fragt sich nur, inwieweit es überhaupt noch als deutsch betrachtet werden darf. Man wird, um zum Verständnis der Übersetzung zu gelangen, in vielen Fällen gut tun, den Originaltext einzusehen. Rosenzweigs Buch ist splendid gedruckt, aber ich fürchte, sein Inhalt „fremdet den Menschen von heute an“ (S. 131).

Robinson, Jaʿaqōb: Jedīʿat ʿammēnū [Kunde unseres Volkes]. Berlin: „Ajanoth“ 5683 [1923]. [172 S.] 8°

Eine jüdische Volkskunde in hebr. Sprache. S. 1—80 Demographie, S. 81—172 Natiologie.

VII. Aramäisch

Brockelmann, Carolus: Lexicon Syriacum. Editio secunda aucta et emendata. Fasc. 3 et 4. Halle: Niemeyer 1924. (S. 161—320.) 4°

Brockelmanns syrisches Wörterbuch ist als bewährtes und für jeden, der sich mit syrischer Literatur beschäftigt, unentbehrliches Werk seit Jahren bekannt. Die lange ersehnte, verbesserte und erweiterte Ausgabe hat 1923 zu erscheinen begonnen. Die vorliegenden Hefte führen bis zum Artikel kaukhebhā, also etwa bis zum zweiten Fünftel. Wir wünschen dem Werke, das auch typographisch eine ungewöhnlich gute Leistung ist, günstigen Fortgang und baldigen Abschluß.

Schultheß, Friedrich: Grammatik des christlich-palästinischen Aramäisch. Hrsg von Enno Littmann. Mit Nachträgen von Theodor Nöldeke u. d. Hrsg. Tübingen: Mohr 1924. (XVI, 159 S.) gr. 8°

Die nähere Bekanntschaft mit dem christlich-palästinischen Aramäisch ist nur wenige Jahrzehnte alt. Die erste ausführliche Arbeit über diesen Dialekt hatte 1868 Nöldeke gegeben, 1893 Schwally ein Idiotikon, 1903 Schultheß selbst sein Lexicon Syropalaestinum. Das Erscheinen seiner fast druckfertigen Grammatik sollte er leider nicht mehr erleben. Der nicht ganz einfachen Aufgabe, sie zum Druck zu befördern und herauszugeben, hat sich Littmann unterzogen. Die Grammatik selbst umfaßt 99 S., dann folgt eine Übersicht der wichtigsten Literatur (bis S. 102), eine Chrestomathie, die ausreichenden Lesestoff bietet (S. 103—128), Wörterverzeichnis und Verzeichnis der Eigennamen dazu (S. 129—148), schließlich 11 S. Nachträge des Herausgebers und Nöldekes.

Siegel, Adolf: Laut- u. Formenlehre des neuaramäischen Dialekts des Tûr Abdîn. Hannover: Orient-Buchh. H. Lafaire in Komm. 1923. (II S., VIII, 204 autogr. S.) gr. 8° = Beiträge zur semitischen Philologie u. Linguistik. H. 2.

Unsere Kenntnis des Neuaramäischen vom Tûr 'Abdîn in Mesopotamien beruht hauptsächlich auf den von Prym u. Socin 1881 veröffentlichten Texten; daneben hat Siegel noch ein von Lidzbarski in syrischer Schrift herausgegebenes Stück und einen unveröffentlichten Codex Sachau herangezogen. Seine Darstellung der Grammatik ist wohlgegliedert und zeugt von gewissenhaftem Fleiß.

VIII. Arabisch

Brugsch, Mohammed: Arabisch-deutsches Handwörterbuch, umfassend die arabische Schriftsprache mit Einschluß des Sprachgebrauchs der Gegenwart. Auf Grund d. wichtigsten bisher veröffentl. Wörterbücher und lexigraph. Sammlgn., sowie eigener Materialien bearb. [In 10—11 Lfgn.] Lfg. 1. (78 autograph. S.) Hannover: Lafaire 1924. 4°

An arabisch-deutschen Wörterbüchern haben wir keinen Ueberfluß. Deshalb darf dieses neue, breit angelegte Werk willkommen geheißen werden. Die vorliegende 1. Lieferung bricht beim Stamme blj ab. Die Wortstämme, die vulgärara-

bischen Ausdrücke und die Fremdwörter sind durch ähnliche Zeichen hervorgehoben wie in Belots bekanntem arabisch-französischen Wörterbuch. Die Seiten sind dreispaltig geteilt. Die Autographie ist wohl zur Erzielung eines niedrigeren Verkaufspreises gewählt worden. Obwohl wir nicht dafür schwärmen, sei doch hervorgehoben, daß die Handschrift des Schreibers deutlich und gefällig ist.

Brünnow, R[udolf Ernst]: Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern. In 3. Aufl., verb. Neudr. d. 2. Aufl. von 1913, hrsg. von August Fischer. Berlin: Reuther & Reichard 1924. (XIV, IV, 183, 162 S.) 8° = Porta linguarum orientalium. 16.

Der Neudruck dieses bekannten und geschätzten Lehrbuchs kommt einem lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegen. Die letzten 5 Seiten enthalten Verbesserungen, Nachträge und ein paar Bemerkungen, sowie eine Nachlese von Verbesserungen zur 2. Auflage.

Glaser, Eduard: Altjemenische Studien. Nach dem Tode des Verfassers hrsg. v. Otto Weber. 1. Heft. Leipzig: Hinrichs 1923. (IV, 119 S.) gr. 8° = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft 1923, 2. 28. Jg.

Aus dem umfangreichen Manuskript, das der hochverdiente Arabien-Reisende bei seinem Tode (1908) hinterlassen hatte, veröffentlicht Weber die ersten beiden Abschnitte in stark gekürzter Form. Mit den Grundsätzen der Veröffentlichung, die der Hrsg. im Vorwort bekannt gibt, kann man gern einverstanden sein. Seine Aufgabe, aus der „Methodelosen Kritik kritikloser Methode", wie der Verf. sein Werk in treffender Selbstironie charakterisiert hatte, die richtige Auswahl zu treffen, war nicht leicht, und mancher wird vielleicht urteilen: Noch weniger wäre mehr gewesen. Der gegenwärtige Stand der altjemenischen Philologie bedingt vielfach ein bloßes Rätselraten gegenüber den Schwierigkeiten, die die Erklärung der alten südarabischen Inschriften noch so unsicher machen. Jeder Gedanke, der vielleicht die Erkenntnis fördert, vielleicht einen Baustein zur künftigen Erklärung liefert, muß uns unter solchen Umständen willkommen sein. Am wertvollsten sind natürlich neue Texte und verbesserte Lesungen, die uns aus Glasers unvergleichlichem Inschriftenmaterial bekannt gemacht werden, solange die offizielle Ausgabe der Inschriften noch aussteht, nicht minder schätzbar aber auch seine zahllosen Einzelbemerkungen über südarabische Sprache, Geschichte und Geographie. Das Heft enthält zwei Abhandlungen, von denen die erste an Dérenbourgs Nouveaux textes yéménites inédits (Revue d'assyriologie V, 1902) anknüpft, die zweite die vielberufene Vertragsinschrift des Sabäerkönigs 'Alhân Nahfân und seiner beiden Söhne zum Gegenstand hat.

Amrilkais (Ben Hodschr, Imru'ulqais). — Amrilkais der Dichter und König. Sein Leben dargest. in s. Liedern. Aus d. Arab. übertr. von Friedrich Rückert. In 2., vom Dichter selber vorbereiteter u. erw. Aufl. neu hrsg. von Herman Kreyenborg. Hannover: Lafaire 1924. (X, 118 S.) 4°

Kreyenborg hat den literarischen Nachlaß Friedrich Rückerts

durchsehen dürfen und darin neben anderen wertvollen Stücken auch Rückerts Handexemplar seines Buches „Amrilkais der Dichter und König" (Stuttg. u. Tübg. 1843) gefunden. Die Pietät gegen den Dichter gebot es, und die große Gemeinde der Freunde der Rückertschen Muse wird K. dafür Dank wissen, daß das Buch mit den von Rückert selbst geplanten Ergänzungen und Verbesserungen jetzt endlich neu erscheint. Die Änderungen, die der Herausgeber an dem Rückertschen Texte vorgenommen hat, beschränken sich auf Äußerlichkeiten: Rechtschreibung, Interpunktion, Umschreibung der arabischen Namen. Die Absprengung der zu S. 1 u. 2 gehörigen Anmerkungen, die jetzt erst 100 S. weiter hinten folgen, war keine glückliche Neuerung, die Verbesserung der Druckfehler der ersten Ausgabe dagegen selbstverständlich. Der Vers: Am Abende, da wir bei Hamat usw. S. 2 hätte nach S. 94 berichtigt werden müssen (drei Zeilen vorher ist übrigens Rückerts Form Hemat st. Hamat stehengeblieben). S. 72 ist Beimen st. Beinamen, S. 104 Jemane st. Jemame gedruckt. Zur Bequemlichkeit des orientalistischen Benutzers hat K. den einzelnen Gedichten die entsprechenden Nummern der Ahlwardtschen Ausgabe beigefügt. Einen noch größeren Dienst hätte er freilich allen Lesern durch Beigabe weiterer Erklärungen leisten können. Denn Rückerts eigene Anmerkungen reichen oft nicht hin, um das Verständnis zu vermitteln. Wie nützlich wäre hier schon ein Verzeichnis der Eigennamen, vielleicht mit Hinzufügung der wissenschaftlich transkribierten Form, und eine jeweilige kurze Erklärung gewesen.

Falls, I. C. Ewald: Beduinischer Diwan. Lieder aus d. libyschen Sandmeer. Ges. u. aus d. Arab. übertr. Leipzig: Insel-Verlag [1924]. (67 S.) kl. 8° = Insel-Bücherei. Nr 372.

Von den arabischen Liedern, die Falls 1905—7 in der libyschen Wüste gesammelt hatte, veröffentlichte er 1908 in Kairo 200 Nummern im Original mit deutscher Übersetzung, Einleitung, Anmerkungen und 46 Abbildungen. Die vorliegende Auswahl enthält nur Übersetzung und einige Erklärungen. Diese hätten zweckdienlicherweise etwas mehr ausgestaltet werden können. Nicht jeder Leser wird z. B. bemerken, daß das Mahdilied (S. 9 ff.) an das arabische Alphabet anknüpft, und das Wort Girben (S. 17) wird man kaum in einem deutschen Fremdwörterbuch finden. Nimmt man sich die Mühe, den arabischen Text nachzulesen, so bemerkt man, daß das Wort girba („Wasserschlauch") nicht einmal dort steht, sondern misraba „Krug". Überhaupt scheint die Übersetzung oft freier als nötig zu sein. Die Ausstattung der Insel-Bücherei bedarf des Lobes nicht.

Littmann, E[nno]: Tausendundeine Nacht in der arabischen Literatur. Tübingen: Mohr 1923. (37 S.) gr. 8° = Philosophie u. Geschichte. 2.

Im Rahmen einer akademischen Antrittsrede bespricht d. V. kurz die literaturgeschichtlichen Probleme, die sich an die weltberühmte Märchensammlung knüpfen. Indien, Persien, Mesopotamien, Syrien und Ägypten sind an ihrer Entstehung beteiligt. Die auffällige Zahl 1001 führt L. wohl mit Recht auf den

türkischen Gleichklang bin bir zurück. Trotz mancher ergebnisreicher Vorarbeiten bleibt, wie L. auseinandersetzt, noch viel zu tun, ehe die literaturgeschichtliche Untersuchung der Sammlung als abgeschlossen gelten kann.

Ḥikâjat tawaddud al-gârija. Die Erzählung von der Sklavin Tawaddud. ⟨Aus „Tausendundeine Nacht"⟩ Bearb. von Mohammed ibn Brugsch. Heidelberg: Groos 1924. (60 Doppelſ., 102, VIII S.) kl. 8° = Der islamische Orient. Abt. 2: Arabische Schriften. C. Arab. Literatur, a⟩ Volksliteratur, Bd 1/4.

Mohammed ibn Brugsch hat ein zusammenhängendes Stück aus 1001 Nacht ausgewählt, den arabischen Text mit gegenüberstehender lateinischer Umschreibung (ohne I'rāb) abdrucken lassen und ein arabisch-deutsches Wörterverzeichnis beigefügt. Zur raschen und angenehmen Einführung in die moderne Literatursprache scheint das Büchlein recht geeignet zu sein. Bei einer Neuauflage müßte die Korrektur etwas sorgfältiger gelesen werden.

Paret, Rudi: Sīrat Saif ibn Dhī Jazan. Ein arab. Volksroman. Hannover: Lafaire 1924. (120 S.) 8°

Die Schrift enthält eine knappe, aber durchaus genügende Inhaltsangabe eines der beliebten arabischen Volksromane, einige Anmerkungen dazu, Untersuchungen über den Entstehungsort des Romans, dessen Heimat mit Recht in Ägypten gefunden wird, seine Entstehungszeit und seinen geschichtlichen Hintergrund, ein Verzeichnis der in ihm enthaltenen Eigennamen und schließlich eine bibliographische Übersicht. Der Roman berührt sich vielfach mit Geschichten aus 1001 Nacht, steht aber in bezug auf die Erzählungskunst beträchtlich tiefer als diese. Der schrankenlose Zauberglaube, der in ihm herrscht, bietet manches volkskundlich Bedeutsame.

Weisweiler, Max: Buntes Prachtgewand: über die guten Eigenschaften der Abessinier von Muḥammad ibn 'Abdalbâqî al Buḫārī al Makkī. Literaturhistorisch unters. u. übers. Tl. 1. Hannover: Lafaire 1924. (VIII, 127 S.) 8°

In starkem Gegensatz zu dem Spott und der Abneigung, die der Durchschnitts-Araber den Eigenschaften der dunkelhäutigen Menschheit entgegenbringt, stehen einige Monographien, die sich kaum genug tun können im Lobpreis der schönen Eigenschaften der Neger und der Abessinier. Weisweiler bespricht zunächst drei ältere Werke über die Vortrefflichkeit dieser, eines von Ibn al-Ǧauzī und zwei von dem berühmten Vielschreiber Sujūṭī, dann ausführlicher das Werk des Muḥ. al-Buḫārī, das sich fast ausschließlich auf abessinische Verhältnisse bezieht. Es enthält Vorwort, Einleitung, 4 Kapitel und Schlußwort. Weisweilers Uebersetzung in vorliegendem 1. Teil reicht bis zum Schluß des 3. Kapitels. Dann folgt die Besprechung der 5 Handschriften, die W. benutzt hat (warum ist bei der Leipziger nur die alte Refaiija-, nicht aber die jetzige Vollers-Nr. erwähnt?), Untersuchungen über die Benutzung der Schriften der beiden vorhin genannten Vorgänger durch Buḫārī, schließlich Erläuterungen zu den Quellenangaben, die nicht auf Ibn al-Ǧauzī und Sujūṭī zurückgeführt werden.

(Abû Hâmid ibn Muhammed ibn Muhammed) al-Ghazâlî: Die kostbare Perle im Wissen d. Jenseits. Aus d. Arab übers. von Mohammed Brugsch. Hannover: Lafaire 1924. (118 S.) 4°

Die muslimische Lehre von den letzten Dingen, der Auferstehung, dem ewigen Leben der Frommen und der ewigen Verdammnis der Gottlosen ist wiederholt von arabischen Schriftstellern behandelt worden. Selbst ein so nüchterner Denker, wie Ghazali einst gewesen war, hat sich mit diesen Ausgeburten ausschweifendster Phantasie in vollem Ernste befaßt. Der Text war 1878 von Gautier mit französischer Übersetzung veröffentlicht worden. Brugschs deutsche Übersetzung liest sich glatt. Eine Einleitung wäre wünschenswert gewesen; auch die Erklärungen sind sehr sparsam und kurz.

Abū Bakr Aḥmad ibn 'Umar ibn Muhaịr aš-Šaibānial-Ḫaṣṣāf: Das Kitāb alḥiịal ụal-mahāriğ. Hrsg. von Joseph Schacht. Hannover: Orient-Buchh. H. Lafaire in Komm. 1923. (II S., XV, 224, 208 autogr. S.) gr. 8° = Beiträge zur semitischen Philologie u. Linguistik. H. 4.

Breslau. Phil. Diss. v. 24. 11. 1923.

Den Muslimīn ist es von Religions wegen verboten, von einander Zins zu nehmen. Da die strenge Befolgung dieses Verbots aber alles geschäftliche Leben ersticken müßte, haben kluge Leute „Listen und Auswege" erdacht, um das Verbot umgehen zu können, und zu Nutz und Frommen der Gläubigen aufgeschrieben. Ein solches Buch ist das hier vorliegende des Haṣṣāf († 874). Schacht konnte drei gute Berliner Hss. und einen Druck aus Kairo benutzen. Die Einleitung enthält eine sorgfältige Erörterung der textlichen Grundlage und Analyse des Werkes, dann folgt die Probe einer Übersetzung mit Kommentar und einem umfänglichen kritischen Apparat, schließlich der arabische Text selbst, zu dem Bergsträßers Gelehrsamkeit einige wichtige Konjekturen beigesteuert hat. Hoffentlich ist es dem Verfasser später noch vergönnt, die ihm jetzt unzugänglich gebliebene Konstantinopeler Hs. einzusehen und dann — womöglich in Buchdruck — eine Übersetzung des ganzen Werkes vorzulegen.

Ruska, Julius: Arabische Alchemisten. 1. Heidelberg: Winter 1924. (56 S.) gr. 8° = Arbeiten aus d. Institut f. Geschichte d. Naturwissenschaft. 1 = Heidelberger Akten d. von-Portheim-Stiftg. 6.

„Es ist die unabwendbare Folge kritisch-philologischer Arbeit, daß sie Illusionen zerstört und zerstören muß." Mit diesen Worten leitet R. den Schlußabsatz seiner Abhandlung ein, in der er die Nachrichten über die alchemistischen Bestrebungen des Omaijadenprinzen Chālid (etwa 665—704) einer sorgfältigen Untersuchung unterzieht. Die Nachricht von Chālids alchemistischer Liebhaberei läßt sich weder beweisen noch sicher widerlegen. Die unter seinem Namen erhaltenen Schriften sind unecht.

Ruska, Julius: Arabische Alchemisten. 2. Ǧa'far Alṣādiq, d. 6. Imām. Mit e. Nachbildg. d. Hs. Gotha A 1292 <Haleb 338> in Manuldr. Heidelberg: Winter 1924. (128, 64 S.) 4° = Arbeiten aus d. Institut f. Geschichte d. Naturwissenschaft. 2 = Heidelberger Akten d. von-Portheim-Stiftg. 10.

Im vorliegenden Hefte setzt der Verfasser seine wichtigen Untersuchungen fort. „Es ist ein Unding, sich vorzustellen, daß Ǧa'far irgend wann und wie mit chemischen Öfen und Schmelztiegeln, mit Kürbis, Alembik und Aludel, mit Schwefel und Quecksilber hantiert oder die Kunst der Metallverwandlung an Schüler wie Ǧābir weitergegeben hätte." (S. 41.) In gleichradikaler Weise räumt R. auch mit der Überlieferung auf, die die alchemistische Tätigkeit des Ǧābir ibn Ḥajjān, des angeblichen Schülers Ǧa'far's, betrifft. Schließlich übersetzt R. eine alchemistische Abhandlung, die die Bereitung des kleinen, mittleren und großen Iksīr aus den drei „Grundpfeilern" lehrt. Sie ist dem Imam Ǧa'far aṣ-Ṣādiq zugeschrieben und in zwei einander ziemlich nahestehenden Fassungen erhalten. Die eine Fassung in einer Hschr. aus Indien wurde R. durch Stapleton zur Verfügung gestellt, die andere ist in dem Gothaer Kodex A 1292 unvollständig erhalten (der Schluß fehlt). Diese veröffentlicht R. in wohlgelungenem Faksimile. Wertvoll sind die sachlichen und sprachlichen Erläuterungen, mit denen R. seine Übersetzung ausgestattet hat. Das Wort rāt, das nach ihm etymologisch noch nicht erklärt ist, hat Meißner (Mitteilungen des Sem. f. orient. Spr., Jg. IV Abt. II S. 162 Nr 51. 1901), wohl mit Recht, aus assyr. rāṭu ableiten wollen.

Islamica. Ed.: A[ugust] Fischer. Vol. 1. 1924. (4 fasc.) Fasc. 1. Oct. (VIII, 141 S., 1 Taf.) Leipzig: Verlag d. Asia major (1924). gr. 8°

„Die ‚Islamica' sollen in erster Linie gediegene Aufsätze und in zweiter sachkundige Bücherbesprechungen und Jahresberichte bringen. Um unserer Neugründung auch außerhalb Deutschlands, insonderheit auch in Ländern wie Indien und Ägypten, Leser und Freunde zu sichern, werden ihre Artikel, wie die der ‚Asia Major', immer etwa zur Hälfte in englischer Sprache abgefaßt sein." Der Inhalt des vorliegenden 1. Heftes tut dem Programm durchaus Genüge. A. Fischer: Imra'alqais. — Die arabischen Vorschlagvokale und das Alif al-waṣl. — Die Nabatäer und ihre Sprache — Der Gottesname il (el, Il, ill) u. a. (S. 1—40). — E. Bräunlich: The well in ancient Arabia (S. 41—76). — G. Bergsträßer: Das Kitāb al-lāmāt des Aḥmad ibn Fāris (S. 77—99). — D. S. Margoliouth: A hitherto undiscovered volume of Yāqūt's Dictionary of learned men (S. 100—105). — E. Pröbster: Arabic instruction in France (S. 106—108). — C. E. Wilson: The common ideals of Ṣūfī and Western poetry (S. 109—111). — R. A. Nicholson: Iqbāl's „Message of the East" (S. 112—124). — A. Fischer: Ein schwerer und doch leichter altarabischer Vers (Naqā'iḍ Ǧarīr wa-l-Farazdaq 585,9) (S. 125—131). — Sprechsaal und Bücherbesprechungen (S. 132—139).

Enzyklopädie des Islām. Lfg. 28. Kabylien — Kaisāniya. (S. 641—704.) Leiden: vorm. Brill; Leipzig: O. Harrassowitz 1924. 4°

Auch diese Lieferung enthält eine Reihe größerer und wichtiger Artikel, zunächst den Schluß von Kabylien (G. Yver), ferner u. a. Ḳādirīya (D. S. Margoliouth), Ḳādisīya, Ḳāf, Ḳais [Insel] (Streck), Kāhin, Ḳaḥṭān, Ḳais [Gottheit], Ḳais-

'Ailān (A. Fischer), Kahwa (v. Arendonk), Kaikā'us, Kai-Khusraw, Kaiḳobād (Huart u. Haig) usw. Einem beigefügten Zettel ist zu entnehmen, daß die Redaktion erfreulicher Weise beabsichtigt, das Monumentalwerk in 10 Jahren zum Abschluß zu bringen, und deshalb eine neue Reihe von Lieferungen, die beim Buchstaben S beginnen sollen, vorbereitet.

Snouck Hurgronje, C[hristian]: Verspreide Geschriften (Gesammelte Schriften). Voorzien van een bibliographie en registers door Dr. A[rend] J[ean] Wensinck, Hoogleeraar. Deel 4, 1. Geschriften betreffende d. Islam in Nederlandsch-Indië. 〈1. reeks.〉 Bonn: Schroeder 1924. (V, 415 S.) gr. 8°

Die in diesem Teil enthaltenen 18 Abhandlungen sind zwar alle bereits gedruckt, aber in Sammelwerken, die außerhalb Hollands schwer zugänglich, z. T. vielleicht nirgends vorhanden sind. Sie betreffen durchgängig die niederländisch-ostindischen Inseln, namentlich den Islam und das islamische Recht, wie sie dort herrschen. Natürlich fällt auch manches Licht auf die Volkskunde und die neuere Geschichte jener Gegenden, namentlich des Atjeh-Aufstandes, wobei es der Verf. an offener und scharfer Kritik der Regierungsorgane nicht fehlen läßt. Schade, daß diese Schriften des besten Kenners der dortigen Verhältnisse nicht samt und sonders ins Deutsche übersetzt sind („Gesammelte Schriften" des Titelblattes sind wohl so ziemlich die beiden einzigen hochdeutschen Worte des ganzen Bandes); sie würden zweifellos eine viel größere Verbreitung finden und auch außerhalb des holländischen Sprachgebiets viel eifriger gelesen werden.

IX. Türkisch

Menzel, Theodor: Türkische Märchen. 1. Hannover: Orient-Buchh. Lafaire 1923. 8° = Beiträge zur Märchenkunde d. Morgenlandes. Bd 2.

1. Billur Köschk. 〈Der Kristall-Kiosk.〉 14 türk. Märchen, zum erstenmal nach d. beiden Stambuler Drucken d. Märchensammlg. ins Deutsche übers. (XV, 198 S.)

Während des Weltkriegs in Rußland interniert, hat der Verfasser Muße gehabt, von türkischen Mitgefangenen Märchen zu sammeln, die in einem weiteren Bändchen folgen sollen. Das jetzt vorliegende enthält die Übersetzung einer bereits gedruckten Sammlung, deren 1. Nummer dem Ganzen den Namen gegeben hat. Der Volkston dieser Erzählungen ist echt. Der Märchenforscher findet manchen bekannten Zug in ihnen, wie G. Jacob in seiner kurzen Nachschrift z. T. zeigt. Wie verbreitet manche dieser Märchenstoffe sind, beweist Nr. 8: Die Erlegung des Quelldrachens, der den Menschen das Wasser absperrt und nur gegen ein Menschenopfer gelegentlich freigibt, haben Prym & Socin in ihren kurdischen Erzählungen (Nr. X), ich habe sie vor 22 Jahren arabisch in Babylon aufgezeichnet (Nr. 8 meiner Sammlung).

Dasselbe. 2. Der Zauberspiegel. 1924. (VII, 158 S.) 8° = Beiträge zur Märchenkunde d. Morgenlandes. Bd 3.

Bd 2 enthält vierzehn Märchen. Die ersten zwölf Nummern hat sich Menzel von einem alten türkischen Tagelöhner aus Sinope erzählen lassen, Nr. 13 von einem türkischen Arzt. Nr. 14 stammt aus einer Schrift des bekannten Literaten Mehmed Tewfik. Auch hier findet der Märchenforscher manche bekannte Züge. Nr. 5 ist Dublette zu Nr. 8 des Billur Köschk, ähnelt aber der arabischen und der kurdischen Fassung noch mehr. Nr. 9 (Der Fuchs als Brautwerber) ist ein orientalischer Vertreter des gestiefelten Katers, Nr. 10 (Der betrogene Betrüger) eine tragikomische Weibergeschichte mit moralischem Einschlag, Nr. 11 eine neue Fassung des uralten Meisterdiebmotivs. Hoffentlich kommt der verdiente Uebersetzer bald in die Lage, seiner Absicht gemäß auch die Originaltexte selbst zu veröffentlichen.

Ritter, Hellmut: Karagös. Türkische Schattenspiele, hrsg., übers. u. erkl. Folge 1. Die Blutpappel. Die falsche Braut. Die blutige Nigar. (Mit 8 Farben- u. 13 Doppelton-Taf. in Offsetdr.) Hannover: Lafaire 1924. (VIII, 191 S., 21 Bl. Erkl.) 4°

Im letzten Kriegssommer glückte es Ritter, auf dem Trödelmarkt in Konstantinopel über 180 Schattenspielfiguren zu erwerben. Die kleinere Hälfte, leider die besseren, sind auf dem Wege nach Deutschland verloren gegangen; die übrigen sind eingetroffen. Von dem alten Hofschattenspieler Nazīf Bei erhielt R. nicht nur die Erklärung dieser Figuren, sondern auch 50 Schattenspiele teils durch Diktat, teils handschriftlich mit mündlicher Erklärung. So konnte R. jetzt daran gehen, diese einzigartige Sammlung türkischer Volksdichtung uns zugänglich zu machen. Nach einer inhaltsreichen Einleitung über das Konstantinopler Schattentheater, seine letzten Hauptvertreter, Inhalt und Sprache der aufgeführten Stücke im allgemeinen, veröffentlicht R. vorerst drei dieser Schattenspiele mit besonderen kurzen Einleitungen in lautgetreuer Umschrift und Übersetzung, dazu erklärende Anmerkungen. Die Stücke sind für Europa nicht völlig neu, aber bisher nur in ganz kurzen Auszügen bekannt gewesen. R.s Übersetzung liest sich sehr gut; man erhält einen ausgezeichneten Einblick in diesen Zweig der türkischen Volksliteratur mit seiner niedrigen, oft maßlos derben Komik. Die Tafeln, z. T. buntfarbig, bringen die in den Stücken auftretenden Figuren, voran die unzertrennlichen feindlichen Freunde Hadschiwad und Karagöz selbst, dem Leser sichtbar vor Augen. Die Ausstattung entspricht dem vortrefflichen Inhalt des Werkes.

Forrer, Ludwig: Die osmanische Chronik des Rustem Pascha. Leipzig: Mayer & Müller 1923. (VIII, 207 S.) 8° = Türkische Bibliothek. Bd 21.

Unter dem Namen des Rustem Pascha (1500—1561), seit 1544 Großwezier der hohen Pforte, ist in einer Wiener Handschrift eine Chronik erhalten, die die Regierungen der Sultane Bajezid II., Selim I. und Sulaiman II. umfaßt. Es ist die Zeit, da die Türkei mit der Eroberung Armeniens, Syriens, Ägyptens, des Irak, der heiligen Städte Mekka und Medina, Georgiens und des südlichen Ungarns den Gipfel ihrer Macht erreichte (1481 bis

1566). Neben Tatsachen, die aus anderen, in dieser Chronik stark ausgebeuteten Quellen bereits bekannt sind, erfährt man doch manches Neue, freilich fast ausschließlich Kriegs- und Jagdzüge der Herrscher, auch Elementarereignisse, wie Überschwemmungen, Erdbeben und Feuersbrünste. Die Erschließung dieser Quelle ist dankenswert, aber in der Deutung der fremden Eigennamen, besonders der topographischen, bleibt noch manches zu tun.

Ägypten

(Privatdozent Dr. Hans Bonnet)

Bissing, Fr. W. v.: Ägyptische Löwenriegel. In: Orientalist. Literaturzeitung. Jg. 27, 1924. Sp. 118—119.

Bonnet, Hans: Ägyptische Religion. Leipzig: Deichert 1924. (VIII S., 60 Blatt mit 166 Abbildungen.) 4° = Haas, Hans: Bilderatlas zur Religionsgeschichte.

Aus der Fülle ägyptischer religionsgeschichtlicher Darstellungen wird eine Auswahl der für die Kenntnis des Weltbildes, der Göttergestalten, des Kultes sowie des Totenglaubens wichtigsten Bildtypen geboten und erläutert.

Bonnet, Hans: Rechts- und Linksansicht im ägyptischen Reliefstil. In: Orientalist. Literaturzeitung. Jg. 27, 1924. Sp. 554—558.

Carter, Howard, und Mace, A. C.: Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Mit einem Beitrag „Ägypten vor Tut-ench-Amun“ von Georg Steindorff. Leipzig: Brockhaus 1924. (260 S., 62 Tafeln.) 8°

Ein für weite Kreise bestimmter Bericht über die Entdeckung des Grabes und den Gang der Arbeit bis zum Ausräumen der Vorkammer, deren wichtigste Ausstattungsstücke in guten Abbildungen vorgelegt werden.

Dimand, M.: Die Ornamentik der ägyptischen Wollwirkereien. Stilprobleme der spätantiken und koptischen Kunst. Leipzig: Hinrichs 1924. (IV, 78 S.) 4°

Die Ornamente der ägyptischen Wollwirkereien werden analysiert, hellenistische und orientalische Elemente geschieden und Herkunft sowie Geschichte der letzteren verfolgt. Der Technik der Wirkereien sowie der Geschichte der Gewandverzierung sind besondere Kapitel gewidmet.

Erman, Adolf: Das Weisheitsbuch des Amen-em-ope. In: Orientalist. Literaturzeitung. Jg. 27, 1924. Sp. 241—252.

Erman, Adolf: Eine ägyptische Quelle der „Sprüche Salomons„. In: Sitzungsberichte d. Preuß. Akad. d. Wissensch. 1924. S. 86—93.

Grapow, Hermann: Die bildlichen Ausdrücke des Ägyptischen. Vom Denken und Dichten einer altorientalischen Sprache. Leipzig: Hinrichs 1924. (XVI, 203 S.) 8°

Den Kern des Buches bildet eine nach dem Charakter der Vergleichsstoffe geordnete Sammlung der Vergleiche und vergleichsartigen Prägungen des Ägyptischen, die, leere Aufzählung meidend, in einen lesbaren zusammenhängenden Text

gekleidet ist. Ein einleitendes Kapitel sucht in großen Zügen Begriff, Form und Inhalt der bildlichen Ausdrücke zu bestimmen.

Hopfner, Theodor: Fontes historiae religionis aegyptiacae. Pars IV. auctores ab Eusebio usque ad Procopium Caesareensem continens. Bonn: Marcus & Weber 1924. (S. 477 bis 708.) 8°

Johl, C. H.: Altägyptische Webestühle und Brettchenweberei in Altägypten. Leipzig: Hinrichs 1924. (70 S., 7 Tafeln.) 4° = Sethe, Kurt: Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens. VIII.

Auf Grund einer sorgfältigen Untersuchung erhaltener Modelle und Webstuhlteile sowie einer manche alte Irrtümer richtigstellenden Ausdeutung von Webstuhlbildern wird die Frage nach der Einrichtung der altägyptischen Webstühle zu lösen versucht. Die gewonnenen Resultate sind um so wertvoller, als sie an Modellen nachgeprüft wurden. Der Abschnitt über Brettchenweberei stellt die Verwendung dieser Technik für das alte Ägypten sicher.

Kees, Hermann: Horus und Seth als Götterpaar. Tl. 2. Leipzig: Hinrichs 1924. (87 S.) 8° = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft. 1924, 1.

In Fortführung der im vorhergehenden Band der Mitteilungen begonnenen Untersuchung werden die oberägyptischen Falkenkulte in ihrer Bedeutung für die Sage von Horus und Seth behandelt und der Einfluß der Fiktion einer Teilung des Landes unter beide Götter auf die Königssymbolik dargestellt. Des weiteren wird dem Prinzip der Paarbildung in der ägyptischen Religion nach seiner Bedeutung und Motivierung nachgegangen.

Keimer, Ludwig: Die Gartenpflanzen im alten Ägypten. Mit einem Geleitwort von Georg Schweinfurt. Hamburg-Berlin: Hoffmann & Campe 1924. (XV, 187 S.) 8°

Der Verfasser beabsichtigt eine erschöpfende Darstellung der für das alte Ägypten belegten Gartenpflanzen. In dem vorliegenden Band werden 44 Arten behandelt. Einer kurzen Beschreibung jeder Pflanze folgt, soweit das vorhandene Material es gestattet, eine Aufzählung der erhaltenen Reste, eine durch Formentafeln erläuterte Übersicht über ihre Darstellung in der Kunst, weiter ein Versuch, die ägyptische Bezeichnung festzustellen, und endlich eine Darlegung ihrer Bedeutung im alten wie im modernen Ägypten.

Matz, Friedrich: Das Motiv des Gefallenen. In: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts. Bd 38/39 (1924). S. 1—12.

Die auf die Geschichte des Motivs in der antiken Kunst abzielende Abhandlung geht in dem vorliegenden 1. Teil seiner Verwendung und Durchbildung in der ägyptischen Kunst nach.

Möller, Georg: Die Ägypter und ihre libyschen Nachbarn. In: Zeitschrift d. Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Neue Folge. Bd 3, 1924. S. 36—60.

Ranke, Hermann: Die Vergottung des menschlichen Körpers bei den Ägyptern. In: Orientalist. Literaturzeitung. Jg. 27, 1924. Sp. 558—564.

Rusch, Adolf: Die Stellung des Osiris im theologischen System von Heliopolis. Leipzig: Hinrichs 1924. (31 S.) 8° = Der alte Orient. Bd 24, H. 1.

Sethe, Kurt: Ägyptische Lesestücke zum Gebrauch im akademischen Unterricht. Texte des Mittleren Reiches. Leipzig: Hinrichs 1924. (100 S.) gr. 8°

Wreszinski, Walter: Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte. Tl. II, Lfg. 1. Leipzig: Hinrichs. (10 Tafeln.) 30×43,5 cm.

Der erste Teil des vorliegenden Werkes enthielt ausschließlich Grabbilder; der zweite, der nunmehr zu erscheinen beginnt, soll vorwiegend Darstellungen aus Tempeln bieten. Die Tafeln der vorliegenden Lieferung sind nach den ausgezeichneten Aufnahmen der Ed.-Meyer-Expedition hergestellt und von einem knappen, aber ausreichend erläuternden Text begleitet.

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde. Bd 59. Leipzig: Hinrichs 1924. (165 S.) 4°

Außer kleineren Aufsätzen und Miszellen meist sprachlichen Inhaltes: Bonnet, H., Zur Herkunft der sog. Tell-el-Jahudiye-Vasen. Ebbel, B., Die ägyptischen Krankheitsnamen. Keimer, L., Die Pflanze des Gottes Min. Scharff, A., Briefe aus Illahun. Sethe, K., Die Sprüche für das Kennen der Seelen der heiligen Orte. Spiegelberg, W., Der gegenwärtige Stand und die nächsten Aufgaben der demotischen Forschung. Derselbe: Der böse Blick im altägyptischen Glauben. Wolf, W.: Vorläufer der Reformation Echnatons.

Autorenregister

für die Abteilungen Allgem. Sprachwissenschaft bis Ägypten

(Anonyme Werke, deren Eingruppierung sich nicht ohne weiteres aus dem Titel ergibt, sind unter dem Sachstichwort zu suchen)

Ostasien

von

Dr. A. Wedemeyer

Vorwort des Bearbeiters

Die Ostasienkunde ist eine erst wenig entwickelte Wissenschaft. Wohl wird sie kaum bald wieder Forscher aufweisen, die alles im Bereiche Ostasiens Erkundbare und Wissenswerte zu einem Gesamtbilde zusammenzufassen streben oder doch auf den verschiedensten Wissensgebieten von der Geographie, Zoologie und Botanik bis zur Kunst- und Religionsgeschichte mit gleicher Kraftanwendung tätig sind. Aber die Lücken unseres Wissens sind auf allen Gebieten noch überaus groß, und auch der moderne Sonderforscher ist gezwungen, auf zahlreichen Nachbargebieten selbständige Feststellungen zu machen, da die von ihm benötigten Tatsachen dort noch nicht erarbeitet sind. So begegnen etwa dem Sprachforscher tausend Schwierigkeiten, weil die in seinen Texten berührten Sachverhalte aus dem Natur- und Kulturleben noch der Aufhellung harren. Der Historiker, der Literarhistoriker, der Übersetzer — sie kämpfen mit denselben Schwierigkeiten und entbehren dabei noch allzuoft der Unterstützung durch eine gesicherte Wortbedeutungslehre, Grammatik und Stilistik. Der ernste Religions- und Kunstforscher muß heute fast unbedingt zugleich ein tüchtiger Philologe, womöglich im Bereich mehrerer Sprachen, sein, und beide sind z. B. den Geheimnissen der Ikonographie gegenüber auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Einige Fälle von Vereinigung geographischer oder botanischer mit philologischer Arbeit sind berühmt und folgenreich geworden. Und Männer der Praxis, Missionare, Diplomaten, Kaufleute, haben bis in jüngste Zeit ein gut Teil des lexikalischen und sonstigen wissenschaftlichen Rüstzeugs geschaffen, das eigentlich und vielleicht besser von fachmännischer Seite hätte geliefert werden müssen. Umgekehrt ist bei dieser Verflechtung und Unfertigkeit aller Disziplinen eine an einer Stelle neugewonnene Erkenntnis leicht bedeutsam für andere Disziplinen, zumal eine weitgehende Übereinstimmung der Landesnatur und Rassengrundlage, dazu so wichtige Kulturelemente wie die chinesische Schrift und Gedankenwelt und der Buddhismus und schließlich eine ungemeine Dauerhaftigkeit der Überlieferung, Zeit und Raum überspannend, vielerorts verwandte Probleme entstehen lassen. Bildet die Ostasienforschung in allen ihren Verzweigungen in dieser Hinsicht eine Einheit, so ist sie eine Einheit auch deshalb, weil ihr Gegenstand eine Einheit ist: die heutige ostasiatische Welt mit ihrer Vergangenheit und Zukunft. Und dieser Gegenstand ist ein Lebendiges. Das muß dem Forscher eine besondere Einstellung gegenüber seinem Gegenstande geben, und sollte auch (wie schon oft betont worden ist) nicht vergessen werden, wenn es darauf ankommt, der Ostasienforschung die Möglichkeiten des Daseins und der Entfaltung zu verschaffen. Jede erfolgreiche Forschertätigkeit auf dem Gebiete der Natur und Kultur Ostasiens hat Aussicht, über kurz oder lang, unmittelbar oder mittelbar, und sei es in tausendfacher Abschwächung, als Tatsache schlechthin den Forscher und das Volk, dem er angehört, in eine besondere Beziehung zu den heute lebenden ostasiatischen Völkern zu setzen, und hat Aussicht, in ihren Er-

gebnissen für diese unmittelbare Bedeutung zu gewinnen; sei es, daß sie wie geographische und naturwissenschaftliche Forschungen aller Art für das materielle Dasein von Wichtigkeit wird, sei es, daß sie etwa lang gepflegte Überlieferungen und Anschauungen bestätigend oder zerstörend das Selbstbewußtsein und das Wollen der Ostasiaten beeinflußt und in wie auch geartete Bahnen lenkt. Die ostasiatischen Völker sind aber, woran kein Einsichtiger wohl mehr zweifelt, die einzigen, die neben den Völkern des abendländischen Kulturkreises in den großen geistigen und machtpolitischen Auseinandersetzungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft eine bedeutsame Rolle spielen und spielen werden. Und das gibt der Ostasienforschung auch ihre besondere Färbung.

Dies etwa sind die Gesichtspunkte, die für den Berichterstatter bei der Ausgestaltung der Abteilung „Ostasien" in diesem Jahresbericht (wie auch bei der dem zugrunde liegenden Berichterstattung im „Literarischen Zentralblatt") maßgebend gewesen sind. Es schien ihm angemessen in dieser Abteilung den einschlägigen und nur hier besprochenen, sprachlich-philologischen (im weitesten Sinne) Neuerscheinungen allerdings einen besonders breiten Raum zu gewähren, daneben aber auch solche Werke mit aufzunehmen, die nach dem Grundplan des „Literarischen Zentralblattes" und des Jahresberichtes in erster Linie in eine andere Abteilung eingeordnet werden. Dabei wurde zwecks Raumersparnis und aus gewissen technischen Gründen meist nur die Titel solcher Werke aufgeführt und auf die Referate an anderer Stelle verwiesen. Dadurch erscheinen nun allerdings innerhalb der Abteilung „Ostasien" manche an sich wichtige Werke gegenüber weniger wichtigen (die an anderer Stelle nicht berücksichtigt sind) über Gebühr vernachlässigt. Dieser Mangel dürfte aber dadurch aufgewogen sein, daß alles auf Ostasien Bezügliche an einer Stelle vereinigt ist und nicht in allen Abteilungen zusammengesucht werden muß. Auch dafür, daß alles auf das gegenwärtige politische, wirtschaftliche und geistige Leben Ostasiens Bezügliche mit leidlicher Vollständigkeit aufgenommen ist, hofft der Berichterstatter die Zustimmung der Mitstrebenden zu finden. Mancher Aufsatz darunter mag dem, der Ostasien aus eigener Anschauung kennt, oder das dortige Kräftespiel in der Tagespresse aufmerksam verfolgt, überflüssig erscheinen. Aber was heute allgemein bekannt ist, kann schon in wenigen Jahren vergessen sein; und der Berichterstatter glaubt hier als treuer Archivar dem Historiker der gegenwärtigen und vielleicht noch größeren Vorgänge der nächsten Zukunft dienen zu sollen, sei es auch, daß diesem ein heute nur dem Tagesbedürfnis dienender Aufsatz den Weg zu weiteren und wichtigeren, insbesondere auch nichtdeutschen Quellen weist.

An der Berichterstattung über Ostasien im „Literarischen Zentralblatt" hat Herr Privatdozent Dr. Friedrich Weller längere Zeit mitgearbeitet. Ein großer Teil seiner Referate ist auch in den vorliegenden Jahresbericht mit aufgenommen worden.

Leipzig, im März 1925

André Wedemeyer

Inhaltsverzeichnis

1. Ostasienforschung. Organisation. Hilfsmittel.

Kampffmeyer, G.: Die deutschen Auslandsinteressen und das Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin. Leitsätze zur Reform des Seminars. Berlin: Collignon i. Komm. 1924. (31 S.) 8°

Verf. tritt (gegen die dem preuß. Landtag vorgelegte Denkschrift über d. Reform d. Seminars f. Or. Sprachen) für die Beibehaltung des Seminars als Fachhochschule unter d. Bezeichnung „Auslandhochschule" ein.

Franke, O[tto]: Das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin und seine geplante Umformung. Leipzig: Quelle & Meyer 1924. (34 S.). 8°

Gegen Kampffmeyer, für d. Aufhebung d. Seminars als besondere Anstalt u. Eingliederung seiner Studienfächer in die Universität.

Gottschalk, Walter: Orientalia in der preußischen Staatsbibliothek. Zur Eröffnung des orientalischen Lesesaals. In: Berliner Hochschul-Nachrichten. 12. Sem., H. 2, Nov. 1924. S. 16.

With, Karl: Zur Neugestaltung des Münchener Völkerkundemuseums. In: Zeitschr. f. Buddhismus u. verw. Geb. Jg. 6, H. 1. S. 78—88.

Bedeutung der Münchener ostasiatischen Sammlungen. Vgl. Ref. unter „Völkerkunde".

Zenker, E. V.: Von einem deutschen Gelehrten. In: Freie Welt. N. F. der „Demokratie". Jg. 5, H. 105, 15. Nov. 1924. S. 14—21.

Über Richard Wilhelm u. sein Werk.

Trautz, F. M.: Japanische wissenschaftliche Hilfsmittel zur Kultur- und Religionsgeschichte Zentral- und Ostasiens. In: Asia Major. Vol. I, Fasc. 1. S. 148—175.

Verfasser empfiehlt die Benutzung der von der jap. Sinologie und Buddhologie geschaffenen Hilfsmittel insbes. lexikalischer Art und bespricht ausführlich zunächst das von Rosenberg mit Unterstützung jap. Fachgelehrter herausgeg. Wörterbuch der buddhist. Terminologie (chines.-jap.-sanskrit) „Introduction to the study of Buddhism according to Materials preserved in Japan and China", Tokyo 1916, welches im allgemeinen ein Generalindex der wichtigsten jap. buddhistischen, philosophischen und historischen Sachlexika ist. In Anlagen gibt T. eine Zusammenstellung von 50 Schreibungen für das Wort Stupa mit Quellenbelegen und die Übersetzungen von 2 kurzen Texten aus d. Kyotoer Tripitaka. — Fortsetzung zu erwarten.

2. Zeitschriften. Vermischtes.

Ostasiatische Zeitschrift. Hrsg. von Otto Kümmel, William Cohn, Erich Hänisch. Neue Folge. 1. Jg., d. ganzen Reihe 11. Jg., 1924, H. 1—4. Berlin: de Gruyter 1924. (VII, 332 S., 26 Taf.) 4°

Asia Major. Ed. Bruno Schindler et Friedrich Weller. Vol. I 1924, Fasc. 1, Jan. London: Probsthain & Co; Leipzig: Verl. d. Asia, [Komm.:] O. Harrassowitz (1924). (V, 200 S.) 8°

Die für Ostasien in Frage kommenden Artikel der beiden vorgenannten Zeitschriften sind an entsprechender Stelle gesondert angeführt. Auf ihre z. T. sehr ausführlichen u. produktiven Bücherbesprechungen, Mitteilungen aller Art usw. sei nur hier allgemein verwiesen.

Ostasiatische Rundschau, hrsg. v. Verband für den Fernen Osten E. V. 5. Jg., Nr 1—12, Jan.—Dez. 1924. Verlag Wirtschaftsdienst, G. m. b. H., Hamburg (1924). (172 S.) 4°

Fortlaufende Berichterstattung über die wirtschaftl. u. politischen Verhältnisse, die Rechtslage des Deutschtums usw. im Fernen Osten, sowie über die den in bezug auf Ostasien tätigen Praktiker interessierenden Personalien dort u. in Deutschland. — Nur einige Artikel von allgemeinem Interesse werden im nachstehenden gesondert aufgeführt.

Berliner Tageblatt, Wochenausgabe für Auslaod und Übersee. XIII. Jg. Nr 5, 31. Jan. 1924 (Ostasien-Sondernummer). (18 S.) 2°

Darin u. a.: Plaut, Paul: Dai Nippon (S. 4); Kreisler, Fritz: Meine Erlebnisse in Japan und China (S. 6); Linde, Max: Kulturelle Beziehungen Deutschlands zum fernen Osten (S. 8); Stadelmann, Heinrich: Warum versteht Europa China nicht? (S. 10); Schen, J. (China): Abendland und Morgenland, Mißverständnisse und Irrtümer (S. 11); Häusel, Karl (Bangkok): Justizgebräuche in Siam (S. 13); Boerschmann, E.: Innere Kräfte der chines. Kunst (S. 15).

Berliner Tageblatt. Wochenausgabe für Ausland und Übersee. Nr v. 18. 8. 1924.

S. 1 Rubinfeld: Ostasiatische Märkte, ihre allgemeine Bedeutung für Deutschland. S. 2 Deutschland und China. Wiedergabe eines Interview des chinesischen Geschäftsträgers Hu. S. 4 W. Schrameier: Das Bombenattentat von Canton. S. 9 W. Stein: Deutsche Bauten im fernen Osten. F. Jahnsen: Motorschiffe im Ostasiendienst.

3. Geographie. Landeskunde. Forschungsreisen.

Baumann, Felix: Pekinger Eindrücke. In: Daheim. Jg. 61, Nr 8, 22. Nov. 1924. S. 10—19.

Die Romantik und die Modernisierung Pekings.

Obrutschew, W.: Das große Erdbeben in der Provinz Kansu, China, am 16. Dezember 1920. In: Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin, 1924, Nr 8—10. S. 340—341.

Der Verf. entnimmt seine Angaben einem offensichtlich kenntnisreichen Artikel von Wong Wenhao im Bull. of the

Geol. Soc. of China II, Nr 3/4, Peking 1923. Mitteilungen über Verlauf u. Folgen (200000 Tote) der Katastrophe; kurze aber wertvolle geol. Schilderung des betroffenen Gebietes (Ost-Kansu) und Nachrichten über frühere (seit 193 v. Chr. mindestens 24 große Beben) oft sehr lange, andauernde Erschütterungen daselbst.

Israel, O.: Über die Ermittelung von Flußgefällen aus Luftdruckmessungen in nicht vermessenen Ländern. In: Jap.-Deutsche Ztschr. f. Wissensch. u. Technik. Jg. 2, H. 5, Mai 1924. S. 176—186.

Verf. demonstriert sein Verfahren an den Messungen, die er 1914 als Teilnehmer der Expedition Stötzner auf der Stromstrecke Hankau—Tschungking des Yangtsekiang vorgenommen hat.

Tießen, Ernst: Die Vollendung von Sven Hedins „Südtibet". In: Petermanns Mitteilungen. Jg. 70, 1924, H. 1/2. S. 32—33.

Filchner, Wilhelm: Quer durch Ost-Tibet. Mit 24 Bildern u. 2 Kt. Berlin: Mittler 1925. (X, 195 S.) gr. 8°

Reisewerk der Expedition Filchner-Tafel 1903/04. Vgl. d. Be pr. unter „Geographie".

Stötzner, Walther: Ins unerforschte Tibet. Tagebuch der deutschen Expedition Stötzner 1914. Leipzig: Koehler 1924. (XVI, 316 S. zahlr. Taf., 2 [1 farb.] Kt.) 8°

Vgl. d. Ref. unter „Geographie".

Frey, G.: Nordamerikanische Expedition in die Mongolei. In: Petermanns Mitteilungen. Jg. 70, 1924, H. 1/2. S. 32—33.

Bericht von Dr. Henry Fairfield Osborn, Dir. d. am. Mus. f. N.-kunde in New York, u. Roy Chapman Andrews. Paläontolog. Ergebnisse.

Frey, G.: Patres Emile Licent und Teilhard de Chardin nach dem Norden von Kansu. Ebenda S. 33.

Paläontol. Ergebnisse.

Hedin, Sven: Von Peking nach Moskau. Mit 77 Abb. auf zahlr. Taf. u. 1 [eingedr.] Kt. Leipzig: Brockhaus 1924. (321 S.) gr. 8°

An dieser Stelle ist vornehmlich auf die Automobilreise des Verf. durch die Mongolei u. seine Schilderung der dortigen gegenwärtigen Verhältnisse hinzuweisen.

Asmis, Rudolf: Als Wirtschaftspionier in Russisch-Asien. Tagebuchblätter. Mit 96 Abb. [auf Taf.] nach eignen Aufn. d. Verf. u. 1 Kt. Berlin: Stilke [1924]. (XII, 234 S.) gr. 8°

Die im amtl. Auftrag 1922/23 unternommene Reise berührte auch China, Japan, die Mandschurei u. Mongolei. Vgl. Ref. unter „Geographie".

Schalek, Alice: Japan. Das Land des Nebeneinander. Eine Winterreise durch Japan, Korea und die Mandschurei. Mit 193 eign. Aufnahmen. Breslau: Hirt 1925. (VIII, 404 S.) gr. 8°

W   : Japanische Wandertage. Aus einem Tagebuche (Shikoku, Yamato). In: Schwäbischer Merkur. Wochenausgabe für das Ausland. Nr 42, 17. Okt. 1924. S. 9.

Arldt, Th.: Japan als Erdbebenland. In: Natur. Jg. 15, 1924, H. 13. S. 159—165.

Schmitthenner, Prof. Dr. Heinrich: Das Erdbebengebiet von Tokio und Jokohama. In: Geographischer Anzeiger, 24. Jg. 1923, Heft 11/12, S. 243—253.

Geologisch-geographische Schilderung des Erdbebengebietes und Würdigung seiner geschichtlichen und wirtschaftlich-politischen Bedeutung.

Thoms, H.: Über die Erdbebenkatastrophe in Japan am 1. Sept. 1923. In: Die Naturwissenschaften. Jg. 12, 1924, H. 47. S. 975—980.

Eigne Beobachtungen des Verf. im betroffenen Gebiete wenige Tage nach der Katastrophe. Vortrag a. d. Naturf.-Tag in Innsbruck.

Dahlmann, Joseph: Das Erdbeben von Tokio am 1. September 1923. Skizzen eines Augenzeugen. In: Stimmen der Zeit. Jg. 54, H. 8, Mai 1924. S. 100—114.

Lützelburger, J.: Das Erdbeben in Japan. In: Kosmos: Jg. 1924, H. 4. S. 102—107.

Vgl. d. Ref. unter „Geologie".

Haushofer, Karl: Erdbebenwirkungen im japanischen Bergland. In: Dtsche. Alpenzeitung. Jg. 19, 1924, H. 1. S. 36 bis 37.

Briske: Das Erdbebenunglück in Japan vom Standpunkt des Bauingenieurs. In: Der Bauingenieur. Jg. 5, 1924, H. 11. S. 327—334. Mit 28 Abb.

4. Anthropologie. Volkskunde.

Tiefensee, Franz: Wegweiser durch die chinesischen Höflichkeitsformen. 3. Aufl. Tokyo: Deutsche Gesellschaft f. Natur- u. Völkerkunde Ostasiens; Berlin: Behrend & Co. in Komm. 1924. (224 S. in Schwarz- u. Rotdr. mit 89 Abb.) gr. 8° = Mitt. d. Dtschen. Ges. f. Natur- u. Völkerkde. Ostasiens. Bd 18.

Im jap. Kriegsgefangenenlager zu Bando verfaßt u. dort zweimal in kl. Aufl. gedruckt, belehrt der Wegweiser über die derzeit gebräuchlichen chines. Höflichkeitsformen u. darüber, welche chines. und europ. Formen der Abendländer im chines. Milieu anwenden kann, darf und sollte. Der sehr reiche Stoff ist in 27 Abschnitten (z. B. Chines. Grußgebärden, Visite, Gegenvisite, Einander Vorstellen, Gastmahl, Geschäftseröffnung, Geschenke, Reise, Unterhaltungsspiele, Herr und Diener usw.) übersichtlich gegliedert, knapp und klar dargestellt, durch Gespräche (in chines. Schrift, mit Umschrift und Interlinearübersetzg.) u. Abb. (Visiten-, Einladekarten, Briefe, Schemata von Tischordnungen, Spielaufgaben usw.) belebt u. erläutert. Ein praktisches Lern- und Nachschlagebuch, aus dem auch der Anfänger im Chinesischen rasch die jeweils benötigten Formen und Phrasen entnehmen kann; zugleich angesichts der rapiden Verschleifung nationaler Sondersitten ein Kulturdokument von bleibendem Wert.

Unheilprophezeiungen in China. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, H. 1, 15. Jan. 1924. S. 9.

Volkskundlich u. religionswissenschaftl. interessanter Hinweis auf die Vereinigungen „der 5 Religionen", „der 7 Religionen" u. andere Sekten u. die von ihnen verbreiteten Prophezeiungen.

Harder, Hermann, und Carl Foerster: Mah-Jongg. Etwas von seinem Ursprung und wie man es spielt. Mit Gewinnberechnungstabellen und 24 farbigen Abbildg. Hamburg: Bangert 1924. (39 S., 16 Taf.) 8°

Grimaldo, Mario, S. J.: Meine Erlebnisse unter chinesischen Räubern. (Mitgeteilt von Br. Bernh. Schwake, S. J., Tokio). In: Die katholischen Missionen 1924/25. H. 3. S. 80—82.

Am 3. 11. 1922 wurde die Stadt Jing-tschou-fu (Prov. Nganhui) von 30000 (?) Mann überfallen u. dabei der Verf. mit anderen Europäern u. Chinesen zwecks Erlangung von Lösegeld verschleppt.

Brockelmann, C.: Altturkistanische Volkspoesie. 2. In: Asia Major. Vol. I, Fasc. 1. S. 24—44.

Der Verf. beendet hier seine in der Hirth-Festschr. der Asia Major begonnene Publikation von poetischen Stücken aus dem Dīwān lugat at-Turk mit den Gruppen VII Liebespoesie, VIII Naturschilderungen, IX Wettstreit zwischen Sommer und Winter, X Weisheitssprüche. Texte in Transkription, deutsche Übers., Anmerkungen.

Franke, A[lbert], H[ermann]: Tibetische Hochzeitlieder. Übersetzt nach Handschriften von Tag-ma-cig. Mit einer Einleitung über die Mythologie der tibetischen Sagenwelt und Bildern, meist nach Aufnahmen des Verfassers. Lieder in die ursprünglichen Versmaße übertragen von Anna Paalzow. Hagen: Folkwang-Verlag 1923. (74 S. m. Abb., 15 S. Abb.) 4° = Schriften-Reihe: Kulturen der Erde. Abteilung Textwerke.

Der Verf. ergänzt seine seit 1900 erschienenen Arbeiten über die Quellen für die Kenntnis der vorbuddhistischen tibetischen Folklore, Mythologie und Religion (Kesarsage, Wechselgesänge bei Hochzeiten, Hymnen beim Frühlingsfest) im vorliegenden Werke durch die Übersetzung der 19 in der Handschrift von Tag-ma-cig enthaltenen, von den Brautkäufern vor der Tür der Braut zu singenden Lieder und einiger weiterer in der Handschrift von Khalatse enthaltenen Lieder der gleichen Kategorie (fast durchweg noch unübersetzte Stücke). Die Abbildungen geben zumeist (aus dem gleichen Vorstellungskreise wie jene Lieder hervorgegangene) Felszeichnungen aus der Gegend von Khalatse usw. wieder. Die Einleitung entwirft ein Bild der alttibetischen Religion und leuchtet in sagen- und religionsgeschichtliche Zusammenhänge.

Franke, A[lbert] H[ermann]: Two ant stories from the territory of the ancient kingdom of Western Tibet: A contribution to the question of the gold-digging ants. In: Asia Major, Vol. I, Fasc. 1. S. 67—75.

Erzählungen (tibet. Text, engl. Übers.) von Ameisen, die nach Gold tauchen und die Reis aufspeichern, welche Fr. 1901 in Khalatse (Westtibet) in Erfahrung gebracht hat. — Eine bestimmte Ameisenart heißt bei den Ortseinwohnern „Goldgrabende Ameise".

Degeorge, J.-B. (Yen Khuo'ng, prov.de Thanh-Hoa, Annam): Légendes des Tay, Annam. In: Anthropos. Jg. 16/17, 1921—22. S. 109—146, 633—656. Jg.18/19, H. 1/3. S. 40 bis 48.

Dreizehn, aus Hdschriften in Tay-Sprache, transskribierte Texte mit franz. Übersetzung: märchen- u. schwankartige Erzählungen mit z. T. deutlich mythenhaltigen Zügen. Fortsetzg. folgt.

Tsusaki, Takamichi: Über den Atlas und Episkopeus bei den eingeborenen Formosanern (Seiban). M. 6 Fig. In: Folia anatomica Japonica. Bd 2, H. 2. S. 157—189.

Akiba, Takashi: Über Körperproportionen der japanischen Feten. In: Folia anatomica Japonica. Bd 2, H. 4. S. 189 bis 219.

Dohi, Keizo: Beiträge zur Geschichte der Syphilis, insbes. über ihren Ursprung und ihre Pathologie in Ostasien. Leipzig: Akad. Verlagsges. 1923.

U. a. Leugnung d. Vorkommens d. Syphilis in d. jap. Steinzeit. Vgl. unter „Anthropologie" und „Medizin".

Koganei, Yoshikiyo: Bestattungsweise der Steinzeitmenschen Japans. In: Ztschr. für Ethnologie. Jg. 55 H. 5/6. S. 166—200.

Dirr, A.: Jiu-Jitsu. In: Ost und West. Illustr. Wochenschr. d. Münch. Neuest. Nachr. f. d. Ausland. Jg. 2, Nr 49, 6. Dez. 1924. S. 7.

Unter Hinweis auf die bereits 1908/09 von M. Vogt gezogene Parallele zwischen d. alten deutschen „Freiringen" u. dem jap. Jiu-jitsu u. auf ähnliche Kunstgriffe in Indien, Neuguinea usw. vertritt Verf. die Hypothese, daß alle diese Erscheinungen auf uralten, weitverbreiteten Brauch zurückgehen und bittet um Mitteilung von Beobachtungen aus andern Ländern.

Meißner, Kurt (Tokyo): Tanabata. Das Sternenfest. (Redigiert von H. Bohner, Osaka). Hamburg: Otto Meißners Verlag 1923. (155 S.) 8°

Behandelt das mit der Hausweberei zusammengehende Tanabata-Fest (ursprüngl. in der 7. Nacht nach dem 7. Neumond) und die damit verknüpfte Mythe von dem Kuhhirten und der von ihm durch den Himmelsstrom getrennten Weberin. Das dauernde Fortleben der Mythe seit dem 8. Jahrhundert wird durch zahlreiche Übersetzungen aus der japanischen Literatur (Urtexte in Transskription) belegt und das Fest, vornehmlich nach Beobachtungen, die der Verf. als Kriegsgefangener in Awa und Iyo gemacht hat, geschildert. Das vielfach an die Art Lafcadio Hearns erinnernde Buch ist auch für den Literar- und Kulturhistoriker, den Folkloristen und Mythenforscher von Bedeutung.

Rumpf, Fritz: Watatsumi und Shusubin. Mit 29 Abb. u. 2 Taf. In: Ostasiat. Zeitschr., N. F. Jg. 1, 1924, H. 2. S. 140—152.

Erklärt eine Reihe bisher unverstandener Figuren auf jap. Holzschnitten als Darstellungen von Bettelnonnen (shusubin oder bikuni) und Wattezupferinnen (watatsumi) und teilt unter Heranziehung von Stellen bei Kämpfer Näheres über sie und ihr Treiben im Japan der Tokugawazeit mit.

Bardas, Willy (Tokio): Japanische Geschlechtsmoral. In: Das Tagebuch. Jg. 5, H. 13, 29 März 1924. S. 417—420.

Das hinter d. Kulissen der Tradition u. Konvention verborgene Ausmaß von Unterdrückung der Individualität wird nach Auffassung des Verf. neuerdings infolge von Ansätzen zur indiv. Selbstbestimmung öfters in gewissen Vorkommnissen (u. a. Doppelselbstmorde, Sympathieselbstmorde) erkennbar.

Berliner, Anna: Geometrisch-ästhetische Untersuchungen mit Japanern und an japanischem Material. In: Archiv f. d. gesamte Psychologie. Bd 49, H. 3/4. S. 433—442.

5. Geschichte. Archäologie.

Kellen, T.: Die neuen vorgeschichtl. Funde in der Mongolei. In: Kosmos. 1924, H. 6. S. 167—170.

Anderson, J. G.: Archäologische Studien in China. Aus dem Schwedischen übers. u. m. e. Nachtrag versehen v. Leonh. Franz. 18 Abb. i. T. In: Mitt. d. Anthrop. Ges. in Wien. Bd 54, H. 1—2. S. 60—82.

Ausgrabung e. vorgeschichtl. Wohnplatzes in Honan u. a. Vgl. unter „Anthropologie".

Haloun, Gustav: Contributions to the history of clan settlement in ancient China, I. Phratry Yen-Ying-Ki, I (Shao-hao). In: Asia Major Vol. I, Fasc. 1. S. 76—111.

Die altchinesischen Clans (sing) sind nach H. ursprünglich politische Einheiten einer Herrenschicht, von denen jeder ein bestimmtes Territorium als Ausgangspunkt hat. Ihr Verhältnis zu den „Stämmen" (sprachliche Einheiten) wird erörtert, das derzeitige Gesamtergebnis der tiefgreifenden Untersuchungen des Verf. in einer Tafel der ursprünglichen chines. Stämme dargelegt. Die Spezialbehandlung der Clans Yen, Ying und Ki beginnt mit einer Erörterung über deren gemeinsamen Stammesheros Shao-hao und dessen Stellung in der Reihe der sogen. „Urkaiser" (san-huang wu-ti). Die zahlreichen in der Überlieferung enthaltenen Varianten dieser Reihe werden auf eine ursprüngliche Reihe von 8 kosmologischen Weltgegendenherrschern zurückgeführt, die Motive der fortschreitenden Abwandlung und Historifizierung der Reihe aufgedeckt.

Herrmann, Albert: Die ältesten chinesischen Weltkarten. Mit 4 Kartenskizzen und 1 Karte. In: Ostasiat. Zeitschr. N. F. Jg. 1, 1924, H. 2. S. 97—118.

Verf. nimmt aus seiner Abhandl. „D. Westländer in d. chines. Kartographie" (in Sven Hedins Southern Tibet, vol. VIII) dies. Ergebnisse heraus, „die zusammen mit einigen

Ergänzungen Auskunft geben über d. ältesten chines. Weltkarten bis z. 3. Jhdt. n. Chr." Von dem Grundgedanken ausgehend, daß sich hinter den geogr.-histor. Texten ... (der Chinesen) ... öfters Landkarten verbergen, schildert d. Verf. Vorläufer der Weltkarten, eine Weltkarte des Wen-wang (die dem Yü-kung zugrunde liegen soll!), Weltkarten aus d. Zeit d. Chou-Dyn. (nach Chou-li, Erh-ya, Shan-hai-ching), das verlorene Ch'in-ti-t'u-shu der Ch'in-Dyn., die Karte der Han (nach Shui-ching-chu) u. d. Weltkarte des Pei Hsiu (224—271). So beachtenswert d. Grundgedanke ist, wird man doch dem Verf. in seinen einzelnen Aufstellungen nicht überall folgen können.

Haloun, G[ustav]: Orientierungskarte zur Geschichte des vorchristl. China (58 × 47 cm). In: Voretzsch, E. A.: Altchinesische Bronzen. Berlin: Springer 1924.

Die in 4 Farben ausgeführte, auf eingehenden Quellenstudien beruhende Karte zeigt das alte Flußnetz, den Umfang der kgl. Hausmacht u. des Gesamtreichs der Chou-Dynastie z. Zt. des Cheng Wang (11. Jhdt.) u. die Grenzen d. chines. Teilstaaten um 440 v. Chr.

Franke, O(tto): Ein Dokument zur Geistesgeschichte der Han-Zeit. Mit 2 Taf. In: Sitzungsber. d. Pr. Ak. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Bd 13, 1924. S. 56—78.

Eingaben des Astrologen Siang Kai an Kaiser Huan Ti (147—157), worin er diesen unter Hinweis auf üble Vorzeichen zur Abstellung von Mißbräuchen zu bewegen suchte. Die Biographie des S. K., in der die Eingaben enthalten (aus Hou Han schu), in Faksimile beigegeben.

Zach. E. v.: Einige Verbesserungen zu de Groot, Die Hunnen der vorchristl. Zeit. In: Asia Major Vol. I, Fasc. 1. S. 125—133.

Knappe Korrekturen an den Übersetzungen und dem Sachlichen.

Polo, Marco: Am Hofe des Großkhans. Reisen in Hochasien und China. Bearb. von Albert Herrmann. Leipzig: Brockhaus 1924. (159 S. m. Abb., 1 eingedr. Kt., 1 Titelbild u. 9 doppelseit. bedr. Taf.) 8° = Alte Reisen u. Abenteuer. 11.

Hauer, E.: Die vierte der fünf großen Heimsuchungen Chinas. In: Ostasiat. Zeitschrift. N. F. Jg. 1 (1924), H. 3. S. 185—194.

Die „Fünf gr. H." sind die Aufstände der „Grünewäldler" (Lu-lin) (17—23 n. Chr.), der „Roten Augenbrauen" (18—27), des An Lu-shan (755—761), des Ch'uang Wang (1631—1645) und die Taipingrebellion (1850—1864). Von diesen werden im vorliegenden Artikel die drei ersten als Einleitung zu der noch ausstehenden Darstellung des vierten Aufstandes kurz erzählt.

Blei, Franz: Drei chinesische Inschriften nach Wang Fu. In: Vers und Prosa. H. 11, 15. Nov. 1924 S. 384—85.

Hänisch, E[rich]: Die viersprachige Gründungsinschrift des Klosters Pi-yün-sze bei Peking. M. 3 Abb. In: Ostasiatische Zeitschrift, N. F. 1. Jg. (1924), 1. H., S. 1—16.

Umschrift d. 4 parallelen Texte (Chines., Mandschu, Mongol., Tibet.), gemeinschaftl. dtsch. Übersetzg., reiche, bes. sprachl. Er-

klärungen (Abbildg. d. chines. Textes nach Franke u. Laufer, Epigr. Denkmäler). Die von Kaiser Kienlung verf. Inschrift behandelt den durch d. Besuch e. Lamas aus Tibet 1749 veranlaßten Neubau d. fünftürmigen Pagode. Dazu „Nachträge u. Berichtigungen", ebda. H. 2. S. 164—167.

Loti, Pierre: Die letzten Tage von Peking. Autoris. Übertragung von F. v. Oppeln-Bronikowsky. Dresden: Aretz [1924]. (IV, 278 S.) kl. 8°

Vgl. d. Refer. unter „Geschichte".

Moßdorf, Otto: Kaiser Wilhelm II. und die Erwerbung des Kiautschou-Gebietes. In: Eiserne Blätter. Jg. 6, Nr 16, 19. Okt. 1924. S. 290—293.

Betont den persönlichen Anteil des Kaisers an der Erwerbung des Pachtgebietes.

Schurhammer, G.: Das Stadtbild Kyotos zur Zeit des heiligen Franz Xaver (1551). Zum Teil nach ungedruckten Quellen. In: Anthropos, Bd 16—17, 1921—22. S. 147—182.

Schluß der in Bd 14—15 begonnenen, vielseitig interessanten Abhandlung: Uebersetzungen aus portugies. u. spanischen Missionsberichten (Briefe von P. Gaspar Vilela, P. Luis Frois u. a.) in topographischer Anordnung mit Ergänzungen aus holländ. u. japan. Quellen, mod. Handbüchern usw.

Waentig, Heinrich: Historische Parallelen. In: Die Gesellschaft. Jg. 1, H. 5. S. 448—457.

Parallele zwischen der jap. Revolution von 1868 und der deutschen von 1818.

6. Sprache. Literatur. Musik.

Rüdenberg, Werner: Chinesisch-deutsches Wörterbuch. 6400 Schriftzeichen mit ihren Einzelbedeutungen und den gebräuchlichsten Zusammensetzungen. Hamburg: Friederichsen 1924. (IX, 687 S.) 4°

Die Anregung zur Bearbeitung dieses ersten umfangreichen chines.-deutschen Wörterbuchs geht zurück auf die Unterrichtsklassen des in Shanghai im ersten Kriegsjahr vom Verf. mitbegründeten Vereins f. chines. Sprache u. Landeskunde. Den Grundstock des Buches bilden 6400 der gebräuchlichsten Schriftzeichen, die in den Klassikern u. in modernen Schriften, Büchern, Zeitungen allgemein vorkommen und dem gebildeten Chinesen geläufig sind. Sie sind nach der Aussprache (Mandarinendialekt, Umschreibung nach Lessing u. Othmer) geordnet; ein Register nach Radikalen u. ein Verzeichnis schwer erkennbarer Schriftzeichen fehlen nicht. Zweite u. dritte Schreibarten, manchmal auch nichtklassische Kürzungen sind berücksichtigt. Die Zahl der verzeichneten zusammengesetzten Ausdrücke dürfte etwa 45 bis 50000 betragen. Besonderen Wert hat der Verf. auf die Aufnahme eingebürgerter moderner Ausdrücke gelegt; sie sind in jenen Unterrichtsstunden, sowie aus chines. Zeitungen, Zeitschriften, amtlichen u. a. Schriftstücken zusammengetragen und in Zweifelsfällen von kundigen Chinesen nachgeprüft worden. Das von der Commercial Press herausgegebene Hsüeh-sheng-

tzu-tien hat dem Verf. als Fundgrube gedient, der Belehrung durch de Groot wird mit Dank gedacht; die lexikal. Standardwerke d. Sinologie u. a. wurden benutzt. Das Buch wendet sich an Dolmetscher, Kaufleute, Ingenieure, Missionare u. a.; „auch Sinologen dürften das Buch nützlich finden, obwohl es als Werk eines reinen Praktikers und nicht Wissenschaftlers nicht eigentlich für sie bestimmt sein kann." Die Ausstattung des in der Reichsdruckerei gedruckten Werkes ist ansprechend.

Erkes, Eduard: Die altchinesischen Farbbezeichnungen. Ein Beitrag zur materialistischen Geschichtsauffassung. In: Der lebendige Marxismus. Festgabe zum 70. Geburtstage von Karl Kautsky. S. 333—343.

Angeregt durch Äußerungen Kautskys, wonach die Entwicklung der Sprache nicht ohne die der Produktionsweise zu verstehen sei, sowie daß die Namen der Farben zuerst den Zwecken der Technik und nicht denen der Naturbeschreibung dienen, untersucht der Verf. die chines. Schriftzeichen für Farbenbenennungen. In den ältesten, einfachen Zeichen wird mehrfach die technische Herstellung der Farbe angedeutet, z. B. tan „zinnober", Bild e. Quecksilberkügelchens auf e. Pfanne, heh „schwarz", Flammen unter Rauchfang (Rußgewinnung zur Tuschebereitung); andererseits glaubt der Verf. aus einem Zeichen wie peh „weiß", Bild der Sonne mit e. Strahl, das auf anderen Anschauungen beruht, schließen zu dürfen, daß diese Farbe ursprünglich nicht technisch hergestellt wurde. Die späteren, zusammengesetzten Zeichen für feinere Farbentöne (sofern sie nicht auf Farben von Haustieren, Pferden, hinweisen) enthalten fast durchweg das Element mih „Seide", sind also in der Weberei entwickelt worden.

Lin, Yü-t'ang: A survey of the phonetics of ancient Chinese. In: Asia Major Vol. I, Fasc. 1. S. 134—146.

Vorläufig nur Inhaltsverzeichnis, Vorwort und Verzeichnis der benutzten Literatur vorliegend.

I Ging. Das Buch der Wandlungen. Aus d. Chines. verdeutscht u. erl. von Richard Wilhelm. (3 Bücher.) Buch 1/2. 3. Jena: Diederichs 1924. (XIII, 286 S.; 267 S.) 8°

Wilhelm gedenkt in der Vorrede der „kundigen Führung" seines Lehrer Lau Nai Süan, eines Gelehrten der alten Schule. Folgende aus der Einleitung Wilhelms herausgegriffenen Sätze mögen seinen Standpunkt dem Buch gegenüber charakterisieren: „Das Buch der Wandlungen war zunächst eine Sammlung von Zeichen für Orakelzwecke. . König Wen . . und der Herzog von Dschou . . versahen die bisher stummen Zeichen und Linien, aus denen jeweils von Fall zu Fall die Zukunft divinatorisch erraten werden mußte, mit klaren Ratschlägen für richtiges Handeln. . Der Grundgedanke des Ganzen ist der Gedanke der Wandlung, . . der zweite Grundgedanke . . ist seine Ideenlehre, . . die Auffassung, daß alles, was in der Sichtbarkeit geschieht, die Auswirkung eines ‚Bildes', einer Idee im Unsichtbaren ist . . als dritter Hauptbestandteil (kommen) noch die ‚Urteile' in Betracht, . . (sie) deuten an, ob eine Handlung Heil oder Unheil, Reue oder Beschämung mit sich bringt. . — Die jetzige Sammlung der 64 Zeichen stammt von König Wen, . .

der sie mit kurzen ‚Urteilen' versah, . . der Text zu den einzelnen Strichen von dem Herzog von Dschou. . . Es ist höchst wahrscheinlich, daß der ‚Kommentar zur Entscheidung' (Tuan Dschuan) von (Kungtse) stammt. Auch der Kommentar zu den Bildern [Siang Dschuan] geht . . weniger unmittelbar . . auf ihn zurück. Dagegen ist ein dritter . . Kommentar zu den einzelnen Linien, der . . abgefaßt war von Schülern oder Enkelschülern, . . nur noch in Trümmern vorhanden (z. T. im Abschnitt Wen Yän, z. T. im Hi Tsi Dschuan) . . — Anordnung der Übersetzung: . . zunächst im 1. Buch [der Übersetzung] der Text der 64 Zeichen . ., die Übersetzung des Textes ist so kurz und konzis wie möglich . . deshalb war es . . nötig, daß hier . . auch ein Auszug aus den wichtigsten chines. Kommentaren gegeben wurde. . Im 2. u. 3. Buch . . ist . . das notwendigste Material zum Verständnis der Struktur der Zeichen zusammengetragen, . . soviel wie möglich . . nur das älteste Material, wie es in den Anhängen, den sogen. 10 Flügeln, vorhanden ist . . Diese Flügel wurden, . . soweit wie möglich an den Text aufgeteilt, . . nachdem ihre sachlichen Angaben auch schon im 1. Teil mit verwendet wurden . ." — Auch der schärfste Kritiker dürfte anerkennen müssen, daß Wilhelms Übersetzung ein sehr ernsthafter Versuch ist, sich mit dem vielumstrittenen alten kanonischen Werke auseinanderzusetzen.

Lao-Tse: Tao Teh King. Aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, eingeleitet u. kommentiert v. Viktor v. Strauß. Leipzig: Asia major 1924. (LXXX, 357 S., 1 Titelbild.) 8°

Unveränderter Nobardruck. Hinzugekommen ist ein Bild v. Strauß.

Forke, A.: Zu Lun-yü II, 16. In: Asia Major, Vol. I, Fasc. 1. S. 112—180.

Gegenüber dem von Haas geäußerten Skeptizismus hält Verf. auch für den Nichtsinologen bei Anwendung kritischer Grundsätze eine Entscheidung zwischen widersprechenden sinologischen Übersetzungen für möglich und empfiehlt bezüglich des strittigen Satzes des Konfuzius aus quellenkritischen und grammatischen Gründen sich der von Tschu Hsi und den Übersetzern Legge, Zottoli und Couvreur vertretenen Auffassung anzuschließen.

Erkes, A[ugust] E[duard]: The Chao-yin-shi „Calling back the hidden scholar" by Huai-nan-tze. Edited, transl. and annotated. In: Asia Major, Vol. I, Fasc. 1. S. 119—124.

Chinesischer Text, englische Übers., Anmerkungen mit Auszügen aus den Kommentaren.

Ehrenstein, Albert: China klagt. Nachdichtungen revolutionärer chinesischer Lyrik aus drei Jahrtausenden. Berlin: Malik-Verlag [1924]. (48 S.) 8° = Malik-Bücherei. Bd 8.

„Die hier mitgeteilten Übersetzungen [13] aus d. Schi-King greifen meist auf Rückert zurück, die Nachdichtungen [9] der Verse des Po Chü-i auf Arbeiten des Sinologen Pfizmaier." 2 Stücke von Tu Fu.

Zach, E. v.: Gedichte von Tu Fu. In: Ostasiat. Zeitschr. N. F. Jg. 1, 1924, H. 1, S. 22—30.

Dtsche. Uebersetzungen von 20 Gedichten. Fortsetzung d. in O. Z. IX u. X (Alte Folge) begonnenen Veröffentlichung.

Po Chü-i. — Lieder eines chinesischen Dichters und Trinkers (Po Chü-i), übertragen von L. Woitsch. Mit [eingedr.] Illustr. von Richard Hadl. Leipzig: Verlag der Asia Major 1925. (III, 110 S.) gr. 8°

Der Verf., dessen Name ohne weiteres für die fachwissenschaftliche Beherrschung des Gegenstandes bürgt, gibt hier aus dem Gesamtwerk des Dichters (Po Lot'ien, 772—846) 72 Gedichte in freier rhythmischer Übertragung, „weil unsere prosodischen Gesetze den chines. Versgesetzen völlig wesensfremd sind". Die Ausstattung macht dem rührigen Verlag alle Ehre.

Chinesische Novellen. Aus dem Urtext übertragen von Hans Rudelsberger. Wien: Schroll [1924]. (XX, 296 S.) 8°

Gegenüber der 1914 im Inselverlag erschienenen 1. Auflage des Buches sind einige Änderungen vorgenommen: Statt der „Gesch. v. d. untreuen Frau d. Kuchenbäckers Wu-ta" ist die Erzählung „Im Kloster z. ewigen Reinheit" (= Kap. 43—45 des Shui-hu-chuan), aufgenommen, d. Übersetzung d. Chen-yüan-chi (= 46. Stck. d. Slg. Liao-chai-chi-i) ist jetzt auf d. zweiten Teil der Erzählg. ausgedehnt worden. Inwieweit die seinerzeit von O. Franke (Ostas. Ztschr. V. S. 187 ff.) gerügten Mängel in der jetzigen Aufl. ausgeglichen sind, vermochte Ref. noch nicht nachzuprüfen.

P'u Sung-Ling: Seltsame Geschichten aus dem Liao Chai (Liao Chai Chih I.) (Frei übertr. aus d. Urtext von Erich Schmitt. Bd 1.) Berlin: Häger (1924). (218 S., mehrere Taf.) kl. 8° = Ex oriente lux. Abt. 1. China.

„Die vorliegende Übersetzung will .. keine philologische Interlinearversion u. Textkritik geben, sondern will dem großen Publikum, das Interesse an orientalischer Dichtung hat, eine der merkwürdigsten u. phantasievollsten Schöpfungen chines. Geistes menschlich u. künstlerisch näherbringen. ... So ist denn manches fortgefallen oder geändert, was unserem ästhetischen Sinne unerträglich wäre, oft sind Teile gekürzt, wo der Text nur dem Sinologen Interesse bietet. ... Der kritische Leser wird oft e. Abweichung meiner Version von Giles finden ..." Der vorliegende 1. Bd enthält 25 Erzählungen.

Rudelsberger, Hans: Altchinesische Liebeskomödien. Aus dem chinesischen Urtexte ausgewählt und übertragen. Wien: Schroll [1924]. (116 S. m. Abb.) gr. 8°

Enthält erstmalige Übertragungen von: Yüan-yang-pi (4. Stück der hundert Yüan-Dramen). Yü-chung-t'ai (6. Stück der hundert Yüan-Dramen). Hsieh-t'ien-hsiang (9. Stück der hundert Yüan-Dramen). Tie-kuei-li (29. Stück der hundert Yüan-Dramen). Traum des Liu-tung (45. Stück der hundert Yüan-Dramen). „Unsere Übertragung bestrebte sich, eine sinngetreue zu sein; außer bei Weglassung oder Kürzung der durch die besondere chinesische Bühnentechnik ... bedingten Längen und der meisten Vaudeville-Lyrik dieser Komödien, die nur ein philologisches Interesse geboten hätten, sind keine wesentlichen Eingriffe in den Urtext gemacht worden." Beigegeben sind farbige Wiedergaben von fünf auf Seide gemalten Bildern des Pekinger Künstlers

Hua-Meichai (1921), sowie Reproduktionen von Holzschnitten der chinesischen Originalausgabe.

Jasser, Josef (Moskau): Rhythmische Struktur chinesischer Melodie. Aus dem Russ. von Anna El-Tour. In: Die Musik. Monatsschr. hrsg. von B. Schuster. Jg. 17, H. 3, Dez. 1924. S. 193—196.

Während man bisher chines. Melodien gewöhnlich mit 3/4-, 4/4- und 2/4-Takt notiert hat, stellt Verf. fest: „... in der musikal. Praxis bedienen sich d. Chines. (vielleicht unbewußt) eines viel komplizierteren Rhythmus, besonders in Kombination verschiedenartiger Metren innerhalb eines musikal. Satzes", und belegt dies durch zahlreiche, bei unbeeinflußten musikal. Vorführungen erlauschte Notenbeispiele. Bei einer Zeremonie zur Vertreibung von Dämonen war der Rhythmus ganz verworren, damit der Dämon nicht zwischen den Noten durchschlüpft. Verf., 1921 ff. Dirigent in Schanghai, wird demnächst ein Buch über chines. Musik in Neuyork erscheinen lassen.

Francke, A[lbert] H[ermann]: Tibetische Handschriftenfunde aus Turfan. Mit 3 Taf. (Berlin:) Verl. d. Akad. d. Wissenschaften; de Gruyter in Komm. (1924). (S. 5—20) 8°
Aus: Sitzungsber. d. Pr. Ak. d. Wiss. Phil-hist. Kl. 1924, 3.

Wahrsagebuch (2 Blätter aus Turfan, 1 Bl. aus Mazar-dagh), Briefe, Formeln. — Umschrift, Uebersetzung, Erläuterungen.

Schrader, F. Otto: Transcription and explanation of the Siamese alphabet. In: Asia Major Vol. I, Fasc. 1. S. 45—66.

Behandelt die Phonetik des Siamesischen, z. T. im Vergleich mit dem Tibetischen als der altertümlichsten der indonesischen Sprachen. Schlägt eine neue Transkription vor, bei der Konsonanten nach historischen Prinzipien, Vokale (im wesentlichen) nach der gegenwärtigen Aussprache, Töne durch Ziffern bezeichnet werden.

Eckardt, Andreas: Koreanische Konversationsmethode. Methode Gaspey-Otto Sauer. [Nebst.] Schlüssel. Heidelberg: Groos 1923. (XVI, 422 S.; 206 S.) 8°

Ausführliche und gründliche praktische Grammatik des modernen Koreanisch mit Übungsstücken (geschickte Stoffwahl) und Konversationsübungen, die nach des Verfassers Angabe dem Leben abgelauscht sind. Im Anhang das Ta-hioh in Koreanisch als Muster der Literatursprache. Gelegentliche Bemerkungen zur Frage der Sprachverwandtschaft. Viel syntaktische Erläuterungen in den Anmerkungen zu den Übungsstücken. Alles in Umschrift. Dazu vom gleichen Verfasser ein Schlüssel, der enthält: deutsche Übersetzung der koreanischen Lesestücke, koreanische Übersetzung der deutschen Aufgaben, sämtliche Lesestücke und Aufgaben in koreanischer Schrift (Unmun). Außerordentlich dankenswerte Arbeit.

Scharschmidt, Clemens: Schriftreform in Japan. Ein Kulturproblem. S.-A. aus Mitt. d. Seminars f. or. Sprachen, Abt. I, Jg. 26/27 (50 S.) 8°

Die Schriftreformbewegung (seit 1866) hat nach d. Kriege, auf Anregungen a. d. Praxis (Zeitungen, Buchdruckerei, Schreib- u. Setzmaschine für Ideogramme u. Kanazeichen) in Verbindg. m. zunehmender Vereinheitlichg. von Umgangs- u. Schriftsprache u. dem demokrat. Bildungsbedürfnis d. Massen, entschiedene Fortschritte in Richtung auf Beschränkung d. Zahl d. Ideogramme gemacht. Ein vorläufiger amtlicher Kanon von nur noch ca. 2000 Ideogr. liegt seit Mitte 1923 zur Stellungnahme vor.

Die Orientalischen Literaturen. Mit Einleitung: D. Anfänge d. Literatur u. die Literatur d. primitiven Völker. Von Erich Schmidt . . . [usw.] . . ., W. Grube, K. Florenz. 2. Abdr. (Photochem. Gummidruckverf.) Leipzig: Teubner 1924. (X, 496 S.) 4° = Die Kultur d. Gegenwart. Tl. 1, Abt. 7.

Der Band, in dem bekanntlich Grube „Die chines. Literatur" und Florenz „Die japan. Literatur" behandelt hat, ist unverändert abgedruckt; nur die den einzelnen Abschnitten beigegebenen Literaturübersichten sind von den Verfassern z. T. erweitert oder ergänzt worden, so auch von Florenz.

Zenker, E. V.: Altjapanische Frauenlyrik. In: Freie Welt, Neue Folge der „Demokratie". Jg. 4, H. 89, März 1924. S. 13—20, H. 90 (Apr.) S. 16—25.

Proben und literarische Würdigung.

Rumpf, Fritz: Japanisches Theater. In: Der Querschnitt. Jg. 4, H. 5, Nov. 1924. S. 265—70.

Hana-ko (Fräulein Hana). Japanische Farce. (Nach der französ. Übersetzung von Noel Péri in „Japon et Extrême-Orient".) In: Der Querschnitt. Jg. 4, H. 5, Nov. 1924. S. 288—93.

Eine moderne dramatische Groteske, in welcher die Gattin, die Mätresse u. der ertappte Gatte die Hauptrollen darstellen, von ungen. jap. Verfasser.

Suma, Y.: Yumeji. Japanisches Schauspiel in 2 Akten. In: Deutsch-Japanische Revue. 1924, H. 3, Jan. S. 5—8.

Eine Verherrlichung treuer Liebe. Vom Verf. aus d. Japan. ins Deutsche übertragen.

Suma, Y.: Itos Klage. Schauspiel in 3 Akten. In: Deutsch-Japanische Revue. 1924, H. 4, Febr. S. 11—17.

Selbstvernichtung eines durch Wissen u. Skepsis Zermürbten.

7. Religion. Mission.

Müller, Reinh.: Über Votive aus Ost-Tibet (Kin-tschwan). In: Anthropos. Bd 18—19, 1923/24, H. 1—3. S. 180—188.

Hackmann, H[einrich]: Laien-Buddhismus in China. Das Lung shu Ching t'u wên des Wang Jih hsiuh, aus d. Chines. übers., erl. u. beurteilt. Gotha: Perthes 1924. (XVI, 347 S.) 8°

Der Verfasser des Lung shu Ching t'u wên, der „Schrift über das Reine Land aus Lung shu", ein gebildeter Laie (er war Chin-shih, „Doktor"), lebte im 12. Jahrh. u. hat sein Werk

in schmucklosem Stile zu erbaulichen Zwecken u. besonders deshalb geschrieben, um andere für den Glauben an das Westliche Paradies, der ihm selbst teuer war, zu gewinnen u. ihnen Anweisungen für das Leben zur Erlangung der Erlösung zu geben. Seine Schrift wird noch heute immer wieder gedruckt u. gelesen. Als ein Spiegel des chines. Laienbuddhismus bis zur Gegenwart ist sie für den Religionsforscher, wegen der vielfach eingefügten volkstümlichen Geschichten u. Beispiele auch für den Kulturhistoriker, Folkloristen u. a. von Belang. W. Schott hat 1844/45 auf d. Buch hingewiesen u. kleine Teile übersetzt. Hackmann will durch seine Arbeit zunächst e. gewissen Typus d. buddhist. Frömmigkeit u. e. gewissen Typus des chines. Menschen mit Hilfe neuerschlossenen Materials wissenschaftlich beleuchten, doch versucht er auch weiteren Kreisen, die sich für Religionswissenschaft u. Buddhismus interessieren, entgegenzukommen. Seine Übersetzung liest sich sehr angenehm. Ihr sind reiche Anmerkungen, eine gehaltvolle Einleitung u. am Schluß als „Übersicht und Beurteilung" eine feinsinnige Abhandlung über das Werk und die in ihm dargestellte Ausprägung des Buddhismus beigegeben.

Glaser, Kurt: Der Buddhismus in China. In: Kunst und Künstler. Jg. 23, H. 2. S. 52—58.

Witte, Johannes: Kreuz und quer durch Japan. Reisebriefe aus dem fernen Osten. 10., 11 u. 12. In: Die Christliche Welt. Jg. 38, H. 44/45. S. 902—909; H. 46/47. S. 955—962; H. 48/49, S. 1017—1021.

Interessante Beobachtungen über neueste religiöse Entwicklungen; . . . „die obersten Instanzen des Staatsshintoismus . . lehren . . . in neuester Zeit: Amaterasu ist wohl die oberste Gottheit u. die Ahnengöttin des Kaiserhauses . . . aber ist nicht die Sonnengöttin" . . . Die vor wenigen Jahrzehnten von e. Frau gegründete Tenrikyo-kwai, „Kirche der Lehre von der göttl. Vernunft" zählt z. Z. 4 Mill. Anhänger, 5228 Kultgebäude. Einiges über die Omoto Kyo „Lehre vom Urgrund der Welt" u. a. „Bei einem lebenden Göttersohn," d. i. Besuch in Kizuki (Idzumo), bei dem ggw. Chef der Familie Senge, welche seit über 70 Generationen das Vorsteheramt des dortigen Großen Tempels des Gottes Okuninushi innehat.

L. B.: Die Magie Japans. Feuerwandern und Heißwasserprobe. In: Die „Glocke". Zeitschr. z. Hebung d. geistigen Kultur i. Volke. Jg. 4, H. 11, 1924 [Nov.]. S. 88—89.

Verf. schildert e. selbstbeobachtete Festlichkeit im Tempel Kandaku der Shinshu-Sekte, bei der die Gläubigen barfuß über glühende Kohlen schritten u. mit kochendem Wasser besprengt wurden.

Kita, R.: Ueber die japanische Mystik. (Mit bes. Berücksichtigung des Zennismus.) In: Ztschr. f. Buddhismus. Jg. 5, 1923/24. S. 157—167.

Rosenberg †, Otto: Die Weltanschauung des modernen Buddhismus im fernen Osten. Aus d. Russ. übers. von Ph[ilipp] Schaeffer. Mit e. biogr. Skizze von Th. Stcher-

batsky. Leipzig: Harrassowitz in Komm. 1924. (47 S.) gr. 8° = Materialien z. Kunde des Buddhismus. H. 6.
Vgl. d. Ref. unter „Religionswissenschaft".

Hayaschi, Hisar: Goethes Dämonismus. Buddhistisch betrachtet. In: Westermanns Monatsheften. Jg. 68, 1924, Aprilheft. S. 138—142.

Aufhauser, (Johann): Die Geistes- und Kulturlage in Ostasien. (Die besondere Dringlichkeit der Missionierung Ostasiens.) In: Das Neue Reich. Jg. 7, Nr 4, 25. Okt. 1924. S. 84—88.

Ambro, Adalbert v.: Japan und sein Volk. In: Das Neue Reich. Jg. 6, Nr 40. S. 877—880.
Religiöse Verhältnisse. Katholische Mission und ihr gegenwärtiger Zustand.

Kulturelle Weltrundschau: Asien (Palästina-Indien-China-Japan). In: Das Neue Reich. Jg. 6, Nr 52, 27. Sept. 1924.
U. a. über die Lage der katholischen Mission in Japan nach dem Erdbeben. Wahl des P. Jakob Overman S. J. als Nachfolger des P. Joseph Dahlmann.

8. Kunst. Kunstgewerbe.

Scheffler, K.: Das Berliner Museum ostasiatischer Kunst. Kurzer Bericht über Einrichtung, Ausstattung u. Wesen des Berliner Museums. In: Kunst u. Künstler. Jg. 22, H. 1. S. 319—329. Mit Abb.

Kümmel, Otto: Die Abteilung für ostasiatische Kunst. In: Berliner Museen. Berichte a. d. Preußischen Kunstsammlungen. Jg. 45, H. 3, 1924. S. 50—58.

Visser, H. E. E.: Ausstellung chinesischer Kunst im Musée Cernuschi, Paris. (Mai—Aug. 1924, Sammlungen Vannieck, Sirén und Lartigue.) In: Ostasiat. Zeitschr. N. F. Jg. 1 (1924), H. 3. S. 228—230.

Kümmel, Otto: Das Erdbeben und der japanische Kunstverlust. In: Kunst und Künstler. Jg. 22, H. 8, Mai 1924. S. 227—228.
Geringe Verluste; d. bedeutendsten Privatsammlgn. u. d. Museen in Tokyo sind unbeschädigt.

Glaser, Curt: Ostasiatische Plastik. Mit 172 Taf. u. 15 Textabb. Berlin: Cassirer 1925. (97 S., 172 S. Abb.) 4° = Die Kunst des Ostens. Bd 11.
Vgl. die ausführl. Besprchg. unter „Kunstwissenschaft".

Bernoulli, Rudolf: Ausgewählte Meisterwerke ostasiatischer Graphik in der Bibliothek für Kunst und Kunstgewerbe in Berlin (Ostasiatische Graphik, hrsg. von Dr. Julius Kurth, Bd. IV). Mit 40 Tafeln in den Farben der Originale, davon 8 in Vierfarbendruck, und 4 Abbildungen im Text. Plauen i. V.: C. F. Schulz & Co 1923. (110 S.) 4°
Das in der bekannten musterhaften Weise des Verlages ausgestattete Werk beansprucht „ein anregendes Bilderbuch" für bil-

bende Künstler, Kunstfreunde, Kunsthistoriker und Sammler zu sein, es „geht ... darauf aus, unbekannte oder unveröffentlichte Blätter" von „künstlerischer Qualität, überraschender Wirkung, Seltenheitswert" abzubilden, „um wirklich das Köstlichste zu bieten". Tafeln 1—11 China, 12 Korea, 13—16 japanischer Reproduktionsholzschnitt, 27—40 Ukiyoe.

Salmony, Alfred: Nomadenkunst. In: Der Querschnitt. Jg. 4, H. 4, Herbst. S. 193—196.

Grabfunde aus dem Hoang-ho-Gebiet. Vgl. unter „Kunstwissenschaft".

Voretzsch, E. A.: Altchinesische Bronzen. Mit 169 Abb. und einer Landkarte. Berlin: Springer 1924. (XXIV, 335 S.) 4°

S. „Kunstwissenschaft".

Salmony, Alfred: Die Anfänge der Großplastik in China mit 6 Abb. auf 3 Taf. In: Der Cicerone. Jg. 16, H. 9, Mai 1924. S. 389—393.

Tierplastiken der Han-Zeit.

Cohn, William: Eine Kuanyin-Statuette aus Berliner Privatbesitz. M. 2 Taf. In: Ostasiat. Zeitschr. N. F. Jg. 1 (1924), H. 3. S. 222—225.

Bronzestatuette, 47 cm H., Kuanyin auf dem Felsen. Von dem Verf. „einstweilig" als Werk der mittleren Ming-Zeit (15./16. Jahrh.) datiert.

Hetherington, A. L.: Chinesische Frühkeramik. Mit einer Einleitung von L. R. Hobson, Kustos der keramisch-ethnographischen Abteilung des britischen Museums. Übersetzt von R. E. Junkelmann. Mit 100 Abbildungen, davon 12 farbig. Leipzig: Karl W. Hiersemann 1923. (XX, 168 S.) 4°

Will „eine Beschreibung der Hauptmerkmale niederlegen, wie sie sich an den Erzeugnissen der chinesischen Manufakturen vor 1368 zeigen", ... „in einer mehr oder weniger populär-wissenschaftlichen Form, die jedoch hinreichend Einzelheiten bietet, um den Ansprüchen vorwärtsstrebender Sammler zu genügen". Abgebildet sind zumeist „typische Stücke guter Qualität" aus Privatbesitz. Die Keramik der Chou-, Han-, Vor-T'ang-, T'ang- und Vor-Sung-Zeit wird in 4, die der Sung- und Yüan-Zeit in 11 Kapiteln behandelt. Ein Abriß der chinesischen Geschichte von 2852 vor bis 1368 nach Chr., eine Schilderung chinesischer Begräbnisbräuche, Marken und Inschriften, Glossen chinesischer Ausdrücke, eine Bibliographie in Auswahl (auch unübersetzte chines. Werke enthaltend), Index usw. ergänzen das Werk.

Schmidt, Robert: Chinesische Keramik von der Hanzeit bis zum XIX. Jahrhundert. Hrsg. unter Mitarbeit v. Alfred Oppenheim u. Karl Bacher. Frankfurt a. M.: Frankfurter Verlagsanstalt 1924. (118 S., 132 Taf.) 4°

Die Arbeit will dem Sammler u. Kunstfreund, der sich ohne allzu großen wissenschaftl. Ballast orientieren will, ein kurzer klarer Führer sein. Der Wissenschaft dient sie dadurch, daß die Tafeln z. größten Teil bisher unveröffentlichtes Material bringen, u. zwar nur solche Stücke, die sich auf der China-Kera-

mit-Ausstellung im Frankf. Kunstgewerbemuseum, Sommer 1923, befanden. Ausstattung glänzend.

Boerschmann, Ernst: Über chinesischen Dachschmuck. In: Wasmuths Monatshefte f. Baukunst. Jg. 8, H. 7/8. S. 215 bis 229.

S. „Kunstwissenschaft".

Kümmel, Otto: Serta Pelliotiana. In: Ostasiat. Zeitschr. N. F. Jg. 1 (1924), H. 3. S. 225—228.

Referat über die Ergebnisse von Pelliot's Notes sur quelques artistes des six dynasties et des T'ang in T'oung pao XXII, Nr 4, Oktober 1923.

Payer-Thurn, Rudolf: Chinesische Miniaturen. Folge 1: Aus dem Leben einer chinesischen Dame. Wien: Thyrsos-Verlag 1924. (IV S., 12 farb. Taf. unt. Passepartout.) 2° = Veröffentlichung. a. d. Schätzen d. Familien-Fideikommiß-Bibliothek d. ehem. Kaisers v. Österreich.

Vgl. d. Besprechg. unter „Kunstwissenschaft". — Sollte die Absicht, dieser schönen Publikation weitere ähnliche folgen zu lassen, verwirklicht werden, so dürfte es sich empfehlen, dabei auch Spezialisten für ostasiatische Kunst u. Kultur heranzuziehen.

Boerschmann, Ernst: Pagoden der Sui- und frühen T'angzeit. Mit 29 Abb. In: Ostasiat. Zeitschrift. N. F. Jg. 1 (1924), H. 3. S. 195—221.

Im Jahre 601 wurde beschlossen, in 31 (51?) Bezirken des Reichs je eine Pagode zur Aufnahme von Reliquien zu errichten. Damit wird ein für die Geschichte des chines. Pagodenbaus sehr wichtiger Zeitraum (—750) eingeleitet. D. Verf. beschreibt einige der hervoragendsten aus dieser Zeit stammenden Pagoden, wobei er drei hauptsächliche Typen: Stufenpagoden, Ringpagoden und „T'ienning-Pagoden" (mit architektonisch betontem Sanktuarium) unterscheidet. Einleitend wird die Geschichte des chinesischen Pagodenbaus vor der Suizeit etwas ausführlicher, am Schluß seine Weiterentwicklung bis zum 18. Jhdt. ganz kurz behandelt.

Roche, Odilon: Chinesische Möbel. 54 Lichtdrucktafeln nebst Vorw. und Reg. Stuttgart: Hoffmann 1924 (XII, LIV Taf.) 4°

„Die chinesischen Tischler lehren uns, daß ein Möbel in der strengen Anpassung an seine Bestimmung die wahren Elemente seiner Schönheit finden kann, und daß die zweckmäßige Einfachheit seiner Form sich wundervoll mit prächtiger Behandlung durch geeignetes Material und entsprechende Dekoration vereinigen läßt . . ." Das Register datiert die einzelnen Stücke als Erzeugnisse des 15.—18. Jahrh.

Le Coq, [Albert] v.: Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. Tl. 3. Die Wandmalereien; Tl. 4. Atlas zu den Wandmalereien [nebst] beschreib. Text. Berlin: D. Reimer 1924. (55 S., 27 Taf.) 45,5 × 34 cm; (20 Taf.; 29 S. m. 24 Abb. u. Kt., 2 Taf. in 46 × 33,5 cm) 61 × 50 cm = Ergebnisse der kgl. Preuß. Turfanexpeditionen.

Vgl. „Kunstwissenschaft".

Le Coq, A. v.: Zwei hölzerne Votiv-Stupas aus Chinesisch-Turkistan. In: Zeitschr. f. Buddhismus. Jg. 6, 1924/25, H. 1. S. 61—63.

Döhring, Karl: Siam. Bd 2. Die bildende Kunst ⟨mit Ausnahme der Plastik⟩. Hagen: Folkwang-Verlag 1923. (60 S., 140 S. Abb.) 4° = Der indische Kulturkreis in Einzeldarstellungen. Bd 2.

Der Text behandelt Symbolik, das Heldenepos Ramakien (d. siames. Version des ind. Ramayana), Architektur, die Phrachedi (etwa „Grab-, Reliquien- oder Memorialbauten") und die verschiedenen Gebiete des Kunstschaffens (Malerei, Holzschnitzerei, Stuckplastik, Keramik, Lacktechnik, Metallarbeit, Perlmutterarbeit, Stoffe, Fayence- und Mosaikkunst).

Hoenig, A.: Das Formproblem des Borobudur. Mit 10 Abb. i. Text u. auf 2 Taf. Weltevreden b. Batavia: Deutsche Buchh. C. Winckler 1924. (55 S.) gr. 8°

Rumpf, Fritz: Meister des japanischen Farbenholzschnittes. Neues über ihr Leben u. ihre Werke. Mit 18 [z. T. farb.] Taf. u. 70 Textabb. Berlin: de Gruyter 1924. (VII, 143 S.) 4°

Vgl. unter „Kunstwissenschaft". Das Werk ist durch vielfache Heranziehung japanischer Quellen u. Eingehen auf den Inhalt der Darstellungen (Schauspieler, Theater) auch für weitere Zweige der Japanforschung bedeutsam.

Preetorius, Emil: Ueber den japanischen Holzschnitt. In: Kunst u. Künstler. Jg. 22, H. 1. S. 325—334. Mit Abb.

Kurzer Versuch, Wesen und Bedeutung der japanischen Holzschneidekunst darzutun u. sie gegen die chinesische Kunst abzugrenzen.

Rumpf, Fritz: Die Anfänge des japanischen Farbenholzschnittes in Edo. M. 10 Abb. i. T. u. 8 Taf. In: Ostasiat. Zeitschrift, N. F. Jg. 1. 1924, H. 1. S. 31—50.

Moronobu u. d. Holzschn. d. frühest. Zeit; Kaigetsudo Ando; d. Toriimeister; Hanegawa Chincho; Kondo Kiyoharu; Tempelflugblätter; Schwierigkeiten bei d. Erklärung u. Datierung v. Holzschnitten; d. Erfindung d. Vielfarbendruckes. — Allerlei neue Tatsachen u. Gesichtspunkte.

Kurth, Julius: Von Moronobu bis Hiroshige. Meisterwerke des japan. Holzschnittes. 40 farb. Lichtdruck-Taf. Ausgew., eingel. u. beschrieb. (8 Lfgn., Lfg. 1.) (14 Taf.) Berlin: Altmann 1924. 61×45,5 cm

Vgl. „Kunstwissenschaft".

Kurth, Julius: Suzuki Harunobu. 2., völlig umgearb. Aufl.

Vgl. „Kunstwissenschaft".

Succo, Friedrich: Utagawa Toyokuni und seine Zeit. M. 155 Abb. u. 6 Farbentaf. 2., gekürzte Aufl. München: Piper & Co. 1924. (147, 153 S.) 4°

Vgl. „Kunstwissenschaft".

Cohen-Portheim, Paul: Tsougouharu Foujita. M. 9 Abb. auf 5 Taf. In: Der Cicerone. Jg. 16, H. 18, Sept. 1924. S. 863—868.

Über den in Paris tätigen und dort „von einem vorläufig noch kleinen Publikum hochgeschätzten Künstler"; Verf. rühmt ihn als „den ersten Maler, der weder Ostasiate noch Europäer ist, sondern aus beiden Traditionen etwas Neues gebildet hat."

9. Wissenschaft. Bildungswesen.

Aufhauser, [Joh. Bapt.]: Von den Universitäten des Ostens. In: Velhagen & Klasings Monatshefte. Jg. 39, H. 4, Dez. 1924. S. 425—430.

Studienreise des Verf. im J. 1922, bei der u. a. zahlreiche staatliche u. private Universitäten u. Hochschulen in China u. Japan besucht wurden. Vgl. Ref. unter „Hochschulkunde".

Denkschrift aus Anlaß der feierlichen Einweihung der Tungchi Technischen Hochschule in Shanghai-Woosung. (Berlin) 1924 (: Meisenbach, Riffart) (60 S., 2 Taf.) 4°

Die aus der deutschen Medizinschule (1907) hervorgegangene Anstalt erhielt 1923 den Rang einer Universität. Vgl. d. Referat unter „Hochschulkunde".

Linde, [Max]: Die Einweihung der Tungchi Technischen und Medizinischen Hochschule in China. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, H. 6, Juni 1924. S. 78—79.

Ausführliches über die Tungchi Lehranstalten auch in dem „Jahresbericht des Verb. f. d. Fernen Osten"; ebda. H. 2. S. 14—17.

Wilhelm, Richard: Das geistige Leben im modernen China. In: Die Tat. Jg. 16, H. 7, Okt. 1924. S. 481—492.

Nach e. Rückblick auf d. Entwicklung d. chines. Wissensch. währ. d. letzten Dynastie u. die älteren Versuche, sich m. d. abendländ. Wissensch. auseinanderzusetzen, werden die seit d. Weltkriege statthabenden Bestrebungen des jüngsten China, eine neue eigene chines. Kultur, unter Anerkennung d. Wertvollen in der abendländischen, zu entwickeln, geschildert. Die einzelnen Gebiete, auf denen solche Bestrebungen sich äußern, werden kurz besprochen (Reform der Sprache u. Schrift, Philosophiegeschichte, Forschungen a. d. Felde der Volksliteratur, Folkloristik, Geschichte, Vorgeschichte, Sprachgeschichte, Altertumskunde, Ausgrabungen usw., Zusammenarbeit europäischer und chines. Geisteswissenschaften, Strömungen in der gegenw. chines. Philosophie); eine Reihe der beteiligten Persönlichkeiten u. ihre Leistungen werden kurz erwähnt.

Matsumoto, J. (Tokio): Soziologie in Japan. In: Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie. Jg. 3, 1924, H. 4. S. 289 bis 291.

Berichtet über die namhaftesten Soziologen an den jap. Hochschulen u. die von ihnen vertretenen wissenschaftl. Richtungen.

Hirai, Yasutaro (Kobe, z. Zt. Frankfurt a. M.): Die Handelsuniversität in Japan. In: Zeitschr. f. Handelswissensch. u. Handelspraxis. Jg. 16. 1923/24, H. 11/12 Febr./März. S. 266—270.

Geschichtliches; die jetzige allg. Schulorganisation; d. Universitätssystem; d. Handelsuniversität (Shoka-Daigaku); Universität u. Handelsuniversität.

10. Wirtschaft. Gesellschaft

Schultze, Ernst: Der Sturmschritt der asiatischen Textilindustrie. In: Der neue Orient. Jg. 7, H. 9/10, Sept./Okt. 1923. S. 281—294.

Weist auf das schnelle Anwachsen einer selbständigen asiat. Textilindustrie hin. Am 1. VII. 1923: in Europa 100 469 437 (darunter neu aufgestellt 425 055) Spindeln, in Asien (Japan, China, Indien) 19 888 635 (neu 1 235 137) Spindeln.

Chinas Wirtschaftsleben. In: Übersee. Jg. 5, 1924, H. 5, 15. Aug., S. 1—2; H. 6, 15. Sept. S. 3—4.

Chinas wirtschaftliche Lage im Jahre 1923. In: Wirtschaftl. Nachrichtendienst, Auslandsnachrichten. Jg. 10, 1924, Nr 10, S. 142—143.

Ergänzung zu den (1923 erschienenen) Sondernummern „Das Wirtschaftsleben Chinas" u. „Das Wirtschaftsleben der Mongolei" dieser Zeitschrift. Nachtrag in Nr 35, 1924.

Brücher, M.: Die Metallerz- und anderen nutzbaren Vorkommen Chinas. In: Glückauf. Jg. 60, 1924, Nr 35—38, S. 759—65, 789—95, 811—15, 840—48.

Baltzer, F[ranz]: Die chinesischen Staatseisenbahnen im Kalenderjahr 1921. In: Archiv f. Eisenbahnwesen. Jg. 1924, H. 2, März/Apr. S. 287—306.

Gut orientierender Auszug aus d. (7.) Inhaltsbericht des chines. Verkehrsministeriums.

Die Eisenbahnen Chinas. In: Archiv für Eisenbahnwesen. Jg. 1924, H. 4, Juli u. August. S. 620—627.

Umfang des Betriebs, Wirtschaftslage usw. verschiedener Bahnlinien. Nach deutschen Konsularberichten aus Mukden, Hankau, Changscha, Chungking, Kanton, Schanghai, Tientsin.

Unregelmäßigkeiten im chinesischen Baumwollgeschäft. In: Uebersee-Post. 1924. Nr 18, (3. Mai). S. 9.

Die durch das Erdbeben ungemein gesteigerte japanische Nachfrage hat viele chines. Baumwollieferanten veranlaßt, zum Schaden fremder Firmen, von den mit diesen für Herbst 1923 abgeschlossenen Lieferungsverträgen zurückzutreten; auch haben chines. Behörden diese Termingeschäfte als Spielgeschäfte für ungültig erklärt. Der im auffälligen Gegensatz zu sonstigen chines. Handelssitten stehende Vorgang ist auch vielfach an anderen Stellen besprochen worden. Vgl. z. B. Burghoeffer: D. Zukunft d. Chinahandels. In: Export-Woche 13. Jg., H. 17, 15. Apr. 1924. S. 13—14; ferner Mohr, F. W.: China. In: Ostas. Rundschau. 5. Jg., Nr 3, 15. März 1924. S. 35—37.

Vogel, Werner: Der Handel mit China. Was der deutsche Exporteur unbedingt wissen muß: Gerichtsbarkeit, Warenzeichenschutz, Zollverhältnisse. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, Nr 4, 15. April 1924. S. 54—58.

Das Wirtschaftsleben von Chinesisch Turkestan. In: Wirtschaftl. Nachrichtendienst. Jg. 10, Nr 6, 15. März 1924. S. 87—92.

Verkehrswesen, Banken, Geldwesen, Bergbau, Industrie, Handel, Lage des Außenhandels.

Das **Wirtschaftsleben** in Chinesisch-Turkestan. In: Auslandsnachrichten. Jg. 10, Nr 6, 15. März 1924. S. 87—92.

Verbrugge, R., des Missions de Scheut: La vie des pionniers chinois en Mongolie aux prises avec un sol ingrat. Etude économique (ill.) In: Anthropos. Bd 16—17, 1921 bis 1922. S. 265—297, 588—627; Bd 18/19, H. 1, 2, 3. S. 189 bis 252.

D. vorlieg. Abschnitte d. sehr eingehenden, vornehmlich Verhältnisse von 1907—10 berücksichtigenden Darstellg. handeln über Geldwert, Transport- u. Reisekosten, Bau- u. Unterhaltungskosten d. Wohnung, Kosten d. Bodens, d. Holzes, d. Einrichtungsgegenstände, d. Nahrung u. Heizung. Aufwand für Kleidung, Haustiere. Arbeiterfrage, Kulturen u. ihre Methode. Wird fortgesetzt.

Das **Wirtschaftsleben** in der Mongolei. Berlin: Deutscher Wirtschaftsdienst [1924]. 4⁰ = Wirtschaftl. Nachrichtendienst. Jg. 9, Nr 41.

Das **Wirtschaftsleben** von Korea (Chosen). In: Wirtschaftl. Nachrichtendienst, Auslandsnachrichten. Jg. 10, 1924, Nr 4/5, 29. Febr., S. 59—79.

Land und Leute, Verkehrswesen, Finanz- u. Bankwesen, Land- u. Forstwirtschaft, Bergbau, Industrien, Handel; wirtschaftliche Lage Koreas.

Kende, Oskar: Die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse Japans als Voraussetzung seiner Bedeutung für den deutschen und den Welthandel. In: Welt des Kaufmanns. Jg. 5, 1924, H. 9. S. 267—273.

Der geologische **Dienst** in Japan. In: Peterm. Mitt. Jg. 69, 1923, H. 11/12. S. 266.

Schultze, Ernst: Der Kohlenbergbau in Japan. In: Der Neue Orient. Jg. 7 (1923/24), H. 11/12. S. 314—327.

Richter, Otto: Japans Entwicklung zum Industriestaat. In: Deutsch-Japan. Revue, 1924, H. 7. S. 4—5.

Großmann, H.: Die Lösung der Stickstoff-Frage in Deutschland und Japan. In: Jap.-Deutsche Ztschr. f. Wissensch. u. Technik. Jg. 2, H. 10, Okt. 1924. S. 363—373.

Ungemeine Vergrößerung der jap. Stickstoffindustrie (Nebenprodukte = Ammoniak, Kalkstickstoff) während des Krieges; zunehmende Einfuhr in den Nachkriegsjahren.

B[**altzer**], F[ranz]: Die Eisenbahnen Japans im Rechnungsjahre 1922/23. In: Archiv f. Eisenbahnwesen. Jg. 1924, H. 5, Sept.-Okt. S. 837—845.

Betrieb und Betriebsergebnisse nach dem in April 1924 herausgeg. Bericht d. jap. Staatseisenbahnverwaltung.

Das **Bankwesen in Japan**. In: Deutsch-Japanische Revue. Jg. 1924, Nr 9, Juli. S. 4—10.

Berichtet kurz vornehmlich über die gesetzlichen Vorschriften für die Spezialbanken und verschiedenen Bankgattungen.

Kushimoto, T. (Osaka, z. Zt. Breslau): Die Bankbeamten in Japan. In: Der Kaufmann u. das Leben. (Beiblatt z. Ztschr. f. Handelswiss. u. Handelspraxis.) 1924, Nr 1, Juli. S. 8.

Vorbildung, Laufbahn, Gehalt.

Papiermarkt in Japan. In: Papier-Zeitung. Jg. 49, Nr 51, 25. Juni 1924. S. 1748.

Starke Nachfrage; neue jap. Papiersorten, Ausfuhrbestrebungen, doch Aufhebung d. besonderen Ausfuhrpreise.

Schäfer, Erich: Der Wettbewerb der deutschen und der japanischen Porzellanindustrie um den Markt in den Vereinigten Staaten. In: Keramos. 3. Jg., H. 5/6, Mai/Juni 1924. S. 175—179.

„Fazit: . . . d. dtsche. Porzellanindustrie hat . . . i. d. Ver. St. . . . weniger m. d. englischen . . . zu kämpfen . . ., sondern m. d. japanischen; . . . (sie) hat . . . Japan . . . aus seiner in Kriegs- u. Nachkriegszeit eroberten überragenden Stellung gedrängt und nimmt . . . Okt. 1923 d. erste Stelle ein." Diese Stellung noch nicht unbedingt gesichert. Reiche Einzelangaben.

Haushofer, Karl: Geopolitische Einflüsse bei den Verkörperungsversuchen von nationalem Sozialismus und sozialer Aristokratie. In: Ztschr. f. Geopolitik. Jg. 1, 1924, H. 3. S. 127—134.

Betrifft China und Japan. Vgl. „Geographie".

Baumann, Felix: Die moderne Chinesin. In: Daheim. Jg. 61, Nr 9, 29. Nov. 1924. S. 15—16.

Chinesische Frauenbewegung. Einige sonst nicht leicht zu erfahrende Daten über Institute, Schulen, Namen von Führerinnen usw.

Schalek, Alice: Die Vorkämpferinnen des Frauentums in Japan (ill.). In: Ost und Süd. Jg. 2, Nr 24, 14. Juni 1924. S. 3.

Nicht uninteressante Mitteilungen über einige Hauptführerinnen d. jap. Frauenbewegung und ihre Wirkungen. Mit Porträts.

[Matthews, Basil:] Toyohiko Kagawa. Der kommende Mann des fernen Ostens. Übersetzt u. bearb. von Martha Trachsler. In: Die Garbe. Schweizerisches Familienblatt. Jg. 8, Nr 4, 15. Nov. 1924. S. 108—116

Der Sozialreformer T. K. (geb. 1888), Gründer der Kansei Federation of Labour (1919), wird als „hl. Franz der japanischen Slums, als Gandhi Neu-Japans" apostrophiert, seine Persönlichkeit u. sein Wirken als Freund der Armen, Missionar, Organisator, Schriftsteller usw. lebhaft geschildert.

11. Rechts- und Staatsleben.

Vogel, Werner: Der Fall Scherer. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, H. 9. S. 114—116.

Ein Gerichtsfall, bei dem „der Verlust der Exterritorialität für einen Deutschen in China zum erstenmal verhängnisvoll zutage trat". Man erfährt Näheres über das moderne chines.

Gerichtsverfahren (Voruntersuchung usw.); das Streben der Richter nach Objektivität wird anerkannt, die Richtigkeit der Entscheidung („Körperverletzung mit tödl. Ausgang") bestritten, die Anwendung eines Leitfadens f. gerichtl. Medizin a. d. Jahre 1247 gerügt. Vgl. dazu Die chinesische Strafgerichtsbarkeit über Deutsche, ebda., S. 116—117, sowie ebda. H. 10. S. 135.

12. Politik.

Franke, O.: Ostasien in der Weltpolitik. In: Deutsche Wacht. Jg. 10, H. 9, Sept. 1924. S. 16—17.

Filchner, Wilhelm: Sturm über Asien. Erlebnisse eines diplomatischen Geheimagenten. Mit vielen Abb., Kt. u. Vollbild. nach Skizzen des Verfassers. Berlin: Neufeld & Fenius (1924). (VIII, 311 S.) gr. 8°

Das Ringen zwischen Rußland, England u. China um d. Vorherrschaft in Tibet. Vgl. d. Ref. unter „Geographie".

Mohr, F. W.: Die politische u. wirtschaftliche Entwicklung in Ost- u. Südostasien. In: Hamburger Übersee-Jahrbuch 1924. S. 90—104.

Haushofer, Karl: Die Bedeutung der kommenden ostasiatischen Wahlen für Geopolitik und Wirtschaft. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, Nr 4, 15. April 1924. Vgl. auch: Wirtschaftsdienst. 1924, H. 16. S. 459—460.

Haushofer, K(arl): Rußland in Ostasien. In: Illustr. Zeitung Bd 163, Nr 4151, 2. Okt. 1924. S. 470—72.

Runze, Georg: Leibniz' Gedanke einer natürlichen Interessengemeinschaft zwischen China und Deutschland. In: Deutsche Rundschau. Jg. 51, H. 1, Okt. 1924. S. 33—38.

Tsai, Y[üan] P[eh]: Für Chinas Sache. In: Die Wage. Jg. 5, Nr 11, 24. Mai 1924. S. 332—339.

Lenz, Kurt: Der Kampf des chinesischen Volkes für Reichseinheit, Demokratie und Abrüstung. In: Die Friedenswarte. Jg. 24, H. 1/3, Jan./März 1924. S. 54—56.

Schrameier, W.: Die Republik Südchina. Die Rolle Sunyatsens. In: Berliner Tageblatt, Wochenausg. Jg. 13, Nr 32, 7. Aug. 1924. S. 3.

Haushofer, Karl: Zur Lage in China. In: Illustrierte Zeitung. Nr 4149, 18. Sept. 1924. S. 400—402.

Mossdorf, Otto: Die Aeußere Mongolei. In: Der neue Orient. Jg. 7, H. 9/10, Sept./Okt. 1923. S. 290—294.

Politische und wirtschaftliche Verhältnisse i. d. Gegenwart.

Mohr, F. W.: Das deutsch-siamesische Abkommen. In: Wirtschaftsdienst. Jg. 9, H. 12, 21. März 1924. S. 339.

Betrifft das noch nicht ratifizierte Abkommen vom 29. II. 1924 über die Beseitigung des Kriegszustandes.

Moßdorf, Otto: Der Freiheitskampf der Filipinos. In: Der Neue Orient. Jg. 7 (1923/24), H. 11/12. S. 327—335.

Ross, Colin: Japan in der Weltpolitik. In: Das Tagebuch. Nr v. 21. 6. 24. S. 841—843.

Ueber sich anbahnende Annäherung zwischen Japan und Frankreich.

Nopitzsch, T.: Die Tatsachen der jap. Auswanderung und ihre völkerpsychologische Wirkung. In: Zschr. f. Geopolitik. Jg. 1, 1924, H. 7. S. 416—424.

Mossdorf, Otto: Japan nach der Erdbebenkatastrophe. In: Zeitschrift für Politik. Bd 13, 1924, H. 4. S. 336—352.

Darstellung der außen- und innenpolitischen Lage und wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Entwicklung seit etwa 1918.

Haushofer, Karl: Das japanische Erdbeben und seine politischen Folgen. In: Ztschr. f. Geopolitik. Jg. 1, 1924, H. 2. S. 82—89.

Ostwald, Paul: Förderungen deutsch-japanischer Politik. In: Stimmen aus Orient u. Übersee. Jg. 2, H. 1—3, 10. Juli 1924. S. 10—12.

Li, Kolu: Unabhängigkeitsbewegung Koreas und japanische Eroberungspolitik. Berlin: [Julius Sittenfeld] 1924. (32 S.) 8°

Vgl. d. Referat unter „Politik".

Trautz, F. M.: Die Landbrücke von Korea. In: Ztschr. f. Geopolitik. Jg. 1, 1924, H. 8. S. 485—496.

Schalek, Alice: Durch die koreanische Öde. M. 13 Abb. nach Aufn. d. Verfasserin. In: Illustr. Zeitung. Bd 163, Nr 4150, 25. Sept 1924. S. 442—445.

Schildert u. a. die Bestrebungen der Japaner zur Hebung des Landes und Gewinnung der Bevölkerung.

13. Ostasiatisch-abendländische Kulturfragen.

Pelka, Otto: Ostasiat. Reisebilder im Kunstgewerbe des 18. Jahrhdts. M. 224 Abb. auf 87 Taf. Leipzig: Hiersemann 1924. (58 S., 87 Taf.) 4°

Vgl. d. Referat unter „Kunstwissenschaft".

Driesch, Hans u. Margarete: Fern-Ost. Als Gäste Jungchinas. M. 61 bunt. u. einf. Abb., 1 Bl. u. 1. Kt. Leipzig: Brockhaus 1925. (314 S.) 8°

Vgl. d. Besprechungen unter „Politik" u. „Geographie".

Driesch, Hans: Das Geistesleben des neuen China. (Ill.) In: Illustrierte Zeitung 162. Bd, Nr 4130, 8. Mai 1924. S. 480—484.

Michaelis, Georg: Weltreichsgedanken. Berlin: Furche-Verlag (1923). (188 S.) gr. 8°

Bericht des ehemal. deutschen Reichskanzlers über seine Teilnahme am Kongreß des Christl. Studentenweltbundes (April 1922) in Peking u. s. Rückkehr über Japan u. Nordamerika.

14. Das Deutschtum in Ostasien.

Salzmann, Erich von (Peking): Vom Deutschtum in Peking. (Der Versuch einer Analyse sine ira et studio.) In: Der Auslanddeutsche. Jg. 7, Nr 12, 2. Juniheft 1924. S. 344—350.

Verhältnisse und Persönlichkeiten.

Tsingtau in seiner jetzigen Gestalt. In: Ostas. Rundschau. Jg. 5, H. 5, Mai 1924. S. 44—47.

Mohr, F. W.: Deutsch-chinesische Verhandlungen. In: Wirtschaftsdienst. Jg. 9, H. 12, 21. März 1924. S. 329—330.

Betr.: Verrechnung von Forderungen deutscher Staatsangehörigen an d. chines. Regierung auf d. Kriegsschulden des Reichs.

[**Laurenz, H.**:] Lage des Deutschtums in Ostasien. In: Ostasiat. Rundschau. Jg. 5, H. 10, Okt. 1924. S. 127—131.

Bericht des bisherigen Präsidenten der deutschen Handelskammer in Shanghai auf der Tagung d. deutschen Außenhandelskammern in Berlin (Sept. 1924).

Autorenregister